Digitized by Google

Die

Reisen der Missionäre.

Ein Buch
zur Belehrung und Unterhaltung

von

Dr. Ph. K. Külb,
Stadtbibliothekar zu Mainz.

Erste Abtheilung.

Missionsreisen nach der Mongolei während des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts.

Zweites Bändchen.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1860.

Digitized by Google

Geschichte

der

Missionsreisen

nach der Mongolei

während des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts

von

Dr. Ph. H. Külb,
Stadtbibliothekar zu Mainz.

Zweites Bändchen.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1860.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Der Bericht des Franciscanermönches Ruisbroek über seine Mission zu den Mongolen, von welchem schon in dem Vorworte zum ersten Bändchen die Rede war, nimmt noch den größten Theil des vorliegenden Bändchens in Anspruch und der wißbegierige Leser wird wohl mit der möglichst vollständigen Mittheilung dieses höchst wichtigen Beitrags zur Geschichte der christlichen Kirche und Cultur und zugleich der asiatischen Zustände in der zweiten Hälfte des Mittelalters sich befriedigt fühlen und insbesondere wird ihm

Digitized by Google

das Leben und Treiben der Prieſter und Mönche der verſchiedenen chriſtlichen Secten des Morgenlandes in ihrer Entartung eine auffallende Erſcheinung ſein.

Auch in der kurzen, den Schluß dieſes Bändchens bildenden Schilderung, welche der Predigermönch Ricoldo de Monte-Croce von ſeiner Miſſion nach dem Morgenlande entwirft, wird ihm dieſe Erſcheinung grell in die Augen ſpringen. Halten Ricoldos Mittheilungen auch in keiner Weiſe einen Vergleich mit den lebendigen Schilderungen Ruisbroeks aus, ſo bieten ſie doch manches Wiſſenswürdige dar und würden wohl eine weit reichere Ausbeute geliefert haben, wenn das in lateiniſcher Sprache geſchriebene Original zugänglich geweſen wäre. Es iſt übrigens noch vorhanden und liegt in den Handſchriftenſammlungen mehrerer Bibliotheken vergraben, aus welchen es vielleicht einmal eine gelehrte Geſellſchaft oder ein Freund

Digitized by Google

der mittelalterlichen Literatur hervorziehen wird, wie denn überhaupt eine Zusammenstellung der Originalberichte über die Missionen nach Asien im zwölften und dreizehnten Jahrhunderte ein sehr verdienstliches Unternehmen wäre. Ricoldos Bericht ist bis jetzt nur in einer sehr verwässerten und, wie es scheint, häufig unrichtigen französischen Uebersetzung bekannt, die von Johann le Long von Ypern, einem Mönche des Klosters Saint-Bertin zu Saint-Omer, im Jahre 1351 verfertigt wurde und in eine der ersten französischen Sammlungen der älteren Reisen nach Asien [1]) übergegangen ist; aber selbst diese Uebersetzung dürfte eben so selten und eben so schwer zu erreichen sein, als die Handschriften. Ob eine erst am Ende des vorigen Jahrhunderts

[1]) L'hystoire merveilleuse, plaisante et recreative du grand empereur de Tartarie, seigneur de Tartres, nommé le grand Can. Paris 1529. F. Einen Auszug lieferte J. R. Sinner in dem Catalogus codicum mss. Bibliothecae Bernensis (Bernae 1770. 8), Tom. II. p. 460 — 532.

von dem Predigerbruder Vicenzo Fineschi entdeckte alte, italienische Uebersetzung, deren in nur wenigen Exemplaren gedruckte Ausgabe (Florenz 1793. 8) ebenfalls schwer aufzufinden ist, von Ricoldo selbst herrührt, wie man annehmen zu können glaubt, wird sich vor dem Abdrucke des lateinischen Originals nicht ermitteln lassen.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Zehntes Kapitel.

Ruisbroeks Missionsreise zu den Mongolen. Fortsetzung. — Ankunft im Hoflager Sartachs. — Vorstellung bei diesem. — Habsucht seiner Hofleute. — Abschied. — Bemerkungen über die Tartaren, über den Priester Johannes, über Dschingis-Khan und die Anfänge des mongolischen Reiches. — Sartachs Charakter. — Weitere Reise zu Batu. — Die Wolga und der caspische See. — Ankunft im Hoflager Batus. — Empfang und Vorstellung. — Batus Bescheid. . . 1

Eilftes Kapitel.

Fortsetzung der Reise im Gefolge Batus. — Schlechte Behandlung und Noth. — Aufbruch nach dem Hoflager Mangu-Khans. — Die Hunnen und die mit ihnen verbündeten Völker. — Leiden und Beschwerden auf der Reise durch die Steppe. — Aenderung der Richtung der Reise nach Süden hin. — Die Stadt Kinchat. — Die Ermordung Buris, eines Enkels Dschingis-Khans. — Deutsche in der Knechtschaft der Mongolen. — Reise durch die kleine Bukharei. — Die heidnischen Religionen des Morgenlandes und ihre Gebräuche. — Zwiegespräch Ruisbroeks mit den heidnischen Priestern. — Die Uiguren, Tangut, Thibetaner und andere Volksstämme. — China. — Die Nestorianer 24

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Zwölftes Kapitel.

Fortsetzung der Reise. — Zwei Binnenseen. — Gefährlicher Engpaß. — Kajuks Tod und Umtriebe bei der Wahl seines Nachfolgers Mangu. — Ankunft im Hoflager Mangus. Kalte Aufnahme. — Eine christliche Kapelle und ein armenischer Mönch. — Große Kälte. — Vorbereitungen zum Empfange am Hofe. — Erste Vorstellung und Gewährung eines längeren Aufenthaltes. — Eine Frau aus Metz und ein Goldschmid aus Paris im Dienste der Mongolen. — Ein falscher Gesandter 53

Dreizehntes Kapitel.

Eine Aufwartung am Hofe. — Ein nestorianischer Gottesdienst. — Fasten und Osterfeier der Nestorianer. — Wahrsagung durch Hammelsknochen. — Feierlicher Umzug am Osterfeste bei dem Khane und der Familie desselben. — Erkrankung und Heilung einer Gemalin des Khans. — Unwissenheit und Aberglauben der nestorianischen Priester. — Beobachtung der Richtung, in welcher sich das Lager des Großkhans auf der Reise bewegt, und der Lauf der Flüsse des Mongolenlandes. — Die Wassermongolen. — Die Kirgisen. — Die Orengai und andere Völker. — Nachrichten über China. — Affen, aus deren Blut Purpurfarbe bereitet wird. — Die Taule und Manse, Inselbewohner. — Münzen und Schreibweise der Chinesen und anderer östlichen Völker 80

Vierzehntes Kapitel.

Fastenzeit. — Anmaßung und Zurechtweisung eines armenischen Mönches. — Unwissenheit und Tücke desselben. — Schmutzige Zudringlichkeit der nestorianischen Priester und der armen Mongolen. — Der

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Palast des Großkhans zu Caracorum. — Ein Kunstwerk. — Reise nach Caracorum. — Einzug in diese Stadt. — Meister Wilhelm aus Paris. — Vorstellung im Palaste. — Die Feier des Osterfestes. — Erkrankung des Meisters Wilhelm. — Tod eines nestorianischen Priesters und schlechtes Benehmen des armenischen Mönches. 102

Fünfzehntes Kapitel.

Die Stadt Caracorum. — Mordanschlag auf den Großkhan. — Die Brüder Mangus. — Besuch Mangus bei seinem Bruder Arrabucha. — Unwürdiges Betragen des armenischen Mönches gegen die Saracenen. — Hinterlist der Mongolen gegen andere Völker. — Mißtrauen des Großkhans und verfängliche Fragen an Ruisbroek. — Religionsgespräch zwischen Ruisbroek, den Nestorianern, den Saracenen und den Heiden. — Das Glaubensbekenntniß des Großkhans. — Abschiedsaudienz Ruisbroeks bei demselben. 123

Sechzehntes Kapitel.

Die Wahrsager der Tartaren und ihre Obliegenheiten. — Sonnen- und Mondsfinsternisse. — Reinigung durch das Feuer. — Wunderbare Beispiele von Erkrankungen durch Zauberkünste. — Traurige Folgen derselben. — Teufelsbeschwörungen. — Fest zu Caracorum. — Gesandte des Chalifen von Bagdad, des Sultans von Indien und des Sultans der Türkei. — Schreiben des Großkhans an den König Ludwig IX. von Frankreich. — Beschenkung und Verabschiedung Ruisbroeks. — Schlauheit des armenischen Mönchs. — Letzter Besuch in Caracorum. — Antritt der Heimreise. — Begegnung Sartachs. — Ankunft im Lager Batus 146

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Siebenzehntes Kapitel.

Reise an der Etilia abwärts. — Die Städte Sarai und Summerkent. — Die Alanen und Lesger. — Das eiserne Thor (Derbend.) — Die Städte Schabran und Schamakie. — Die Flüsse Kur und Aras. — Georgien. — Erzerum und Nakitschewan. — Prophezeiung über die Mongolen. — Sage von der Arche Noes. — Der armenische Fürst Saheusa. — Ani und Arsengen. — Kamak. — Erbbeben. — Schlachtfeld der Mongolen und Türken. — Siwas, Kaisarich, Konia und El Ajas. — Ruisbroeks Rückkehr in ein Kloster seines Ordens. — Geringer Erfolg anderer Versuche, die Mongolen zur Annahme der christlichen Religion zu bewegen 167

Achtzehntes Kapitel.

Ricoldos de Monte-Croce Missionsreise. — Schilderung der Mongolen. — Körperbildung und Charakter. — Religion. — Sitten. — Macht und Einfluß der Frauen. — Bestattung der Todten. — Christliche Secten im Morgenlande. — Die Jacobiten und ihre Gebräuche. — Bekehrung eines Theiles derselben. — Die Maroniten. — Bagdad. — Die Nestorianer und ihre Irrlehre. — Heimkehr und Tod Ricoldos . 192

Digitized by Google

Reisen der Missionäre
nach der Mongolei
während des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Zehntes Kapitel.

Ruisbroeks Missionsreise zu den Mongolen. Fortsetzung. — Ankunft im Hoflager Sartachs. — Vorstellung bei diesem. — Habsucht seiner Hofleute. — Abschied. — Bemerkungen über die Tartaren, über den Priester Johannes, über Dschingis-Khan und die Anfänge des mongolischen Reiches. — Sartachs Charakter. — Weitere Reise zu Batu. — Die Wolga und der caspische See. — Ankunft im Hoflager Batus. — Empfang und Vorstellung. — Batus Bescheid.

Wir fanden also, wie bereits erzählt wurde, drei Tagreisen diesseits der Etilia Sarcath (Sartach), dessen Hofhaltung, wie es uns schien, sehr bedeutend ist, denn er hat sechs Weiber und sein bei ihm wohnender erstgeborner Sohn deren zwei oder drei, und jede derselben besitzt ein großes Haus und etwa zweihundert Wagen. Unser Führer begab sich sogleich zu einem Nestorianer, Namens Cojac, welcher zu den Hofleuten gehört, und dieser wies uns an den Jani, wie bei den Tartaren der Beamte heißt, welcher die Gesandten zu empfangen hat, und zu welchem wir

des Abends beſchieden wurden. Unſer Führer fragte ſogleich, womit wir den Beamten, von deſſen Berichte unſer Empfang abhänge, beſchenken wollten, und konnte ſeinen Aerger nicht unterdrücken, als wir keine Anſtalt trafen, irgend ein Geſchenk zu uns zu nehmen. Der Jani, zu dem wir nach einem ziemlich weiten Wege gelangten, ſaß da in ſeiner ganzen Herrlichkeit und ließ die Laute ſchlagen und einen Tanz vor ſich aufführen. Ich ſagte ihm darauf in der gewohnten Anrede, warum wir zu ſeinem Herrn gekommen ſeien, und bat ihn, uns behülflich zu ſein und zu erwirken, daß dieſer unſer Schreiben in Augenſchein nehme. Ich bemerkte ihm ferner zu meiner Entſchuldigung, daß ich ein Mönch ſei, der nichts habe, nichts nehme und weder Gold und Silber, noch irgend einen koſtbaren Gegenſtand, die heiligen Bücher und die Kirchengeräthe, womit er Gott diene, ausgenommen, berühre, weßhalb ich auch weder ihm noch ſeinem Gebieter ein Geſchenk darbringe, denn wer allem Beſitzthume entſage, dürfe auch fremdes Eigenthum nicht in Händen haben. Er erwiderte mir darauf ziemlich gütig, ich thue, da ich einmal Mönch ſei, wohl daran, daß ich mein Gelübde halte, auch bedürfe er unſerer Gaben nicht und wolle uns aus ſeinen eigenen Mitteln Unterſtützung gewähren, wenn uns dieſe nöthig ſei. Darauf ließ er uns niederſitzen und Milch reichen, verlangte jedoch, daß wir den Segen für ihn ſprechen ſollten, was wir auch bereitwillig thaten. Darauf fragte er mich, wer der

mächtigste Herr unter den Franken sei; auf meine Antwort: „Der Kaiser, wenn er sein Land in Frieden besäße," entgegnete er rasch. „Keineswegs, sondern der König." Er hatte nämlich durch Balduin von Hennegau [1]) Vieles von dem Könige von Frankreich gehört. Ich fand hier auch einen der Gefährten Davids [2]), welcher diesen nach Cypern zu dem Könige Ludwig begleitet und Alles, was ihm daselbst vorgekommen war, erzählt hatte.

Darauf kehrten wir nach unserer Herberge zurück und am nächsten Morgen schickte ich dem Jani eine Flasche Muskatwein, welcher sich auf dem weiten Wege vortrefflich erhalten hatte, und einen Korb mit Zwieback, worüber er so sehr erfreut war, daß er unsere Diener bis zum Abende bei sich behielt. Am folgenden Tage ließ er mir sagen, daß ich an den Hof kommen und den Brief des Königs, die Kirchengeräthe und unsere Bücher mitbringen möge, weil sein Gebieter sie sehen wolle. Ich belud also einen Wagen mit den Geräthen und den Büchern und einen andern mit Brod, Wein und Früchten und als wir uns an der von ihm bestimmten Stelle einfanden, ließ er sich alle Bücher und Gewänder genau erklären, wobei wir von vielen Tartaren zu Pferd, so

---

[1]) Wahrscheinlich ist hier Balduin II., Kaiser von Constantinopel (1239 — 1261), gemeint.

[2]) Von der Gesandtschaft Davids zu dem Könige von Frankreich war im ersten Bändchen die Rede.

wie auch von Christen und Saracenen umringt waren. Bei der Frage, ob alle diese Dinge zu Geschenken für seinen Gebieter bestimmt seien, erschrack ich nicht wenig, antwortete aber ausweichend, man möge diese geringfügigen Gegenstände nicht als Geschenke, sondern nur als ein Zeichen der Hochachtung betrachten, da wir nicht mit leeren Händen vor seinem Herrn erscheinen wollten; dieser würde aus dem Briefe des Königs ersehen, warum wir zu ihm gekommen seien, und wir würden dann selbst mit unserm ganzen Besitzthume zu seiner Verfügung stehen, die Gewänder aber seien geweiht und außer den Priestern dürfe sie Niemand berühren. Darauf befahl er uns, dieselben anzuziehen und darin vor seinem Gebieter zu erscheinen.

Ich legte nun die kostbarsten Gewänder an, nahm ein schön verziertes Kissen vor die Brust und legte eine Bibel, die mir der König, und ein prachtvolles Psalter mit schönen Gemälden, welches mir die Königin zum Geschenke gemacht hatte, darauf, mein Gefährte aber nahm das Meßbuch und das Kreuz und unser mit der Albe bekleidete Kapellan das Rauchfaß. So traten wir vor das Zelt Sarcaths und man hob den Filz an dem Eingange in die Höhe, damit er uns sehen konnte. Der Kaplan und der Dolmetscher mußten die Kniee beugen, von uns verlangte man dieß nicht, mahnte uns aber ernstlich, ja nicht beim Hineingehen und beim Herausgehen auf die Schwelle des Zeltes zu treten, und befahl uns

Digitized by Google

ein Lied zur Begrüßung anzustimmen, worauf wir das „Salve Regina" singend einzogen, aber durch die mit uns eindringenden Moal sehr in die Klemme kamen. Neben der Thüre stand auf einer Bank Cosmos nebst Bechern und Sarcath saß da in der Mitte seiner Weiber. Cojac brachte ihm das Rauchfaß mit dem Weihrauche; er nahm es in die Hand und betrachtete es von allen Seiten; eben so erregte das Psalter, welches man ihm darreichte, seine und des neben ihm sitzenden Weibes Aufmerksamkeit. Als man ihm auch die Bibel brachte, fragte er, ob sich darin das Evangelium befinde, worauf ich ihm bemerkte, daß sie die ganze heilige Schrift enthalte. Sodann nahm er das Kreuz in die Hand und fragte, ob das daran befindliche Bild das Bild Christi sei, worauf ich mit ja antwortete. Die Nestorianer und Armenier schmücken nicht das Kreuz mit dem Bilde des Heilandes, weil sie, wie es scheint, dem Leiden desselben keinen hohen Werth beilegen oder sich desselben schämen. Sarcath befahl den Umstehenden sich zurückzuziehen, um unsern Priesterschmuck genauer beschauen zu können. Ich überreichte ihm nun das Schreiben des Königs nebst der arabischen und syrischen Uebersetzung, welche ich zu Acon [1]) von armenischen Priestern, die des Türkischen und Arabischen kundig waren, und von dem schon erwähnten Gefährten Davids, welcher die syrische, arabische und tür-

[1]) Saint-Jean d'Acre in Syrien.

kiſche Sprache verſtand, hatte anfertigen laſſen. Wir verließen darauf das Zelt und legten unſere Gewänder ab, Cojac aber und die Geheimſchreiber verdolmetſchten das Schreiben. Als Sarcath den Inhalt vernommen hatte, ließ er das Brod, den Wein und die Früchte in Empfang nehmen, die Gewänder und Bücher aber nach unſerer Herberge zurückbringen. Alles dieß geſchah am Feſte Petri Kettenfeier [1]).

Am folgenden Tage kam Cojacs Bruder, ein Prieſter, zu uns und verlangte das Gefäß mit dem Salböle, weil, wie er uns verſicherte, Sarcath es zu ſehen wünſchte, weßhalb wir es ihm nicht vorenthalten konnten. Gegen Abend ließ Cojac uns zu ſich beſcheiden und ſprach zu uns: „Euer Gebieter, der König, ſchreibt meinem Gebieter freundliche Worte, das Schreiben enthält jedoch einige ſchwierige Punkte, worüber er ohne den Rath ſeines Vaters nicht zu entſcheiden wagt; ihr müßt euch alſo zu ſeinem Vater begeben, die beiden Wagen aber mit den Gewändern und Büchern, welche ihr geſtern herbeigeführt habt, laßt mir zurück, weil mein Gebieter ſie genauer betrachten will.“ Da ſeine Habſucht mich nichts Gutes ahnen ließ, ſo entgegnete ich ihm: „Herr, nicht nur dieſe Wagen, ſondern auch die beiden andern, welche wir noch beſitzen, wollen wir unter eurer Obhut zurücklaſſen.“ „Nicht doch,“ erwiderte er, „nur die beiden erſten Wagen ſollt ihr zurücklaſſen, mit

[1]) Alſo am 1. Auguſt.

den übrigen macht, was ihr wollt." Ich wiederholte ihm, daß dieß auf keine Weise geschehen könne, und wir unsere ganze Habe seinem Schutze anvertrauen würden, worauf er fragte, ob wir uns längere Zeit im Lande aufzuhalten gedächten; als ich ihm bemerkte, daß dieß schon aus dem von uns überreichten Schreiben unseres Königs und Herrn hervorgehe, ermahnte er uns, in diesem Falle recht geduldig und demüthig zu sein. So schieden wir an diesem Abende von ihm.

Am nächsten Morgen schickte er uns einen nestorianischen Priester, um die Wagen zu verlangen, und während wir sie ihm alle vier vorführten, kam uns sein Bruder entgegen, sonderte unsere Habe von den Gegenständen, welche wir vor zwei Tagen an den Hof gebracht hatten, nämlich die Gewänder und die Bücher, ab und behielt sie als sein Eigenthum. Als wir ihn darauf aufmerksam machten, daß uns Cojac befohlen habe, die Gewänder, in denen wir uns vor Sarcath gezeigt hätten, mit uns zu seinem Vater Batu zu nehmen, um sie auch vor diesem anlegen zu können, rief er erstaunt aus: „Wie, ihr habt diese Dinge Sarcath gebracht und wollt sie nun auch Batu bringen?" Ich wollte ihm nähere Auskunft geben, er aber sprach kurz: „Sprich nicht so viel und ziehe deines Weges." Es blieb mir jetzt nichts anderes übrig, als mich in Geduld zu fügen, da uns der Zutritt zu Sarcath nicht gestattet wurde, und wir auch sonst bei Niemand unser Recht suchen konnten; überdieß fürchtete ich auch, unser Dolmetscher möge etwas

Anderes, als ich ihm auftrug, gesagt haben, da er fortwährend in uns drang, allenthalben Geschenke zu machen. Mein einziger Trost war noch, daß ich sogleich, als ich die Habgierde dieser Leute bemerkte, auf den Gedanken gekommen war, die Bibel, die Sentenzen und einige andere Bücher, welche mir besonders am Herzen lagen, von den übrigen hinwegzunehmen; das Psalter, welches die Königin mir zum Geschenke gemacht hatte, wagte ich nicht auf die Seite zu bringen, weil es durch die vergoldeten Malereien zu sehr aufgefallen war. Nachdem wir mit den beiden uns gebliebenen Wagen wieder nach unserer Herberge zurückgekehrt waren, erschien alsbald der Führer, welcher uns zu Batu bringen sollte, und trieb uns zur Eile an. Als ich ihm erklärte, daß ich in keinem Falle die beiden Wagen allein mitnehmen würde, hinterbrachte er dieß Cojac und dieser ließ uns sagen, wir möchten sie mit unserm Burschen bei ihm zurücklassen, was wir auch thaten. Ehe wir aufbrachen, wurden wir noch von Cojac und vielen andern Hofbeamten ermahnt, ja nirgends zu sagen, daß ihr Herr ein Christ sei, denn er sei kein Christ, sondern ein Moal, woraus hervorgeht, daß sie den Namen Christ für die Benennung eines Volkes halten. Ihr Stolz geht aber so weit, daß sie, obgleich sie etwas von Christus wissen, doch nicht Christen heißen, sondern den Namen Moal über jeden andern Namen erheben wollen; eben so wenig lassen sie sich gern Tartaren nennen, denn die Tartaren sind ein

Digitized by Google

anderes Volk, von dem ich Folgendes in Erfahrung gebracht habe.

Zur Zeit, als die Franken Antiochien eroberten[1]), herrschte in jenen nördlichen Gegenden ein Fürst, welcher Concham[2]) hieß; sein eigentlicher Name war nämlich Con und Cham die Bezeichnung seiner Würde, und gleichbedeutend mit Wahrsager, welche Benennung man dort allen Fürsten beilegt, weil sie durch das Mittel der Wahrsagung ihre Gewalt über das Volk behaupten. In der Geschichte von Antiochien liest man, daß die Türken den König Concham um Beistand gegen die Franken baten, denn alle Türken stammen aus jenen Gegenden. Con war ein Carakatai, das heißt, ein schwarzer Katai, denn Cara heißt schwarz und Katai ist der Name eines Landes; schwarz aber heißen diese Katai zur Unterscheidung von den eigentlichen Katai, welche gegen Osten hin am Meere wohnen und von denen ich später sprechen werde[3]). Die ersteren Katai hatten ihre Sitze in

[1]) Dieß geschah im Jahre 1098.

[2]) Nach andern Handschriften Coirchan; man kann in diesem Namen, dessen Etymologie übrigens völlig falsch ist, Ghaur-Khan, den Gründer des Reiches der Carakatai oder richtiger Kara-Kitai nicht verkennen; Ruisbroek irrt sich jedoch in der Zeit, denn Gaur-Khan gelangte erst im Jahre 1126 zur Regierung. Er bekannte sich mit dem größten Theile seines Volkes zum Buddhaismus, doch mögen unter seinen Unterthanen auch nestorianische Christen gewesen sein.

[3]) Von Kitai und Kara-Kitai war schon im ersten Bändchen die Rede.

einer Berggegend, durch welche ich kam, und in der daran ſtoßenden Ebene regierte ein Neſtorianer, ein mächtiger Hirte und Gebieter des Volkes der Naimanen, welche neſtorianiſche Chriſten waren. Nach Conchams Tod warf ſich dieſer Neſtorianer zum Könige auf [1]) und die Neſtorianer nannten ihn König Johannes, erzählten aber von ihm zehnmal mehr, als ſich mit der Wahrheit verträgt, wie es überhaupt die Gewohnheit der aus jenen Ländern kommenden Neſtorianer iſt, aus nichts großen Lärm zu machen, wie ſie denn auch das Gerücht verbreiteten, Sarcath, Manguchan und Kencham [2]) ſeien Chriſten, was dieſe, obgleich ſie den Chriſten größere Achtung als den übrigen Völkern beweiſen, doch in der That nicht ſind. Auf dieſe Weiſe kam auch der König Johannes weithin in großen Ruf, als ich aber über ſeine Weidplätze kam, wußte außer einigen Neſtorianern Niemand etwas von ihm. Auf ſeinen Weidplätzen wohnt jetzt Kencham, an deſſen Hoflager ſich der Bruder Andreas [3]) befand, und welches ich auch ſelbſt auf meiner Rückreiſe berührte.

---

[1]) Auf Ghaur-Khan folgte im Jahre 1136 ſein Sohn Yelu-Yliey, zu deſſen Sohn und Nachfolger (ſeit 1155) im Jahre 1206 der naimaniſche Fürſt Kutſchluk als Flüchtling kam. Kutſchluk, der ſpäter an ſeine Stelle trat, iſt alſo der Prieſter Johannes.

[2]) Kajuk-Khan, welcher im Jahre 1248 ſtarb; ihm folgte Mangu-Khan.

[3]) Der Miſſionär Andreas von Lonjumeau, von welchem ſchon im erſten Bändchen die Rede war.

Digitized by Google

Der König Johannes hatte einen Bruder, Namens Unc [1]), welcher ebenfalls ein mächtiger Hirte war und jenseits der Berge der Carakatai in einer Entfernung von einundzwanzig Tagreisen von Johannes wohnte. Er herrschte über die Volksstämme Crit und Merkit, welche sich zum nestorianischen Christenthume bekannten, und über ein Städtchen, welches Caracarum [2]) heißt. Unc war vom Christenthume zum Heidenthume abgefallen und hatte heidnische Priester um sich, welche alle Anbeter des Teufels und Zauberer sind. Zehn bis fünfzehn Tagreisen jenseits seiner Weidplätze befanden sich die Weidplätze der Moal, äußerst armer Leute ohne Oberhaupt und Gesetz und, wie alle Völker jener Gegenden, von Zauberern und Wahrsagern abhängig; neben den Moal wohnten die Tartar, ein eben so armer Volksstamm. Nachdem der König Johannes ohne Erben gestorben war, fiel sein Land an seinen Bruder Unc, welcher sich jetzt Cham nennen ließ und seine Heerden bis zu den Grenzen der Moal schickte.

Zu dieser Zeit lebte bei den Moal ein Schmid,

---

[1]) Unckhan oder Uankkhan, König der Kerit, wurde schon im Jahre 1203 von den Naimanen getödtet, konnte also dem Könige Johannes nicht nachfolgen, auch war er nicht der Bruder desselben. Manche halten sogar diesen Uankkhan für den Priester Johannes.

[2]) Oder Karakorum; von dieser Stadt war schon weiter oben die Rede.

Namens Chingis [1]), welcher sich ein Geschäft daraus machte, von dem Viehe Unchans so viel als möglich zu stehlen, so daß die Hirten bei diesem Klage führten. Unc sammelte ein Heer und ritt in das Land der Moal, um den Chingis aufzusuchen; dieser aber floh zu den Tartaren und verbarg sich bei denselben. Nachdem Unc bei den Moal und den Tartaren große Beute gemacht und sich wieder entfernt hatte, erschien Chingis und sprach zu den Tartaren und den Moal: „Weil wir ohne Führer sind, werden wir von unsern Nachbarn geknechtet," worauf ihn beide Völker zu ihrem Führer und Häuptlinge erhoben. Er zog nun heimlich ein Heer zusammen, überfiel Unc und brachte ihm eine solche Niederlage bei, daß er nach Cathaia entfliehen mußte, seine Tochter aber, welche in die Gefangenschaft gefallen war, gab er einem seiner Söhne [2]) zum Weibe und aus dieser Ehe ist Mangu, der jetzt herrschende Großkhan, entsprossen. Chingis schickte stets die Tartaren voraus, weßhalb ihr Name der vorherrschende wurde, denn man schrie überall: die Tartaren kommen. Durch die fortwährenden Kriege wurden sie aber fast gänzlich aufgerieben und die Moal wollen jetzt den Namen der Tartaren un-

---

[1]) Dämutschins (des späteren Dschingiskhans) Vater Jesukai war schon ein mächtiger Mann, welcher über mehrere Horden herrschte; Ruisbroek folgt also hier einer unbegründeten Sage.

[2]) Er hieß Tuli und die Tochter Uncs Surkatai.

Digitized by Google

terdrücken und den ihrigen geltend machen. Das Land, wo sie zuerst wohnten und wo sich noch das Hoflager Chingis-Khans befindet, heißt Onankerule [1]), weil aber die Gegend um Caracarum die erste ihrer Eroberungen war, so betrachten sie diese Stadt als ihren Königssitz und wählen in der Nähe derselben ihren Khan.

Ob Sarcath an Christus glaubt oder nicht, weiß ich nicht, wohl aber weiß ich, daß er nicht Christ genannt sein will, und es scheint mir sogar, daß er die Christen verlacht. Er wohnt an einem Orte, welchen die Rutener, die Blaken [2]), die Bulgaren der kleinen Bulgarei [3]), die Soldainer [4]), die Kerkisen [5]) und Alanen [6]), welche alle Christen sind, berühren, wenn sie sich zu seinem Vater Batu begeben, um ihm Geschenke zu bringen, weßhalb er sie freundlich empfängt; kommen aber Saracenen und bringen reichere Geschenke, so werden sie noch besser behandelt. Auch hat er nestorianische Priester um sich, welche das Schall-

---

[1]) Sitz am Onon- und Cherlon-Flusse (Ritters Erdkunde, II, 562). Noch jetzt ist dieses Alpenland, von welchem Dschingis-Khan ausgegangen ist, den Mongolen so heilig, daß kein Jäger darauf jagen darf, obgleich das Wild in großer Menge vorhanden ist.

[2]) Russen, Walachen.

[3]) An der westlichen Küste des schwarzen Meeres.

[4]) An der Ostküste der Krim.

[5]) Die Tscherkessen (nicht aber die Kirgisen).

[6]) Auch Akas genannt, Nachbarn der Tscherkessen.

Digitized by Google

brett schlagen [1]) und den Kirchendienst verrichten. Jerra [2]), ein Bruder Batus, welcher sich in der Gegend der eisernen Pforte [3]) aufhält, welchen Weg alle aus der Türkei und aus Persien kommende und sich mit Geschenken zu Batu begebende Saracenen einschlagen müssen, gibt sich für einen Saracenen aus und duldet nicht, daß an seinem Hoflager Schweinfleisch gegessen wird. Zu der Zeit, als wir uns auf der Heimreise befanden, befahl ihm aber Batu, von jener Stelle nach andern Weideplätzen jenseits der Etilia zu wandern, weil ihm der Verkehr der saracenischen Gesandten mit seinem Bruder gefährlich schien.

Während unseres vier Tage dauernden Aufenthaltes hatten wir nie irgend eine Speise und nur einmal einen Trunk Cosmos erhalten und eben so wenig versorgte man uns bei der Abreise mit Lebensmitteln. Wir gingen, um zu Batu zu gelangen, in grader Richtung nach Osten und erreichten am dritten Tage die Etilia, wo ich nicht wenig erstaunt war, einen so wasserreichen Fluß von Norden her strömen zu sehen. Sie ist sehr tief und etwa viermal so breit als die Seine, kommt aus der nach Norden hin lie-

---

[1]) Die orientalischen Christen riefen auf diese Weise, wie schon weiter oben bemerkt wurde, zur Kirche, statt mit Glocken zu läuten.

[2]) Auch Charac (vielleicht richtig Berkatschar) genannt.

[3]) Bei Derbend, wie schon weiter oben bemerkt wurde.

Digitized by Google

genden großen Bulgarei[1]), nimmt ihren Lauf nach Süden und fällt in einen See, der jetzt nach einer Stadt, welche in Persien an seinem Ufer liegt, Sirsan heißt[2]), von Isidorus[3]) aber das caspische Meer genannt wird. Er hat gegen Süden die caspischen Berge und Persien, gegen Osten die Berge der Muliech oder Assassinen[4]), welche an die caspischen Berge stoßen, und gegen Norden die Steppe, in welcher jetzt die Tartaren hausen, wo aber früher die Comanen, welche den Beinamen Cangle führten, sich aufhielten; an dieser Seite nimmt er die Etilia auf, welche im Sommer anschwillt, wie der Nil in Aegypten. An der westlichen Küste liegen die Berge der Alanen und Lesger, die eiserne Pforte und die Berge der Georgier; er ist also auf drei Seiten von Bergen und nur auf der nördlichen Seite von einer Ebene umgeben. Der Bruder Andreas hat zwei Seiten dieses Sees, nämlich die südliche und östliche, bereist, ich aber bin an den beiden andern Seiten vor-

---

[1]) Die Etilia (Wolga) entspringt aus einem kleinen See im Gouvernement Twer, Kreis Otschakow.

[2]) Wahrscheinlich Schirwan von der gleichnamigen persischen Provinz.

[3]) Origin. XIII. 15, 3.

[4]) Molhed (Ketzer) oder Haschischim (Berauschte), gewöhnlich Ismaeliten genannt; ein Theil dieser mächtigen muhamedanischen Secte hatte seinen Sitz am südöstlichen Ufer des caspischen Meeres; die östliche Küste ist nicht gebirgig, sondern Flachland.

Digitized by Google

übergekommen, nämlich an der nördlichen, als ich von Batu zu Mangu ging, und an der westlichen, als ich von Batu nach Syrien zurückkehrte. In vier Monaten kann man den ganzen See umkreisen und die Behauptung des Isidorus [1]), daß er ein von dem Ozeane gebildeter Golf sei, ist falsch, denn er hängt nirgends mit dem Ozeane zusammen, sondern ist ringsum von Land umgeben. Die ganze Länderstrecke von der westlichen Seite dieses Sees, wo sich die eiserne Pforte Alexanders und die Berge der Alanen befinden, bis zu dem nördlichen Ozeane und den Sümpfen von Mäotis [2]), wo der Tanais entspringt, wurde früher gewöhnlich Albania genannt. In dieser Gegend soll es, wie Isidorus [3]) sagt, Hunde geben, welche so groß und wild sind, daß sie Stiere niederwerfen und Löwen tödten, was auch wirklich der Fall zu sein scheint, denn ich hörte erzählen, daß man nach dem nördlichen Ozeane hin von den Hunden

---

[1]) A. a. O. Die Ansicht Isidors war allerdings für die Zeit, in welcher er lebte, (das siebente Jahrhundert), unrichtig, daß aber das caspische Meer in früheren Jahrtausenden mit dem nördlichen Ozeane zusammenhing, unterliegt keinem Zweifel. Ritters Erdkunde, II. 16 ff.

[2]) Unter den Sümpfen des Mäotis sind hier weit nach Norden hin liegende Sümpfe zu verstehen, denn der Tanais (Don) entspringt wirklich in dem See Iran-Ozero im russischen Gouvernement Tula.

[3]) Origin. XIV, 3. 34.

Digitized by Google

wegen ihrer Größe und Stärke die Wagen ziehen läßt, wie von den Ochsen.

Den Weg nach der Etilia legten wir in großer Angst zurück, denn die russischen, ungarischen und alanischen Knechte der mongolischen Häuptlinge, deren Zahl überaus groß ist, rotten sich zu zwanzig und dreißig zusammen, ergreifen des Nachts, mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, die Flucht und tödten jeden, der ihnen in den Weg kommt. Am Tage verbergen sie sich und wenn ihre Pferde ermattet sind, schleichen sie sich des Nachts zu den auf den Weiden befindlichen Heerden und nehmen sich andere für die ihrigen, auch wohl noch eines oder zwei mehr, um sie zu schlachten, wenn sie keine andere Speise finden. Unser Führer, welcher eine solche Begegnung sehr fürchtete, wollte sich nirgends um Lebensmittel umsehen und wir wären vor Hunger umgekommen, wenn wir nicht etwas Zwieback mit uns geführt hätten. An der Stelle, wo wir die Etilia erreichten, befindet sich ein neues Gehöft, welches die Tartaren anlegten und einer aus Russen und Saracenen gemischten Wache übergaben, der es obliegt, die Boten, welche nach Batus Hoflager gehen und von demselben kommen, überzusetzen, denn Batu hält sich am östlichen Ufer auf und überschreitet nie die Stelle, wo wir anlangten. Die Tartaren gehen nämlich vom Januar an während des Sommers nordwärts nach den kälteren Gegenden und fangen schon im August an, wieder nach Süden zu ziehen. Da diese Zeit bereits vorüber

Digitized by Google

war, so fuhren wir von dem erwähnten Gehöfte in einem Schiffe abwärts bis zu dem Hoflager Batus; von jenem Gehöfte aber bis zu den Dörfern von Großbulgarien beträgt die Entfernung fünf Tagreisen und ich kann nicht begreifen, welcher Teufel die Lehre Mahomeds dorthin gebracht haben mag, denn von der eisernen Pforte, die den Ausgang aus Persien bildet, hat man quer durch die Steppe an der Etilia aufwärts mehr als dreißig Tagreisen bis nach Bulgarien, wo man keine Stadt, sondern nur einige Gehöfte bei der Einmündung der Etilia in das Meer findet, und doch sind diese Bulgaren die schlimmsten Saracenen und halten fester an der Lehre Mahomeds, als irgend ein anderes sich zu derselben bekennendes Volk.

Als ich den Aufenthaltsort Batus zu Gesicht bekam, war ich nicht wenig überrascht, denn sein Hof glich einer sich in die Länge ausdehnenden großen Stadt und wimmelte ringsum bis zu einer Entfernung von drei bis vier Meilen von Menschen; und wie das Volk Israel wußte, in welcher Richtung von dem Tabernakel jeder sein Zelt aufschlagen sollte, so wissen sie, an welche Seite des Hofzeltes sie ihre Häuser zu stellen haben, wenn sie dieselben abladen. Das Hofzelt heißt Orda, welche Benennung in ihrer Sprache Mitte bedeutet, denn es steht immer in der Mitte der zu ihm gehörenden Leute, jedoch so, daß grade nach Süden hin kein Haus aufgestellt wird, weil die Thüren des Hofzeltes nach dieser Seite ge-

Digitized by Google

richtet sind. Rechts und links können sich die Häuser nach der Beschaffenheit des Ortes bis zu einer beliebigen Entfernung ausdehnen, wenn sie sich nur nicht grade vor der Orda oder ihr gegenüber hinziehen.

Wir wurden zuerst zu einem Saracenen gebracht, welcher uns aber keinerlei Speise anbot; am folgenden Tage führte man uns nach dem Hofe, das heißt, nach einem großen Zelte, welches Batu hatte aufschlagen lassen, weil seine Wohnung nicht Raum genug bot, um alle Männer und Frauen, welche zusammen gekommen waren, aufzunehmen. Unser Führer ermahnte uns, nichts zu sprechen, bis Batu es befehlen würde, und uns dann kurz zu fassen. Er fragte auch, ob schon früher Gesandte des Königs der Franken bei Batu gewesen seien, worauf ich ihm erwiderte, daß mein Gebieter wohl schon einen Gesandten an Kancham geschickt habe, daß er aber weder an Batu noch an Sarcath ein Schreiben gerichtet haben würde, wenn er nicht geglaubt hätte, beide seien Christen, denn er habe dieses nicht aus Furcht gethan, sondern um ihnen wegen ihrer Bekehrung Glück zu wünschen. Darauf führte er uns nach dem Zelte und ermahnte uns die Seile desselben nicht zu berühren, weil diese der Schwelle des Hauses gleich geachtet würden. Wir standen nun da in unserem Ordenskleide, mit bloßen Füßen und mit unbedecktem Haupte und gewährten Allen ein nie gesehenes Schauspiel, denn der Bruder Johannes von

Policarp [1]), welcher früher an dem Hoflager Batus war, hatte ein anderes Gewand angelegt, um als Gesandter des Papstes nicht an Achtung zu verlieren.

Endlich wurden wir bis zur Mitte des Zeltes geführt, ohne daß man uns befahl, unsere Ehrfurcht durch Beugung der Kniee zu beweisen, wie dieß die Gesandten zu thun pflegen. Wir standen etwa so lange als man zum Beten des Psalms: „Erbarme dich meiner, o Gott", braucht, vor Batu, und alle beobachteten eben so, wie wir, das tiefste Schweigen. Er saß auf einer Erhöhung von der Länge und Breite eines Bettes, welche durchaus vergoldet war und zu der man auf drei Stufen emporstieg, und neben ihm saß eine seiner Frauen. Die Männer saßen zerstreut zur Rechten und zur Linken, denn da nur die Frauen Batus anwesend waren und den für die Frauen bestimmten Raum nicht ausfüllten, so hatten ihn die Männer besetzt. Am Eingange des Zeltes stand auf einer Bank Cosmos nebst großen goldenen und silbernen und mit Edelsteinen besetzten Bechern. Er betrachtete uns eben so aufmerksam, wie wir ihn, und er hatte, wie es mir schien, in der Gestalt Aehnlichkeit mit dem Herrn Jean de Beaumont [2]), dessen

[1]) Giovanni dal Piano di Carpine, dessen Reisebericht im ersten Bändchen mitgetheilt wurde; Ruisbroek kannte den Namen nicht genau.

[2]) Das Geschlecht der Beaumont ist eines der ältesten Frankreichs und vielfach verzweigt, weßhalb nicht leicht zu ermitteln sein dürfte, welcher Beaumont hier gemeint ist.

Digitized by Google

Seele in Frieden ruhe; auch war sein Gesicht damals mit rosenrothen Flecken bedeckt.

Endlich befahl er, daß wir sprechen sollten, worauf unser Führer uns ermahnte, die Kniee zu beugen und zu sprechen; ich beugte ein Kniee vor ihm, wie man es vor den Menschen zu thun pflegt; man bemerkte mir aber, daß ich beide Kniee beugen müsse, was ich auch that, da ich darüber keinen Streit veranlassen wollte, dachte aber dabei, ich bete zu Gott. Als er mir nochmals befahl zu sprechen, begann ich meine Rede mit den Worten: „Herr, wir bitten Gott, von dem alles Gute kommt und der euch diese irdischen Güter gegeben hat, daß er euch später auch die himmlischen verleihen möge, denn jene sind ohne diese eitel." Da er aufmerksam zuhörte, so fügte ich hinzu: „Ihr könnt aber als gewiß annehmen, daß ihr die himmlischen nicht erlangen werdet, wenn ihr nicht ein Christ seid, denn Gott hat gesagt [1]): Wer da glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden." Bei diesem Ausspruche lächelte Batu gutmüthig, die übrigen Moal aber fingen an, in die Hände zu klatschen und uns zu verlachen, worüber unser Dolmetscher in solche Verlegenheit gerieth, daß ich ihm zureden mußte, sich nicht zu fürchten. Als alle wieder still geworden waren, fuhr ich fort: „Ich kam zu euerm Sohne, weil wir gehört haben, daß er ein Christ sei, und

[1]) Marc. 16, 16.

überbrachte ihm ein Schreiben von meinem Herrn, dem Könige der Franken; er ſchickte mich aber hierher zu euch und ihr müßt wohl wiſſen warum." Darauf hieß er mich aufſtehen, fragte nach dem Namen meines Königs und dem meinigen, ſo wie nach denen meines Gefährten und des Dolmetſchers und ließ alles niederſchreiben. Da er vernommen hatte, daß der König der Franken mit einem Heere aus ſeinem Lande ausgezogen ſei, ſo erkundigte er ſich auch, gegen wen er Krieg führe; ich erwiderte ihm, daß dieſer den Saracenen gelte, welche Jeruſalem, das Haus Gottes, entheiligten. Ferner fragte er noch, ob mein König ſchon Boten an ihn geſchickt habe, worauf ich ihm antwortete, daß das noch nie der Fall geweſen ſei. Er ließ mich nun niederſitzen und mir einen Trunk Cosmos reichen, welches bei den Tartaren als die höchſte Ehre angeſehen wird, welche ihr Gebieter Jemand erweiſen kann. Da ich ſchüchtern da ſaß und auf den Boden ſchaute, befahl er mir, das Antlitz empor zu heben, weil er uns noch genauer betrachten wollte, vielleicht auch um einen böſen Zauber zu vermeiden, denn es gilt bei ihnen als eine ſchlimme Vorbedeutung, wenn Jemand vor ihnen ſitzt mit niedergeſchlagenen Augen, wie ein Leidtragender, beſonders wenn er die Wange oder das Kinn auf die Hand ſtützt.

Wir verließen nun wieder das Zelt und unſer Führer, welcher bald darauf zu uns kam, ſagte mir auf dem Wege nach der Herberge: „der König, euer Gebieter, erbittet in ſeinem Schreiben für euch die

Digitized by Google

Erlaubniß, längere Zeit in diesem Lande zu verweilen, Batu kann dieß aber nicht ohne die Einwilligung Mangu-Khans gestatten; du und dein Dolmetscher müßt euch also zu Mangu-Khan begeben, dein Gefährte aber und der andere Mann[1]) sollen das Hoflager Sarcaths wieder aufsuchen und daselbst warten, bis ihr zurückkehrt." Bei dieser Nachricht fing unser Dolmetscher an zu jammern, denn er glaubte, seinem Verderben entgegen zu gehen, mein Gefährte aber betheuerte, daß er sich lieber den Kopf abschneiden lassen als in die Trennung von mir willigen würde und ich selbst bemerkte, daß ich ohne meinen Gefährten nicht reisen könne und daß wir wenigstens zwei Diener nöthig hätten, da wir doch, wenn einer von uns krank würde, ihn nicht ohne Diener zurücklassen dürften. Unser Führer ging noch einmal nach dem Zelte, um Batu unsere Vorstellungen mitzutheilen, worauf dieser antwortete: „die beiden Priester und der Dolmetscher mögen zusammen reisen, der Kaplan aber soll zu Sarcath zurückkehren." Als ich nun den Führer, welcher mit diesem Bescheide zurückkam, veranlassen wollte, auch für den Kaplan die Erlaubniß zu erwirken, mit uns gehen zu dürfen, bat er mich, nicht weiter zu sprechen, denn Batu habe entschieden und er wage nicht mehr, in dem Zelte desselben zu erscheinen. Gosset besaß von dem Geschenke, welches ihm der König gegeben hatte, nur

[1]) Der Kaplan Gosset nämlich.

noch sechsundzwanzig Hyperpern; davon behielt er zehn für sich und seinen Diener, die andern sechzehn händigte er dem Dolmetscher für uns ein, worauf wir uns unter Thränen trennten, indem wir blieben, er aber den Weg zu Sarcaths Lager einschlug, wo er am Abende vor dem Feste Mariä Himmelfahrt ankam und am folgenden Tage die nestorianischen Priester in unsern Gewändern vor Sarcath prangen sah.

Eilftes Kapitel.

Fortsetzung der Reise im Gefolge Batus. — Schlechte Behandlung und Noth. — Aufbruch nach dem Hoflager Mangu-Khans. — Die Hunnen und die mit ihnen verbündeten Völker. — Leiden und Beschwerden auf der Reise durch die Steppe. — Aenderung der Richtung der Reise nach Süden hin. — Die Stadt Kinchat. — Die Ermordung Buris, eines Enkels Chingis-Khans. — Deutsche in der Knechtschaft der Mongolen. — Reise durch die kleine Bukharei. — Die heidnischen Religionen des Morgenlandes und ihre Gebräuche. — Zwiegespräch Ruisbroeks mit den heidnischen Priestern. — Die Uiguren, Tangut, Thibetaner und andere Volksstämme. — China. — Die Nestorianer.

Nach unserer Trennung wurden wir zu einem andern Wirthe geführt, der uns Wohnung, Speise und Pferde besorgen sollte, da wir aber nichts besaßen, was wir ihm als Geschenk darbieten konnten, so entsprach er dem Befehle nur zum Theile und mit der größten Nachlässigkeit. Wir fuhren fünf Wochen lang mit Batu an der Etilia abwärts und mein Gefährte hatte zuweilen einen solchen Hunger, daß er mir mit Thränen in den Augen sagte: „Es ist mir,

Digitized by Google

als ob ich nie etwas gegeſſen habe.“ Der Markt folgte zwar ſtets dem Hoflager Batus, war aber ſo weit von uns entfernt, daß wir ihn nicht beſuchen konnten, denn wir mußten, da man uns keine Pferde gab, zu Fuß gehen. Endlich fanden uns einige Ungarn, welche ſich früher dem geiſtlichen Stande gewidmet hatten und von denen einer noch viele Kirchengeſänge auswendig wußte und deßhalb bei den übrigen als ein Prieſter galt und zur Beſtattung ihrer Todten gebraucht wurde; ein anderer von ihnen war in der lateiniſchen Grammatik wohl unterrichtet und verſtand Alles, was wir ihm ſagten, konnte uns aber nicht antworten; ſie gewährten uns übrigens einen großen Troſt, indem ſie uns zuweilen mit Fleiſch und Cosmos verſahen. Es ſchmerzte mich daher ſehr, daß ich ihren Wunſch, einige Bücher von uns zu bekommen, nicht erfüllen konnte, denn ich beſaß nur noch eine Bibel und ein Brevier; ich erbot mich aber, ihnen während unſeres Beiſammenſeins ſo viel als möglich niederzuſchreiben, wenn ſie mir Papier verſchaffen würden. Sie brachten mir einiges und ich beſchrieb es auf beiden Seiten mit den Tageszeiten der allerſeligſten Jungfrau und mit den Todtengebeten. Eines Tages geſellte ſich ein Comane zu uns und begrüßte uns in lateiniſcher Sprache mit den Worten: Salvete Domini (ſeid gegrüßt ihr Herrn)! Als ich ihn nach Erwiederung ſeines Grußes fragte, wo er denſelben gelernt habe, erzählte er mir, daß er ihn durch unſere Ordensbrüder, von welchen

Digitized by Google

er in Ungarn getauft worden sei, wisse. Er vertraute uns ferner, daß Batu an ihn viele Fragen über uns gestellt und daß er ihm die Regeln unseres Ordens mitgetheilt habe. Ich sah auch einmal Batu mit seinem ganzen Gefolge, wobei sich alle Familienväter befanden, reiten und ich schätzte die ganze Schaar auf etwa fünfhundert Männer.

Endlich erschien um die Zeit des Festes Kreuz Erhöhung [1]) ein reicher Moal, dessen Vater die angesehene Stelle eines Anführers von tausend Mann bekleidete, in unserer Hütte und sprach zu uns: „Ich soll euch zu Mangu-Khan führen, die Reise dahin dauert vier Monate und es herrscht dort eine solche Kälte, daß Steine und Bäume bersten, überlegt also, ob ihr dieß ertragen könnt." — „Mit Gottes Beistand," entgegnete ich, „werden wir wohl, was andere Menschen ertragen, ebenfalls ertragen können." — „Könnt ihr dieß nicht," fuhr er fort, „so werde ich euch auf dem Wege zurücklassen." — „Dieß wäre," bemerkte ich ihm weiter, „sehr unbillig, da wir nicht auf eigenen Antrieb, sondern auf Befehl eueres Gebieters dorthin reisen; wenn wir uns euch also anvertrauen, so dürft ihr uns nicht verlassen." — „Es wird schon gehen", sagte er darauf kurz und ließ sich alle unsere Kleider zeigen, um Alles, was ihm für die Reise nicht nöthig schien, der Obhut unseres Wirthes zu übergeben. Am andern Morgen brachte man

[1]) Welches am 14. September gefeiert wird.

Digitized by Google

jedem von uns einen zottigen Pelzrock von Schaffellen, Hosen von demselben Stoffe, Strümpfe und Stiefel von Filz und eine Haube von Fellen, und zwar alle diese Kleidungsstücke auf dieselbe Weise angefertigt, wie sie von ihnen selbst getragen werden.

Am zweiten Tage nach dem Feste Kreuz Erhöhung brachen wir mit zwei Saumthieren, welche unser Gepäck trugen, auf und ritten beständig nach Osten hin bis zum Tage Aller Heiligen [1]); in der ganzen Gegend, durch welche wir kamen, und noch weiter hin wohnten die Cangle, ein mit den Comanen verwandter Volksstamm; nach Norden hin hatten wir die große Bulgarei, nach Süden hin aber das erwähnte caspische Meer. Nachdem wir uns bereits zwölf Tagreisen von der Etilia entfernt hatten, gelangten wir an einen Fluß, welcher Jagat [2]) heißt; er kommt von Norden her aus dem Lande der Pascatur [3]) und fällt in das eben genannte Meer. Die Pascatur reden dieselbe Sprache, wie die Ungarn, und sind Hirten ohne irgend eine Stadt. Ihr Ge-

---

[1]) Am 1. November; sie hielten also anderthalb Monate lang die grade Richtung nach Osten hin ein.

[2]) Eigentlich Jaik, auch Aral genannt.

[3]) Sie heißen jetzt Baschkiren; da dieses Wort auch Baschart und Bascart geschrieben und B mit M häufig verwechselt wird, so scheinen die Benennungen Pascatur (Baschart) und Madschar (Magiar) wirklich zwei Volksstämme derselben Abstammung zu bezeichnen.

Digitized by Google

biet stößt nach Westen hin an die große Bulgarei [1]) und dieses Land ist also, da man in dieser nördlichen Strecke nach Osten hin keine Stadt mehr findet, das letzte, in dem es eine Stadt gibt.

Aus dieser Gegend zogen die Hunnen aus, welche später den Namen Ungarn annahmen; sie kamen also aus der großen Bulgarei, überwältigten, wie Isidor [2]) sagt, auf ihren schnellen Pferden die Schranken, welche Alexander in den Felsen des Caucasus, um die wilden Horden des Nordens abzuhalten, errichtet hatte, und zwangen alle Völker bis nach Aegypten hin, ihnen Tribut zu bezahlen; sie verheerten auch alle Länder bis nach Frankreich hin und waren demnach noch mächtiger als jetzt die Tartaren sind. Mit ihnen vereinigten sich die Blac [3]), die Bulgaren und die Wandalen [4]), denn auch die Bulgaren, welche jetzt jenseits der Donau in der Nähe von Constantinopel wohnen, kamen aus Großbulgarien, neben den Pascatur aber wohnten die Illac, wie die Tartaren, welche das B nicht aussprechen können, die Blac nennen, und von diesen stammen die Blac ab, welche jetzt das Land Assans [5]) bevölkern; auch heißen beide

---

[1]) Im Gouvernement Kasan, wo jetzt noch der Name der Stadt Bolgar auf die frühere Benennung des Landes hindeutet.

[2]) Orig. IX, 2. 66.

[3]) Oder Wlac, gewöhnlich Walachen genannt.

[4]) Oder Wenden, wie man sich jetzt ausdrückt.

[5]) Von diesem Lande war bereits im ersten Bändchen die Rede.

Digitized by Google

Volksstämme bei den Tartaren Illac. Die Russen, Polen, Böhmen und Sclavonier haben eine und dieselbe Sprache mit den Wandalen, welche früher mit ihrer ganzen Macht den Hunnen folgten und sich jetzt auch größtentheils bei den Tartaren befinden, diesem „Nichtvolke und thörichten Geschlechte", denn der Herr sagt: Ich will sie (nämlich die, welche sein Gesetz nicht beobachten) reizen mit dem, was kein Volk ist und sie erzürnen durch ein thöricht Geschlecht [1]). Dieser Ausspruch wird buchstäblich an allen Völkern erfüllt, welche die Lehre Christi nicht befolgen. Was ich von dem Lande der Pascatur sagte, weiß ich von den Brüdern des Predigerordens, welche schon vor der Ankunft der Tartaren dorthin gezogen waren; damals standen die Pascatur unter der Botmäßigkeit der saracenischen Bulgaren und viele von ihnen hatten die Religion der Saracenen angenommen. Mehr kann man aus den Geschichtsbüchern erfahren, denn die hinter Constantinopel liegenden Provinzen Bulgaria, Blakia und Sclavonien gehörten zu dem Gebiete der Griechen, Ungarn aber hieß früher Pannonien.

Wir ritten also durch das Land der Cangle vom Feste des heiligen Kreuzes bis zum Feste Aller Heiligen und zwar nach meiner Schätzung jeden Tag so weit, als etwa die Wegstrecke zwischen Paris und Orleans beträgt, manchmal auch weiter, je nachdem uns

[1]) Mos. 32, 21. Röm. 10, 19.

Pferde zu Gebot ſtanden, denn zuweilen wechſelten wir des Tages zweimal oder dreimal die Pferde, zuweilen reiſten wir auch zwei bis drei Tage, ohne Menſchen anzutreffen, und in ſolchen Fällen mußten wir langſamer reiten. Von zwanzig bis dreißig Pferden bekamen wir ſtets die ſchlechteren, weil wir Fremde waren, denn alle andere nahmen vor uns die beſſeren; mich verſahen ſie zwar immer mit einem ſtarken Pferde, weil ich ſehr beleibt war, ob es aber leicht oder ſchwer ging, wagte ich nicht zu fragen, auch konnte ich mich nicht beklagen, wenn es ſtieß, ſondern jeder mußte mit ſeinem Looſe zufrieden ſein. Wir hatten deßhalb mit vielem Ungemach zu kämpfen, weil nicht ſelten die Pferde, ehe wir wieder zu Menſchen kamen, ermüdet waren; wir mußten ſie alsdann ſchlagen und peitſchen, das Gepäck auf andere Pferde laden, die Saumthiere als Reitpferde benützen und manchmal auch zu zweien auf einem Pferde reiten.

Dabei nahmen die Qualen des Hungers und Durſtes, ſowie der Kälte und der Müdigkeit kein Ende, denn wir erhielten nur des Abends Speiſe. Des Morgens gab man uns etwas zu trinken oder Hirſenbrühe zu ſchlürfen, des Abends aber Fleiſch, gewöhnlich die Keule eines Hammels nebſt den Rippen und die Brühe davon als Trank. Hatten wir Fleiſchbrühe zur Genüge, ſo erquickten wir uns damit am beſten und kein anderes Getränk ſchien mir ſo wohlſchmeckend und nährend. An den Freitagen blieb

Digitized by Google

ich nüchtern und nahm nichts bis zum Abend, dann aber mußte ich mit Schmerz und Betrübniß Fleisch essen. Zuweilen war das Fleisch nur halb gar oder fast noch roh, weil es uns an Brennstoff fehlte, denn wir konnten, wenn wir auf offenem Felde übernachteten, nicht wohl hinreichenden Mist von Rindern oder Pferden sammeln, und anderer Brennstoff war nicht zu finden oder höchstens an manchen Stellen einige Dorngesträuche. An den Ufern der Flüsse stieß man auch manchmal auf Wald, dieß war aber eine seltene Ausnahme.

Unser Führer betrachtete uns anfangs mit großer Verachtung und ärgerte sich, daß er so armselige Menschen geleiten mußte; später aber, als er uns näher kennen lernte, führte er uns durch die Gehöfte der reichen Moal, wo wir für dieselben beten mußten, und hätte mir ein guter Dolmetscher zu Gebot gestanden, so hätte ich Gelegenheit gehabt, viel Gutes zu stiften. Chingis, der erste Khan, hatte vier Söhne und von diesen stammen zahlreiche Nachkommen ab, welche alle große Gehöfte besitzen nnd sich fortwährend so sehr vermehren, daß sie sich allmälig über jene ungeheuere, einem Meere ähnlichen Steppe verbreiten. Wir kamen durch viele solcher Gehöfte und die Besitzer derselben wunderten sich über nichts mehr als daß wir weder Gold, noch Silber, noch kostbare Gewänder annehmen wollten. Sie erkundigten sich auch nach dem großen Papste und fragten, ob er wirklich schon ein so bejahrter Greis sei, denn man habe

ihnen gesagt, daß er ein Alter von fünfhundert Jahren habe. Sie forschten auch nach unsern Ländern und ob es daselbst viele Schafe, Rinder und Pferde gebe. Von dem Weltmeere konnten sie nicht begreifen, daß es ohne Ende und Ufer sei.

Am Abende vor dem Feste Aller Heiligen verließen wir den nach Osten hin führenden Weg, weil bereits alles Volk weit nach Süden hin gezogen war, und setzten unsere Reise acht Tage lang über einige Berge grade nach Süden hin fort. Ich sah in dieser Steppe viele Esel, welche dort Colan heißen; sie gleichen mehr Maulthieren und laufen so schnell, daß unser Führer und seine Gefährten trotz aller Anstrengung keinen zu erhaschen vermochten [1]). Am siebenten Tage wurden nach Süden hin sehr hohe Berge sichtbar und wir kamen in eine schöne gleich einem Garten bewässerte Ebene, wo wir viel angebautes Land fanden. Acht Tage nach dem Feste Aller Heiligen gelangten wir zu einem den Saracenen gehörenden Flecken, welcher Kinchat hieß [2]) und dessen Be-

---

[1]) Dieser in den Steppen der großen Tartarei sehr häufige wilde Esel (onager), welchen man erst in der neueren Zeit näher kennen lernte, heißt jetzt noch bei den Asiaten Kulan, ein Beweis für die Wahrhaftigkeit und Richtigkeit der Mittheilungen Ruisbroeks.

[2]) Taschkend in der freien Tartarei in einem schönen von Kanälen bewässerten Thale, jetzt eine bedeutende Karawanenstation.

Digitized by Google

fehlshaber schon vor demselben unserem Führer mit Bier und Bechern entgegen kam, denn es ist bei den Tartaren Vorschrift, daß vor allen ihnen unterworfenen Orten die Boten Batus und Mangu-Khans mit Speise und Trank empfangen werden. Zu dieser Zeit ging man dort bereits über Eis und schon vorher hatten wir vom Feste des heiligen Michael[1]) an in der Steppe Reif. Ich fragte nach dem Namen des Landes, da wir uns aber bereits in einem andern Gebiete befanden, so wußte man uns darüber keine Auskunft zu geben, sondern nur über den Flecken, welcher sehr klein war. Von den Bergen kam ein großer Fluß herab, welcher die ganze Gegend, wohin man ihn leiten wollte, bewässerte und nicht in einen See fiel, sondern von der Erde verschlungen wurde und viele Sümpfe bildete[2]). Ich sah daselbst Reben und trank zweimal Wein. Am folgenden Tage erreichten wir ein anderes Gehöfte, das näher an den Bergen lag. Auf meine Erkundigung erfuhr ich, daß diese Berge zu der Kette des Caucasus gehören, die sich von der westlichen Seite des Meeres, in welches die Etilia mündet, bis nach der östlichen Seite desselben hinzieht, und daß wir bereits dieses Meer hinter uns hatten.

---

[1]) Also vom 29. September an.

[2]) Wahrscheinlich ist hier der Steppenfluß Talas gemeint, welcher jetzt die Grenze zwischen der Statthalterschaft Ili und der sogenannten großen Kirgisen-Horde bildet.

Digitized by Google

Ich fragte auch nach der Stadt Talas[1]), wo sich nach der Aussage des Bruders Andreas viele Deutsche als Knechte Buris befanden, nach denen ich mich schon wiederholt an den Hoflagern Sarcaths und Batus erkundigt hatte; ich konnte aber nichts weiter erfahren, als daß ihr Gebieter Buri bei folgender Gelegenheit ermordet worden war. Buri, welchem schlechte Weidplätze zugetheilt worden waren, sprach eines Tages in der Trunkenheit zu seinen Leuten: „Gehöre ich nicht eben so gut zum Geschlechte Chingis-Khans, wie Batu?" — Er war nämlich ein Neffe oder Bruder Batus[2]). — „Warum gehe ich nicht an das Ufer der Etilia, wie Batu, um dort zu weiden?" Diese Aeußerung wurde Batu hinterbracht, welcher den Leuten Buris schrieb, sie sollten ihm ihren Herrn gefesselt überliefern, was diese auch thaten. Als Batu ihn fragte, ob er sich die ihm zur Last gelegten Worte erlaubt habe, gestand Buri es ein, entschuldigte sich jedoch damit, daß er damals betrunken gewesen sei, weil die Tartaren den Betrunkenen die Strafe zu erlassen pflegen; Batu aber rief erzürnt: „Wie kannst du wagen, meinen Namen in der Trunkenheit auszusprechen!" und ließ ihm den

---

[1]) Sie mag vielleicht an dem gleichnamigen Flusse gelegen haben; jetzt scheint sie nicht mehr vorhanden zu sein oder einen andern Namen zu führen.

[2]) Buri war der Sohn Dschagatais, des zweiten Sohnes Dschingis-Khans, und also ein Neffe Batus.

Digitized by Google

Kopf abschlagen. Ich hörte während unseres Aufenthaltes in dem Gehöfte, daß Talas etwa sechs Tagreisen weiter hinter uns am Gebirge lag, über die Deutschen erhielt ich aber erst am Hofe Mangu-Khans nähere Auskunft, wo man mir sagte, daß Mangu sie mit Batus Einwilligung dreißig Tagreisen weiter nach Osten in eine Stadt, welche Bolak heiße [1]), habe bringen lassen, um Gold zu graben und Waffen zu schmieden; ich konnte sie also weder auf der Hinreise noch auf dem Heimwege aufsuchen. Auf der Hinreise kam ich zwar in einer Entfernung von etwa drei Tagreisen an dieser Stadt vorüber, ich wußte aber noch nichts von ihrem Aufenthalte daselbst und wäre mir dieser auch bekannt gewesen, so hätte ich doch nicht vom Wege ablenken dürfen.

Von dem Gehöfte aus gingen wir an den erwähnten Bergen wieder nach Osten hin und gelangten jetzt zu den Leuten Mangu-Khans, welche überall vor unserem Führer sangen und in die Hände klatschten, weil er ein Bote Batus war. Sie erweisen sich nämlich wechselseitig diese Ehre, so daß die Leute Mangus die Boten Batus und umgekehrt die Leute Batus die Boten Mangus auf die erwähnte Weise empfangen. Die Leute Batus dünken sich jedoch besser und befolgen nicht strenge diese Vorschrift. Nach wenigen Tagen kamen wir in die Berge, wo

[1]) Oder Haulak; die Stadt liegt aber nicht um so viel weiter östlich, als Ruisbroek angibt.

Digitized by Google

früher die Caracatai [1]) wohnten und fanden daselbst einen großen Fluß [2]), über welchen wir auf einem Fahrzeuge setzen mußten. Darauf betraten wir ein Thal, wo wir eine zerstörte Festung sahen, deren Mauern nur aus Erde bestanden; der Boden ringsum war angebaut; weiterhin fanden wir einen schönen Flecken, der Equius [3]) heißt und von Saracenen bewohnt ist, welche die persische Sprache reden, obgleich sie sehr weit von Persien entfernt sind. Am folgenden Tage kamen wir, nachdem wir die Anhöhen, welche mit dem nach Süden hin liegenden Gebirge [4]) zusammenhängen, überstiegen hatten, in eine schöne Ebene, welche zur Rechten von hohen Bergen und zur Linken von einem Meere oder See [5]), dessen Umfang fünfundzwanzig Tagreisen beträgt, begrenzt ist und durch die von den Bergen herabkommenden und in den erwähnten See mündenden Flüsse und Bäche nach Belieben bewässert werden kann. Im

---

[1]) Die schwarzen Katai, von welchen schon im ersten Bändchen die Rede war, wohnten in der kleinen Bukharei.

[2]) Wahrscheinlich den Sihon, welcher in den Aralsee fällt.

[3]) Also an dem Steppenfluße Tekes; noch jetzt ein bedeutender Marktplatz, da sich hier die Karawanenstraßen kreuzen.

[4]) Dem Belut Tag, welcher den westlichen Gebirgszug mit dem südlichen verbindet.

[5]) Der Balkasch oder Palkati Nor, der größte See der Mongolei; er hat etwa 120 Meilen im Umfange.

Digitized by Google

Sommer des folgenden Jahres kamen wir auf unserer Reise am nördlichen Ufer dieses Sees vorbei, wo sich ebenfalls hohe Berge befinden. In der erwähnten Ebene sah man sonst viele Flecken, die aber jetzt größtentheils zerstört sind, weil die Tartaren die hier befindlichen herrlichen Triften als Weideplätze benützen. Wir fanden jedoch noch einen großen Flecken, welcher Cailac [1]) heißt und ein von den Handelsleuten stark besuchter Markt ist. Wir rasteten daselbst zwölf Tage, weil wir einen Schreiber Batus erwarteten, welcher unsern Führer an den Hof Mangus zur Erledigung mehrerer Geschäfte begleiten sollte. Dieses Land hieß sonst gewöhnlich Organum [2]) und die Bewohner hatten eine eigene Sprache und Schrift, gegenwärtig ist es aber ganz von Turkomanen besetzt. In dieser Sprache und Schrift verfaßten auch die Nestorianer jener Gegenden ihre Kirchengebete und Bücher; vielleicht haben von ihnen die Orgeln ihren Namen, denn sie sollen, wie man mir sagte, vorzügliche Lautenschläger und Orgelspieler gewesen sein [3]). Hier sah ich auch zum erstenmale Götzendiener, welche sich in vielen Secten über das ganze Morgenland verbreitet haben.

---

[1]) Wahrscheinlich Guldscha-Khainek am Ili.

[2]) Nach orientalischer Schreibart Irgonekon (ein von Bergen eingeschlossenes Thal).

[3]) Man wird dem der griechischen Sprache unkundigen Ruisbroek diese sonderbare Ableitung verzeihen.

Digitized by Google

Die ersten sind die Juguren[1]), deren Gebiet zwischen den Bergen nach Osten hin an das Land Organum stößt und in deren sämmtlichen Städten man ein Gemisch von Nestorianern und Saracenen findet; auch haben sich die Juguren selbst über die Städte der Saracenen bis nach Persien hin ausgebreitet. In der Stadt Cailac besaßen sie drei Götzentempel und ich besuchte zwei derselben, um ihre Thorheiten anzusehen. In dem ersten fand ich einen Menschen, auf dessen Hand mit Dinte ein Kreuzchen gezeichnet war, und ich hielt ihn um so mehr für einen Christen, da er mir auf alle meine Fragen wie ein Christ antwortete. Ich fragte ihn deßhalb auch: „Warum habt ihr hier kein Kreuz und kein Bild Jesu Christi?" worauf er mir erwiderte, daß dieß bei ihnen nicht Sitte sei, wodurch ich immer noch mehr in dem Glauben bestärkt wurde, daß sie Christen seien, aber aus Mangel an Unterricht viele christliche Gebräuche vernachlässigten. Hinter einer Kiste, die ihnen als Altar diente und auf welche sie ihre Leuchter und Opfergaben stellten, sah ich ein Bild, welches Flügel hatte, wie der heilige Michael, und andere Bilder, welche die Hand gleichsam zum Segnen emporheben und Bischöfen gleichen[2]). An diesem Tage

---

[1]) Oder Uiguren, von denen schon weiter oben die Rede war.

[2]) Die scheinbare Aehnlichkeit vieler Gebräuche des Lamaismus mit dem Cultus der christlichen Religion ist be-

Digitized by Google

konnte ich keine weiteren Erkundigungen einziehen, da es bereits Abend war und wir bei Saracenen wohnten, welche vor den Götzendienern einen solchen Abscheu zeigen, daß man mit ihnen über die Gebräuche der letzteren nicht sprechen kann, ohne ihnen Aergerniß zu geben. Am folgenden Tage, an welchem ein anderer Monat begann und die Saracenen ihre Ostern feierten, änderte ich, da die Bewohner abwechselnd und im Verhältnisse zu ihren Mitteln die Gesandten aufnehmen müssen, die Herberge und kam in eine Wohnung, welche in der Nähe eines andern Götzentempels lag. Ich trat in denselben und fand die Götzenpriester schon anwesend und in ihrem priesterlichen Schmucke, denn sie öffnen am ersten Tage eines jeden Monats ihre Tempel, um Weihrauch zu verbrennen, Lichter anzuzünden und die Gaben des Volkes an Brod und Früchten zu opfern.

Ich will zuerst die allgemeinen Gebräuche aller Götzendiener beschreiben und dann wieder auf die der Juguren zurückkommen, welche eine besondere Sekte bilden. Alle wenden sich beim Gebete nach Norden, werfen sich auf die Kniee, fügen die Hände zusammen und stützen auf diese die Stirne, weßhalb die Nestorianer in jenen Gegenden[1]) beim Gebete die

kannt, weßhalb man ihn aus Mangel an genauerer Kenntniß im Mittelalter häufig für ein ausgeartetes Christenthum hielt.

[1]) Die nestorianischen Christen hatten sich im Mittelalter bis nach China hin ausgebreitet.

Hände nicht falten, sondern sie ausgestreckt auf die Brust legen. Die Götzentempel liegen alle von Osten nach Westen und haben an der nördlichen Seite ein chorähnliches vorspringendes Gemach, welches sich auch manchmal, wenn das Gebäude viereckig ist, in der Mitte desselben befindet. In diesem statt des Chores dienenden Gemache steht eine in der Länge und Breite einem Altare gleichende Kiste und hinter dieser nach Süden hingewendet der Hauptgötze. Zu Caracorum sah ich einen solchen, der so groß war, wie man gewöhnlich den heiligen Christoph abbildet, und ein nestorianischer Priester, welcher aus Cataia [1]) kam, erzählte mir, daß sich in jenem Lande ein solcher Götze befinde, der so groß sei, daß man ihn in einer Entfernung von zwei Tagreisen sehe. Rings um den Hauptgötzen stehen andere Götzen, welche alle prachtvoll vergoldet sind und die tischähnliche Kiste dient als Trägerin der Leuchter und Opfergaben. Sämmtliche Thüren ihrer Tempel sind an der südlichen Seite angebracht, während sie sich an den Bethäusern der Sarazenen grade auf der entgegengesetzten Seite befinden; auch haben sie große Glocken, wie wir, weßhalb auch, wie ich glaube, die orientalischen Christen auf die Glocken verzichten; die Russen und die Griechen in Gazaria bedienen sich jedoch derselben.

Alle Priester scheeren das Haupthaar und den Bart ab, kleiden sich in safrangelbe Gewänder, be-

[1]) Jetzt gewöhnlich China genannt.

obachten, sobald sie das Haupt geschoren haben, das Gelübde der Keuschheit und leben zu hundert oder zweihundert zusammen in einer Gesellschaft. An den Tagen, an welchen sie die Tempel besuchen, stellen sie darin grade dem Chore gegenüber zwei Bänke; auf der einen derselben sitzen sie entblößten Hauptes und lesen in tiefer Stille in Büchern, welche sie in den Händen halten und zuweilen vor sich auf die andere Bank legen. Als ich später zu Caracorum in einen solchen Tempel trat, suchte ich die darin sitzenden Priester auf alle mögliche Weise zum Sprechen zu bringen, aber vergebens. Ueberall, wohin sie auch gehen, tragen sie, wie wir den Rosenkranz, eine Schnur mit hundert oder zweihundert Kügelchen mit sich und sprechen stets die Worte: „On man baccam", welche, wie mir einer von ihnen erklärte, so viel heißen als „Gott, du weißt es"[1]). Jeder Tempel ist von einem schönen, mit einer Mauer wohl eingefaßten Hofe umgeben, welcher gegen Süden hin ein großes Thor hat, wo die Priester gewöhnlich sitzen und sich mit einander unterhalten; auf dem Thore erhebt sich eine lange Stange, welche, wenn es thun-

[1]) Die Formel heißt nach der richtigen Schreibart: „Om ma ni pad me hum", und bedeutet weder „Gott, du weißt es" noch, wie Andere wollen, „Gott, erbarme dich unser", sondern „der buddhistischen Fülle Kleinod wahrlich in der Padmablume", und ist unzertrennlich von dem Padmapani, der gleich dem Brahman aus einer Lotusblume an das Licht trat. **P. v. Bohlen, das alte Indien, I, 341.**

Digitized by Google

lich ist, über den ganzen Ort hervorragt und an der man erkennt, daß das Gebäude ein Götzentempel ist. Als ich nach dem erwähnten Tempel ging und die Priester unter dem äußeren Thore sitzen sah, hielt ich sie fast, weil sie keine Bärte trugen, für Franken; auf dem Haupte hatten sie tartarische spitze Mützen. Die Priester der Juguren tragen auch außerhalb des Tempels überall, wohin sie gehen, einen safrangelben, ziemlich engen Rock mit einem Gürtel darüber, wie die Franken, und auf der linken Schulter einen Mantel, welcher faltig auf die Brust und auf den Rücken an der linken Seite herabfällt, wie die Chorkappe, welche man in der Fastenzeit an unsern Diakonen sieht. Die Tartaren haben die Schrift der Juguren [1]) angenommen, welche oben auf dem Blatte zu schreiben anfangen und die Zeilen abwärts laufen und einander von der linken zur rechten Seite folgen lassen. Mangu-Khan schickt ihnen seine Briefe in tartarischer Sprache, aber in jugurischer Schrift. Sie gebrauchen auch häufig ihre Schriftzeichen zu Zauberformeln und man sieht damit beschriebene Zettel

[1]) Die Schrift der Uiguren ist eine Nachbildung der syrischen. Die Kalmüken schreiben als die Nachkommen der Mongolen jetzt noch grade so, wie die Syrer, indem sie oben an der Seite anfangen und einen Strich herabziehen, an welchen sie die Buchstaben anhängen; auf diese Weise stellen sie die Linien von der linken nach der rechten Seite zusammen, wollen sie aber lesen, so kehren sie das Blatt seitwärts und lesen von der rechten zur linken Hand.

Digitized by Google

überall in den Tempeln an den Wänden herabhängen. Sie verbrennen noch ihre Todten auf die alte Weise und bewahren die Asche in der Spitze einer Pyramide auf.

Nachdem ich also in dem Tempel, in welchen ich gegangen war, mich neben die Priester gesetzt und die vielen großen und kleinen Götzenbilder betrachtet hatte, fing ich an nach ihren Ansichten über Gott zu forschen, und erlangte bald die Gewißheit, daß sie nur an einen einzigen Gott glauben. Auf meine nähere Erkundigung, ob sie ihn für einen Geist oder für etwas Körperliches hielten, erklärten sie, daß er nach ihrer Ueberzeugung ein Geist sei. „Glaubt ihr auch", fragte ich weiter, „daß er einmal die menschliche Natur angenommen hat?" — „Keineswegs", entgegneten sie. „Wenn ihr", fuhr ich fort, „überzeugt seid, daß es nur einen einzigen Gott gibt und daß er ein Geist ist, warum habt ihr denn von ihm so viele körperliche Abbildungen, und wenn ihr nicht glaubt, daß er Mensch geworden sei, warum stellt ihr ihn denn unter der Gestalt eines Menschen und nicht unter der eines Thieres dar?" — „Wir stellen", erwiderten sie, „durch diese Bilder nicht Gott dar, sondern wenn unter unsern Leuten ein Reicher stirbt, so läßt sein Sohn, sein Weib oder einer seiner Freunde ein Bildniß desselben anfertigen und stiftet es hierher, wo wir es zu seinem Andenken verehren." — „Ihr thut dieß also nur", bemerkte ich, „um den Menschen zu schmeicheln". — „Keineswegs", antworteten sie,

„sondern nur zu ihrem Gedächtnisse.“ Darauf fragten sie mich spöttisch: „Wo ist denn Gott?“ — „Wo ist denn euere Seele?“ fragte ich dagegen. „In unserm Körper“, war ihre Antwort. „Ist sie“, fuhr ich fort, „nicht überall in euerem Körper und beherrscht sie ihn, obgleich ihr sie nicht wahrnehmt, nicht ganz? Eben so ist Gott, obgleich er unsichtbar bleibt, überall und regiert Alles, denn er ist Verstand und Weisheit.“ Ich wollte meine Unterhaltung mit ihnen noch weiter fortsetzen, mein Dolmetscher aber, welcher müde war, wollte meine Worte nicht wieder geben und zwang mich zu schweigen.

Zu der Secte der Juguren gehören die Moal oder Tartaren in so fern, als sie ebenfalls nur an einen einzigen Gott glauben und doch ihre Todten in Bildnissen aus Filz darstellen, diese mit den kostbarsten Gewändern bekleiden und sie auf einen oder zwei Wagen stellen, welche Niemand zu berühren wagt, weil sie unter der Obhut ihrer Zauberer stehen, die ihre Priester sind und auf die wir noch später zurückkommen werden. Diese Zauberer befinden sich immer vor den Zelten Mangus und der andern Vornehmen, denn mit den Armen haben sie, wenn diese nicht vom Geschlechte Chingis-Khans abstammen, nichts zu thun. Bricht man mit den Wagen auf, so gehen sie voraus, wie die Wolkensäule den Kindern Israels, suchen die besten Lagerplätze auf und laden zuerst ihre Häuser ab, worauf der ganze Hof ihrem Beispiele folgt. Bei Festlichkeiten und am

ersten Tage des Monats bringen sie auch die erwähnten Bildnisse zum Vorscheine und stellen sie in ihrer Wohnung ringsum in einer gewissen Ordnung auf; alsdann kommen die Moal zu ihnen, beugen sich vor den Bildnissen und verehren sie. Keinem Fremden ist es erlaubt, in dieses Haus zu treten, und so oft ich es wagen wollte hineinzugehen, wurde ich derb zurückgewiesen.

Die Juguren sind, wie ich glaube, dadurch daß sie unter den Christen und Saracenen wohnen und mit diesen häufig über religiöse Dinge streiten, dahin gelangt, daß sie an einen einzigen Gott glauben. Sie halten sich hauptsächlich in den Städten auf, welche zuerst Chingis-Khan Gehorsam leisteten, und dieser gab deßhalb ihrem Könige seine Tochter zum Weibe. Auch die Stadt Caracorum liegt gleichsam in ihrem Gebiete und an dieses stößt das Land des Königs oder Priesters Johannes und seines Bruders Unc [1]); die Unterthanen des letzteren wohnen jedoch auf den Weideplätzen nach Norden hin, während die Juguren ihre Sitze zwischen den Bergen nach Süden hin haben; ihre Schrift wurde deßhalb auch von den Moal angenommen und sie dienen jetzt noch als die Hauptschreiber derselben; auch sind fast alle Nestorianer mit der juguriſchen Schrift vertraut.

Hinter ihnen zwischen den Bergen nach Osten

---

[1]) Von dem Lande des Priesters Johannes war schon im vorhergehenden Kapitel die Rede.

hin wohnen auch die Tangut[1]), überaus tapfere Leute, welche Chingis-Khan während seines Krieges mit ihnen zum Gefangenen machten; sie gaben ihn nach dem Friedensschluße wieder frei, wurden aber später von ihm unterjocht. In ihrem Lande gibt es äußerst starke Ochsen, welche von den Moals zum Fortziehen der mit ihren großen Häusern beladenen Wagen gebraucht werden. Sie haben einen langhaarigen Schweif gleich dem Pferde, auf dem Rücken, und am Bauche ebenfalls dichtes Haar, kürzere Beine als die andern Ochsen, obgleich sie kräftiger sind als diese, und lange gebogene, aber dünne und so spitzige Hörner, daß man sie oben abschneiden muß. Mit dem Büffel kommen sie darin überein, daß sie auf den Menschen, wenn er ein rothes Kleidungsstück trägt, losgehen, um ihn zu tödten. Die Kuh läßt sich nicht melken, wenn man ihr nicht vorsingt[2]).

Nach den Tangut kommen die Tibet[3]), bei denen es früher Gebrauch war, ihre verstorbenen Eltern zu

---

[1]) Die jetzige Provinz Tangut in der zu China gehörenden Khoschotei ist nur ein kleiner Theil ihres ehemaligen Gebietes.

[2]) Nach dem griechischen Naturforscher Aelian spricht Ruisbroek wieder zuerst von diesem Ochsen, welcher bei den Kalmüken Sarlyk und in Thibet Jak heißt und in welchem der grunzende Ochse (bos grunniens) der neueren Naturforscher nicht zu verkennen ist.

[3]) Die Thibetaner, wie sich nicht bezweifeln läßt.

Digitized by Google

ſpeiſen, weil ihre Frömmigkeit ihnen nicht erlaubte, dieſen ein anderes Grab zu bereiten als in ihrem Bauche; ſie ſind aber jetzt davon abgekommen, weil ſie dadurch jedem andern Volke zum Abſcheu geworden waren; übrigens machen ſie jetzt noch, wie mir ein Augenzeuge verſicherte, ſchöne Becher aus den Schädeln ihrer Eltern, um ſich, wenn ſie bei fröhlichen Gelagen aus dieſen Bechern trinken, an dieſelben zu erinnern. Ihr Land iſt ſehr reich an Gold und wenn Jemand deſſen bedarf, ſo gräbt er ſo lange bis er ſolches findet, nimmt aber nicht mehr, als er braucht, und verſcharrt das übrige wieder in den Boden, weil er glaubt, daß Gott ihm, wenn er den Ueberfluß in ſeiner Truhe birgt, das ihm in der Erde liegende Gold für immer entziehen werde. Ich ſah viele mißgeſtaltete Menſchen, die zu dieſem Volke gehörten; die Tangut ſind groß, aber ſchwarzbraun, und die Juguren von Mittelgröße, wie die Bewohner unſerer Länder. Bei den Juguren hat man die Quelle und die Wurzel der türkiſchen und der cumaniſchen Sprache zu ſuchen.

An die Tebet grenzen die Longa und Solanga[1]), deren Geſandte ich am Hoflager des Großkhans ſah. Sie hatten mehr als zehn große Wagen mit ſich ge-

[1]) Dieſe jetzt unbekannten Volksſtämme, deren Namen vielleicht auch unrichtig geſchrieben ſind, wohnten wahrſcheinlich in den zu der jetzigen Khoſchotei gehörenden Provinzen Kokonor und Sifan.

Digitized by Google

bracht und jeder derselben wurde von sechs Ochsen gezogen. Sie sind kleine Leute und schwarzbraun, wie die Spanier, kleiden sich in Röcke, welche dem Ueberwurfe der Diakone gleichen, aber engere Aermel haben, und tragen auf dem Kopfe Mützen, wie die Bischöfe, nur mit dem Unterschiede, daß der vordere Theil an diesen Mützen weiter herabreicht als der hintere, und daß sie nicht in eine Spitze, sondern in ein Viereck zulaufen. Sie sind aus Pflanzenfasern verfertigt, mit einem schwarzen Firnisse gesteift und so glatt, daß sie in der Sonne gleich einem Spiegel oder einer wohlgescheuerten Pickelhaube glänzen. An ihnen befestigte Schleifen von demselben Stoffe hängen an den Schläfen herab und richten sich im Winde gleich zwei Hörnern an denselben empor; weht der Wind zu stark, so werden sie in der Mitte der Mütze zusammengebunden, so daß sie gleich einem Halbzirkel den Hinterkopf umgeben, wodurch dieser Kopfputz ein sehr malerisches Aussehen gewinnt. Der Führer der Gesandtschaft hielt stets, wenn er am Hofe erschien, eine ellenlange und handbreite, fein geglättete Tafel von Elfenbein in der Hand, auf die er bei jeder Unterredung mit dem Khane oder mit einem andern Würdeträger sah, ohne rechts oder links oder in das Gesicht dessen, mit dem er sprach, zu schauen, als ob er seine Worte von ihr ablesen wolle, auch wandte er beim Eintritte und beim Fortgehen seine Augen nicht von derselben ab.

Jenseits der genannten Völker wohnen, wie man

Digitized by Google

mir versicherte, die Muc [1]), welche in Dörfern leben, aber kein Vieh als Eigenthum besitzen; indessen gibt es sehr viele Heerden von großem und kleinem Viehe in ihrem Lande, welche ohne Hüter umherschweifen; bedarf aber Jemand irgend eines Thieres, so ersteigt er einen Hügel und ruft, worauf sogleich alle Thiere, die seinen Ruf hören, vor ihm erscheinen und sich wie Hausthiere behandeln lassen. Kommt ein Bote oder ein anderer Fremder in jene Gegend, so schließt man ihn in ein Haus ein und versieht ihn mit allem Nöthigen, bis sein Geschäft erledigt ist, denn wollte er ausgehen, so würden die Thiere, wenn sie ihn riechen, die Flucht ergreifen und wild werden.

Weiterhin liegt Großkataia [2]), dessen Bewohner, wie ich glaube, im Alterthume nach einer ihrer Städte Serer hießen [3]) und die besten Seidenstoffe verfertigten, weßhalb diese auch nach ihnen benannt wurden [4]). Auch wurde mir gesagt, daß in dieser Gegend eine Stadt liege, welche silberne Mauern und goldene Wälle habe [5]). Das Land ist in viele Provinzen ge-

---

[1]) Ein jetzt unbekanntes Volk, wahrscheinlich wohnte es in dem jetzigen Butan.

[2]) Das jetzige eigentliche China.

[3]) Die alten Serer wohnten an der Grenze von Tibet und China, wo noch jetzt der Seidenbau stark betrieben wird.

[4]) Serische Zeuge (panni serici).

[5]) Peking hieß nach der Ausdrucksweise der Chinesen als die Hauptstadt die goldene Stadt, woher die Sage von den goldenen Mauern und Wällen kommen mag.

Digitized by Google

theilt, von welchen mehrere den Moal noch nicht unterworfen sind, und zwischen diesem Lande und Indien liegt das Meer. Die Katai sind kleine Leute, welche stark durch die Nase sprechen und kleine Augenöffnungen haben, wie alle östliche Völker, gelten aber als sehr erfahrene Leute in allen Handwerken und Künsten. Ihre Aerzte kennen genau die Heilkräfte der Kräuter und urtheilen richtig nach dem Pulsschlage; nach den Anzeigen aus dem Urine verordnen sie nicht, auch wissen sie überhaupt nichts davon, wie ich mich hinlänglich überzeugt habe. Es wohnen viele Kataier zu Caracorum und das Geschäft, welches der Vater treibt, müssen auch alle Söhne treiben, weßhalb sie auch mit hohen Abgaben belastet sind, denn sie bezahlen den Moal jeden Tag fünfzehnhundert Jascot und da das Jascot eine Silbermünze ist, welche zehn Mark Silber wiegt, so empfangen die Moal täglich von ihnen fünfzehntausend Mark außer den seidenen Tüchern und den Lebensmitteln und sonstigen Leistungen, welche sie von ihnen als ihren Unterthanen in Anspruch nehmen.

Alle bis jetzt genannte Volksstämme wohnen von den Gebirgszügen des Caucasus in nordöstlicher Richtung bis nach dem östlichen Ozeane hin und südlich von Scythien [1]), wo die Moal, denen sie alle unterworfen sind, mit ihren Heerden umherziehen. Sie

[1]) Unter dieser Benennung hat man hier den mittleren Strich des nördlichen Asiens zu verstehen.

Digitized by Google

huldigen dem Götzendienste, träumen von einer Menge Götter und von vergötterten Menschen und ihrer Abstammung, wie dieß bei unsern Dichtern der Fall ist. Bei ihnen haben sich als Fremdlinge die Nestorianer und Saracenen bis nach Kataia hin angesiedelt und die Nestorianer sind selbst in diesem Lande in fünfzehn Städten ansässig und haben in einer Stadt, welche Segin[1]) heißt, ein Bisthum errichtet; weiterhin aber findet man nur Götzendiener. Die Götzenpriester der erwähnten Völker tragen alle weite safrangelbe Kapuzen[2]), auch gibt es unter ihnen, wie ich gehört habe, Einsiedler, welche in Wäldern und auf Bergen ein wunderbar strenges Leben führen[3]).

Die Nestorianer sind unwissende Leute, welche zwar ihren Kirchendienst verrichten und die heiligen Bücher in syrischer Sprache besitzen, aber dieser

---

[1]) Singan-fu in der Provinz Schensi. Die Nestorianer kamen schon im siebenten Jahrhunderte nach China und wußten sich durch die höhere Cultur, welche sie damals verbreiteten, viele Anhänger zu verschaffen; später artete die Sekte aus und verschwand nach der Eroberung Chinas durch die Mongolen gänzlich.

[2]) Die Kleidung der buddhistischen Priester besteht bekanntlich aus einem gelben, mit Ocker gefärbten, langen und weiten Mantel und in manchen Gegenden auch aus einer Kappe von derselben Farbe.

[3]) Diese Waldeinsiedler (Vanaprastha) erregen jetzt noch durch ihre strengen und fast unglaublichen Bußübungen das Erstaunen der Europäer.

Digitized by Google

Sprache unkundig sind und, wie bei uns viele Mönche, welche das Lateinische nicht gelernt haben, nicht verstehen, was sie singen. Auch leben sie in gänzlicher Verderbtheit, sind hauptsächlich Wucherer und Trunkenbolde und manche von ihnen, welche sich bei den Tartaren aufhalten, haben mehrere Weiber, wie diese. Wollen sie die Kirche besuchen, so waschen sie die unteren Glieder, wie die Saracenen, auch halten sie gleich diesen am Freitage ihre Gelage und essen an diesem Tage Fleisch. Ihr Bischof bereist nur selten und in fünfzig Jahren kaum einmal die zu seinem Sprengel gehörenden Länder und weiht alsdann alle Knaben, wenn sie auch noch in der Wiege liegen, zu Priestern, weßhalb bei ihnen fast alle Männer Priester sind. Später heirathen sie, was doch den Vorschriften der Väter widerstreitet, und schreiten sogar, wenn sie wirklich das Priesteramt üben, wenn ihnen das erste Weib stirbt, zu einer zweiten Ehe. Da sie die geistlichen Aemter kaufen müssen und für ihre Weiber und Kinder zu sorgen haben, so spenden sie kein Sakrament umsonst und sind überhaupt mehr auf ihren Vortheil als auf die Ausbreitung des Glaubens bedacht. Daher kommt es auch, daß sie die Moal, obgleich sie von den Vornehmen unter denselben als Lehrer ihrer Kinder gebraucht werden und dadurch Gelegenheit hatten, diese in dem Evangelium und dem Glauben zu unterrichten, durch ihr ärgerliches Leben und ihre Habgier immer mehr von dem Christenthume zurückschrecken, denn die Moal

und auch die Tuinen [1]) oder Götzendiener führen ein bei weitem sittlicheres Leben, als sie.

Zwölftes Kapitel.

Fortsetzung der Reise. — Zwei Binnenseen. — Gefährlicher Engpaß. — Kajuks Tod und Umtriebe bei der Wahl seines Nachfolgers Mangu. — Ankunft im Hoflager Mangus. Kalte Aufnahme. — Eine christliche Kapelle und ein armenischer Mönch. — Große Kälte. — Vorbereitungen zum Empfange am Hofe. — Erste Vorstellung und Gewährung eines längeren Aufenthaltes. — Eine Frau aus Metz und ein Goldschmid aus Paris im Dienste der Mongolen. — Ein falscher Gesandter.

Am Feste des heiligen Andreas [2]) verließen wir Cailac und kamen etwa drei Meilen weiter in einen Ort, der nur von Nestorianern bewohnt war. Wir begaben uns sogleich in ihre Kirche und sangen freudig und so laut wir konnten, das Salve Regina, weil wir lange keine Kirche gesehen hatten. Drei Tage später gelangten wir an die Grenze der Provinz und an das Ende des erwähnten Sees [3]), welcher uns so stürmisch schien, wie der Ocean, und in dessen Mitte wir eine große Insel gewahrten. Mein Gefährte

---

[1]) Die orientalischen Christen nennen die Götzendiener Manichäer oder al Theanaouih (Anhänger der Lehre von einem doppelten, guten und bösen, Prinzipe), welche Benennung hier in Tuinen verunstaltet ist.

[2]) Also am 30. November.

[3]) Des Palkati Nor.

Digitized by Google

näherte ſich dem Ufer und tauchte ein leinenes Tuch in den See, um das Waſſer zu verſuchen, welches ein wenig ſalzig ſchmeckte, aber doch trinkbar war. Wir betraten nun ein Thal zwiſchen hohen ſich nach Südoſten hinziehenden Bergen, in deren Mitte ein anderer großer See[1]) lag, der mit dem vorgehenden durch einen in dem Thale ſtrömenden Fluß in Verbindung ſteht[2]). In dem Thale aber weht fortwährend ein ſo ſtarker Wind, daß man nur mit Mühe hindurchkommen kann und befürchten muß, in den See geſchleudert zu werden. Nachdem wir das Thal im Rücken hatten, gingen wir nach Norden und hatten hohe mit Schnee bedeckte Berge vor uns. Die Zeit, zu welcher in dieſer Gegend Schnee zu fallen pflegt, hatte jetzt begonnen und am Feſte des heiligen Nicolaus[3]) fingen wir an unſere Reiſe zu beſchleunigen, weil man auf dem Wege keinen andern Menſchen mehr antraf, als die Janis, Leute, welche von Tagreiſe zu Tagreiſe aufgeſtellt ſind, um die Boten zu

---

[1]) Der Alaktugal Nor im Oſten des Palkati Nor.

[2]) Von einer Verbindung des Alaktugal mit dem Palkati ſagen die neueren Reiſenden nichts; dagegen hängt der Alaktugal mit dem Kiurga Nor zuſammen und es findet hier vielleicht eine Verwechslung der verſchiedenen acht weit von einander gelegenen Seen ſtatt. Ein erloſchener Vulkan auf einer Inſel des Alaktugal ſoll noch jetzt heftige Stürme erregen, welche den vorüberziehenden Karawanen beſchwerlich fallen; vgl. K. Ritters Erdkunde, II. 389.

[3]) Alſo am 6. December.

Digitized by Google

empfangen, weil an vielen Stellen der Weg zwiſchen den Bergen ſchmal iſt und keinen Raum zu Viehweiden bietet. Da wir vom Anbruche des Tages bis zur Nacht gewöhnlich zwei ſolcher Janis fanden, ſo machten wir aus zwei Tagreiſen eine und reiſten mehr bei Nacht als am Tage. Es herrſchte hier eine heftige Kälte und man lieh uns deßhalb Mäntel aus Ziegenfellen, an welchen die Haare nach außen gekehrt waren.

Am zweiten Sonntage des Advents[1]) kamen wir durch einen von Schauder erregenden Felſen eingeſchloſſenen Engpaß, in welchem unſer Führer zu mir kam und mich bat, einige fromme Worte zu ſprechen, um die böſen Geiſter zu verſcheuchen, welche hier plötzlich die Menſchen mit ſich fortzuführen pflegen, ohne daß man je hört, was aus ihnen geworden iſt. Sie ergreifen entweder das Pferd und verſchonen den Reiter, oder ziehen dem Reiter die Eingeweide heraus und laſſen den hohlen Körper auf dem unverſehrten Pferde zurück, oder verüben andere ähnliche Dinge. Wir ſangen alſo mit lauter Stimme das Credo und kamen durch die Gnade Gottes nebſt der ganzen Geſellſchaft ungefährdet durch den Engpaß. Unſere Begleiter erſuchten mich jetzt, ihnen Zettel zu ſchreiben, um ſie auf ihrem Kopfe zu tragen, worauf ich ihnen erwiderte, daß ich ſie das Wort lehren wolle, durch welches ſie, wenn ſie dasſelbe im Herzen

[1]) Am 7. Dezember.

Digitized by Google

tragen würden, auf immer für das Heil ihrer Seele und ihres Körpers unbesorgt sein könnten. So oft ich ihnen aber die christliche Lehre vortragen wollte, ließ mich mein Dolmetscher im Stiche; ich schrieb ihnen deßhalb das apostolische Glaubensbekenntniß und das Gebet des Herrn auf und sprach zu ihnen: „Hier habt ihr, was der Mensch von Gott glauben soll, und das Gebet, mit welchem man Gott um Alles, was dem Menschen Noth thut, bittet; glaubt ihr fest an das, was hier geschrieben ist, obgleich ihr es nicht versteht, und bittet ihr Gott um Alles, was das euch aufgeschriebene Gebet, welches er selbst seine Freunde gelehrt hat, enthält, so hoffe ich, daß er euch selig machen wird." Mehr vermochte ich nicht zu thun, weil es sehr gefährlich oder vielmehr unmöglich war, durch den unwissenden Dolmetscher die Worte des Glaubens zu verkündigen.

Darauf gelangten wir in die Ebene, worin sich das Hoflager Kencans [1]) befand und welche früher zum Lande der Naimanen, der Unterthanen des Priesters Johannes, gehörte. Ich sah zwar dieses Hoflager jetzt nicht, sondern erst auf meinem Heimwege, ich will aber doch hier erzählen, wie es dem Sohne, den Weibern und der Verwandtschaft Kencans erging. Ueber den Tod desselben konnte ich nichts Gewisses erfahren; der Bruder Andreas sagte zwar, der Großkhan sei

[1]) Kajuk-Khans, wie schon weiter oben bemerkt wurde. Er starb im Jahre 1248.

Digitized by Google

an den Folgen einer Arzenei, welche ihm, wie man vermuthe, auf Batus Veranstaltung gereicht wurde, gestorben; die Sache verhält sich jedoch, wie man mir mittheilt, anders. Der Khan hatte nämlich Batu zu sich beschieden, um sich von ihm huldigen zu lassen, und dieser trat die Reise mit großem Gepränge an; da er aber für sich und seine Leute sehr fürchtete, so schickte er einen seiner Brüder, Namens Stichan [1]), voraus. Als dieser nach seiner Ankunft bei Kencan diesem bei einem Trinkgelage den Becher reichen sollte, geriethen sie in Streit und tödteten einander. Stichans Wittwe hielt uns einen ganzen Tag bei sich zurück und ließ uns in ihre Wohnung kommen, um sie zu segnen, das heißt, um für sie zu beten.

Nach dem Tode Kencans wurde Mangu [2]) auf das Betreiben Batus zu seinem Nachfolger gewählt und die Wahl war schon vorüber, als der Bruder Andreas an den tartarischen Hof kam. Ken hatte einen Bruder, Namens Seremon [3]), welcher auf den Rath der Wittwe Kens und seiner Vasallen mit einem großen Gefolge nach dem Hoflager Mangus aufbrach, scheinbar um ihm zu huldigen, in der Absicht aber, ihn zu tödten und seinen ganzen Hof zu vertilgen. Als er

---

[1]) Wahrscheinlich derselbe, welcher bei andern Schriftstellern Schyban heißt.

[2]) Er war ein Sohn Tulis, des vierten Sohnes Dschingis-Khans.

[3]) Schyramun nach richtiger Schreibart.

nur noch eine oder zwei Tagreisen entfernt war, zerbrach einer seiner Wagen und mußte zurückbleiben; während nun der Wagenführer damit beschäftigt war, ihn wieder herzustellen, kam einer der Leute Mangus dazu, und leistete ihm hilfreiche Hand, fragte ihn aber auch nach dem Zwecke der Reise und der Wagenführer war unvorsichtig genug, das Geheimniß zu verrathen. Der treue Diener entfernte sich gleichgültig, als ob ihn die Nachricht wenig kümmere, begab sich aber nach der nächsten Pferdeweide, nahm hier das stärkste Pferd, welches er finden konnte, und ritt mit ununterbrochener Eile Tag und Nacht bis zum Hoflager Mangus, um diesem mitzutheilen, was er gehört hatte. Mangu versammelte sogleich seine ganze Mannschaft, umstellte das Lager mit vier Kreisen bewaffneter Leute und schickte die übrigen Siremon entgegen. Da dieser nicht im entferntesten ahnen konnte, daß sein Vorhaben verrathen sei, so wurde er gefangen genommen und mit seinem ganzen Gefolge an den Hof gebracht, wo Mangu ihm seinen Verrath vorhielt und ihn, da er sein Verbrechen eingestand, nebst seinem ältesten Sohne Keucan und dreihundert vornehmen Tartaren hinrichten ließ [1]); auch seine Frauen wurden, nachdem man sie durch Schläge mit Feuerbränden zum Geständnisse gebracht hatte, getödtet; nur Ken, sein jüngster Sohn, welcher weder des Verraths fähig sein,

[1]) Nach andern Nachrichten ließ er ihn nur in eine Festung einsperren.

Digitized by Google

noch davon wissen konnte, wurde verschont und behielt das Hoflager seines Vaters mit allen dazu gehörenden Leuten und Thieren. Auf der Heimreise gingen wir durch dasselbe, meine Führer wagten aber weder auf der Hinreise noch auf dem Heimwege dahin abzulenken, denn hier saß die Herrin der Völker in Trauer und Niemand war da, sie zu trösten [1]).

Wir gingen nun fortwährend bergan nach Norden, erreichten am Tage des heiligen Stephanus [2]) eine große dem Meere ähnliche Fläche, auf welcher man auch nicht den geringsten Hügel wahrnahm, und gelangten den folgenden Tag am Feste des heiligen Johannes des Evangelisten zu dem Hoflager des Großkhans. Fünf Tagreisen vorher wollte uns der Jani, bei welchem wir unser Nachtlager hatten, auf einem Umwege dahin führen, auf welchem wir uns noch mehr als fünfzehn Tage hätten abplagen müssen. Dieser weitere Weg führte, wie ich später in Erfahrung brachte, durch Onankerule [3]), die eigentliche Heimath der Tartaren, wo sich das Hoflager Chingis-Khans befand, und sie wollten mit uns, wie Andere meinten, denselben einschlagen, um uns desto besser ihre Macht zeigen zu können, denn dieß pflegen sie Leuten gegenüber, welche aus ihnen nicht unterwor-

---

[1]) Vgl. Jerem. Klagl. 1, 1. ff.

[2]) Also am 26. Dezember.

[3]) Die Gegend, in welcher sich die Quellen der Flüsse Onon und Kerlon befinden.

Digitized by Google

fenen fernen Ländern kommen, zu thun, und unser Führer konnte sie nur mit Mühe dahin bringen, auf dem geraden Wege zu bleiben, nachdem wir durch ihre Weigerung vom Anbruche des Tages bis zur dritten Stunde aufgehalten worden waren. Auf dieser Wegstrecke sagte mir auch der Schreiber, auf den wir zu Cailac gewartet hatten, in dem Briefe Batus an Mangu-Khan stehe, daß der König der Franken Sarcath um Hülfe und ein Heer gegen die Saracenen angegangen habe. Diese Bemerkung überraschte mich nicht wenig und erfüllte mich mit großer Besorgniß, da ich den Inhalt des mir von dem Könige anvertrauten Briefes kannte und wußte, daß darin nichts von einem solchen Gesuche vorkam, sondern nur an den Großkhan die Bitte gerichtet wurde, allen Christen freundlich zu begegnen, das Kreuz zu erhöhen und allen Feinden des Kreuzes Feind zu sein; da aber die Uebersetzung von Armeniern aus Großarmenien herrührte, welche die Saracenen hassen, so konnten sie leicht eine ihnen zusagende Deutung eingeschwärzt haben; ich schwieg also, um nichts dafür oder dagegen sagen zu müssen, da ich der Aeußerung Batus zu widersprechen und für einen doppeltzüngigen Menschen gehalten zu werden, fürchtete.

Als wir an dem erwähnten Tage in dem Hoflager [1]) eingetroffen waren, wurde unserm Führer

---

[1]) Welches sich nicht weit von Karakorum, der Hauptstadt Chingis-Khans, befand.

Digitized by Google

eine geräumige Wohnung angewiesen, uns drei aber ein kleines Hüttchen, worin wir kaum unsere Habseligkeiten unterbringen, unsere Schlafstätte bereiten und ein wenig Feuer anzünden konnten. Unser Führer erhielt viele Besuche und man brachte ihm aus Reis bereitetes Bier in langen, oben zugeschnürten Flaschen, welches ich von dem besten Weine von Auxerre nur dadurch unterscheiden konnte, daß es nicht den Geruch des Weines hatte. Wir wurden alsbald vorgefordert und scharf ausgefragt, in welcher Angelegenheit wir gekommen seien. „Wir haben", erwiderte ich, „von Sarcath gehört, daß er ein Christ sei und wir kamen deßhalb als Ueberbringer eines versiegelten Briefes des Königs der Franken zu ihm; er schickte uns zu seinem Vater und dieser schickte uns hierher und wird wohl geschrieben haben, warum er dieß that." Auf die weitere Frage, ob unser König mit ihnen Frieden schließen wolle, entgegnete ich: „der König hat einen Brief an Sarcath geschrieben, weil er diesen für einen Christen hielt, er würde dieß aber nicht gethan haben, wenn ihm das Gegentheil bekannt gewesen wäre; von Friedensunterhandlungen übrigens kann gar nicht die Rede sein, da er euch ja keine Beleidigung zugefügt hat, welche einen Krieg zur Folge haben könnte; wäre dieß der Fall, so würde er als ein gerechter Mann gewiß gesucht haben, sein Unrecht wieder gut zu machen, um mit euch im Frieden zu leben; wollt ihr aber mit ihm oder mit seinem Volke Krieg anfangen, so wird ihm Gott, der

immer gerecht ist, beistehen." Durch diese Reden wuchs ihr Erstaunen immer mehr und sie wiederholten stets, in welcher Absicht wir denn kämen, wenn dieß nicht geschehe, um Frieden zu schließen. Ihr Stolz hat nämlich bereits eine solche Höhe erreicht, daß sie glauben, die ganze Welt müsse sie um Frieden bitten; ich aber würde, wenn es mir vergönnt wäre, in der ganzen Welt aus allen Kräften gegen sie den Krieg predigen; da ich ihnen übrigens nicht die wahre Ursache meiner Sendung offen gestehen wollte, um nicht etwa mit dem Berichte Batus in Widerspruch zu gerathen, so schützte ich immer als Grund meines Erscheinens den Befehl Batus vor, der mich nach dem Hoflager Mangus geschickt habe.

Am folgenden Tage wurden wir nach dem Zelte des Großkhans geführt und da ich, wie in unsern Gegenden, mit bloßen Füssen gehen zu können glaubte, so legte ich meine Stiefel ab. Etwa einen Bogenschuß weit von der Wohnung, worin sich der Khan aufhält, müssen Alle absteigen und die Pferde unter der Aufsicht der Knechte zurücklassen. Während wir ebenfalls abstiegen und unser Führer nach dem Zelte des Khans ging, näherte sich uns ein ungarischer Knecht, welcher uns oder vielmehr unsern Orden sogleich erkannte; die uns umgebenden Leute aber begafften uns wie Wunderthiere, besonders unserer bloßen Füsse wegen, und fragten, ob wir der Füsse nicht bedürften, weil wir die Gefahr, sie durch die Kälte zu verlieren, nicht achteten. Der Ungar erklärte

ihnen die Ursache, indem er ihnen die Vorschriften unseres Ordens mittheilte. Darauf erschien der erste Hofschreiber, ein nestorianischer Christ, dessen Rath man fast in Allem folgt, um uns zu sehen. Nachdem er uns aufmerksam betrachtet und an den Ungar, welchen er zu sich rief, viele Fragen gerichtet hatte, erhielten wir die Weisung, nach unserer Herberge zurückzukehren.

Auf dem Heimwege gewahrte ich nach dem Ende des Lagers und gegen Osten hin etwa doppelt so weit, als ein Wurfgeschütz trägt, von dem Zelte des Großkhans, ein Haus, worauf ein Kreuzchen stand. Freudig überrascht und in der Voraussetzung, daß hier etwas Christliches anzutreffen sein müsse, trat ich zuversichtlich ein und sah vor mir einen wirklich schön ausgestatteten Altar, denn sein Schmuck bestand aus einem mit Gold durchwirkten Tuche, worauf die Bildnisse des Erlösers, der allerseligsten Jungfrau, des heiligen Johannes des Täufers und zweier Engel gestickt und an den Umrissen des Körpers und der Gewänder mit Perlen eingefaßt waren, aus einem großen silbernen Kreuze mit Edelsteinen in der Mitte und an den Ecken und aus andern kirchlichen Geräthen. Vor dem Altare hing eine mit Oel gefüllte Lampe, woran acht Lichter brannten, und daneben saß ein ziemlich schwarzer abgemagerter armenischer Mönch in einem bis auf die Mitte der Knöchel reichenden sehr rauhen härenen Rocke mit einem aus schwarzen Fellen bestehenden Mantel darüber und

Digitized by Google

einem eisernen Gürtel um den Leib. Sobald wir eingetreten waren, warfen wir uns, noch ehe wir den Mönch grüßten, nieder und sangen: „Gegrüßt sei, Himmelskönigin;" er erhob sich sogleich und sang mit uns. Wir grüßten ihn jetzt und setzten uns zu ihm, da er etwas Feuer in einem vor ihm stehenden Gefäße unterhielt. Wir theilten ihm die Ursache unserer Reise mit, worauf er uns eifrig Muth einsprach und uns ermahnte, kühn zu sprechen, da wir ja als Boten Gottes kämen, der größer sei, als alle Menschen. Er sei, erzählte er uns, einen Monat vor uns eingetroffen und habe vorher in der Umgegend von Jerusalem als Einsiedler gelebt; hier sei ihm Gott dreimal erschienen und habe ihm befohlen, zu dem Fürsten der Tartaren zu gehen; als er auch bei der zweiten Mahnung noch zögerte, habe ihn Gott bei der dritten Erscheinung zu Boden geschleudert und ihm, wenn er nicht gehe, mit dem Tode gedroht. Darauf habe er sich zu Mangu-Khan begeben und ihm gesagt, wenn er ein Christ werden wolle, würde die ganze Welt ihm huldigen, ja selbst die Franken und der Papst würden ihm Gehorsam leisten. Als er in uns drang, dasselbe dem Großkhane vorzustellen, erwiderte ich ihm: „Bruder, gern will ich ihn ermahnen, ein Christ zu werden, denn ich bin gekommen, um dieß Allen zu predigen; auch will ich ihm versprechen, daß die Franken und der Papst sich über seine Bekehrung sehr freuen und ihn als Bruder und Freund betrachten würden; daß sie aber

seine Sclaven werden und ihm Tribut bezahlen wollen, werde ich ihm nicht versprechen, denn ich würde dadurch gegen mein Gewissen handeln." Darauf schwieg er.

Wir kehrten nun nach unserer Herberge zurück, wo wir weder Feuer noch etwas zu essen fanden; da unser Führer und seine Genossen zu einem Gelage im Hofzelte gegangen waren, um sich zu berauschen, bekümmerte sich Niemand um uns; wir kochten uns also ein Stück Fleisch und in der Fleischbrühe etwas Hirse, um sie als Trank zu genießen. Nicht weit von uns wohnten die Gesandten des Vatatzes[1]), ohne daß wir es wußten; zu diesen brachten uns am folgenden Morgen die Hofleute, nachdem sie uns bei Tagesanbruch von unserm Lager aufgescheucht hatten, und fragten sie, ob sie uns kennten. Der griechische Ritter, welcher unsern Orden und auch meinen Gefährten, den er am Hofe des Vatatzes nebst dem Bruder Thomas, unserm Diener, gesehen hatte, kannte, legte sammt allen seinen Genossen ein günstiges Zeugniß für uns ab. Darauf fragten sie uns, ob unser König mit Vatatzes im Frieden oder im Kriege lebe; da ich erwiderte, daß weder das eine noch das andere der Fall sei, weil die beiden Fürsten dieser weit von einander entfernten Länder nichts mit einander zu thun hätten, fügte der Gesandte des Vatatzes, indem er mir einen Wink gab, hinzu, daß zwischen beiden Fürsten Friede sei, worauf ich schwieg.

[1]) Johann Ducas Vatatzes, des zu Nicäa regierenden griechischen Kaisers.

An diesem Morgen erfroren mir die Zehen, so daß ich fortan nicht mehr mit bloßen Füßen gehen konnte. Die Kälte ist in diesen Gegenden äußerst streng und wenn es einmal zu gefrieren angefangen hat, so dauert dieß fort bis zum Mai und oft bis zur Mitte dieses Monats. Es war jeden Morgen gefroren, während des Tages aber thaute es in der Sonne wieder, im Winter jedoch thaut es nie, sondern das Eis bleibt bei jedem Winde fest; wehte übrigens dort der Wind, wie bei uns, so könnte kein lebendes Wesen bestehen, die Luft ist aber ruhig bis zum April und erst dann erheben sich die Winde. Während unserer Anwesenheit tödtete um Ostern die mit dem Winde eintretende Kälte unzähliges Vieh. Im Winter hatte es nur wenig geschneit, zur österlichen Zeit aber am Ende des Aprils fiel ein so hoher Schnee, daß er in Caracorum alle Straßen verschüttete und auf Wagen aus der Stadt gebracht werden mußte. Erst jetzt versorgte man uns vom Hofe aus mit Röcken, Hosen und Schuhen von Schaffellen; mein Gefährte und der Dolmetscher nahmen auch diese Kleidungsstücke an, ich jedoch begnügte mich mit den Pelzkleidern, welche ich von Batu mitgebracht hatte, da mir dieselben auszureichen schienen.

Am achten Tage nach dem Feste der unschuldigen Kinder[1]) wurden wir nach dem Hofzelte geführt, vor welchem uns nestorianische Priester, von

[1]) Also am 4. Januar 1254.

Digitized by Google

denen ich jedoch nicht wußte, daß sie Christen waren, entgegen kamen und uns fragten, nach welcher Seite hin wir beteten, worauf ich ihnen antwortete: „nach Osten hin.“ Sie richteten diese Frage offenbar nur deßhalb an uns, weil sie uns für Tuinen oder Götzendiener hielten, denn wir hatten auf den Rath unseres Führers, um vor dem Khane nach der Sitte unseres Vaterlandes zu erscheinen, uns den Bart abnehmen lassen. Nachdem sie noch einige Auskunft über die heilige Schrift verlangt hatten, fragten sie uns, ob wir dem Khane nach unserer oder ihrer Sitte unsere Ehrfurcht bezeugen wollten. „Wir sind,“ erwiderte ich, „dem Dienste Gottes gewidmete Priester und in unsern Ländern dulden die hohen Herrn zur Ehre Gottes nicht, daß die Priester vor ihnen die Kniee beugen; Gott zu Liebe wollen wir uns jedoch vor jedem Menschen demüthigen. Wir haben eine weite Reise gemacht, wir wollen deßhalb, wenn es euch genehm ist, zuerst zum Lobe Gottes, welcher uns aus so großer Ferne glücklich hierher geführt hat, ein Lied anstimmen und dann wollen wir thun, was euerm Gebieter beliebt, vorausgesetzt, daß er von uns nichts verlangt, was gegen den Dienst und die Ehre Gottes ist.“

Sie gingen darauf in die Wohnung des Großkhans und hinterbrachten ihm meine Worte; da er damit zufrieden war, so stellten sie uns vor die Thüre und hoben den vor ihr hängenden Filz auf, wir

aber fingen, da wir noch in der Weihnachtszeit waren, an zu singen:

Vom Sonnenaufgang in der Fern
Zum Weltenende bringt dem Herrn
Nun fromme Lobgesänge dar,
Den uns Maria heut gebar [1]).

Nachdem wir die Hymne vollendet hatten, befühlten sie uns die Beine, die Brust und die Arme, um sich zu überzeugen, daß wir kein Messer bei uns trugen, und befahlen dem Dolmetscher, sein Messer nebst dem Riemen, woran es hing, einem Thürsteher zur Aufbewahrung zu übergeben. Als wir nun eintraten, stellten sie den Dolmetscher neben einen am Eingange befindlichen Tisch, worauf Cosmos stand, uns aber ließen sie auf eine vor den Frauen stehende Bank sitzen. Mit Gold durchwirktes Tuch bedeckte durchaus das Innere der Wohnung und in der Mitte derselben brannte auf einem kleinen Herde ein Feuer, welches mit Dornen und Wurzeln des Wermuthstrauches, der dort sehr hoch wächst, und mit Rindermist unterhalten wurde. Der Khan saß auf einem Ruhebette, eingehüllt in einen getupften, sehr glänzenden Pelz, welcher einem Seehundfelle glich. Er ist ein stumpfnäsiger Mann von Mittelgröße und etwa fünfund-

---

[1]) A solis ortus cardine
Et usque terrae limitem
Christum canamus principem
Natum Maria virgine.

vierzig Jahre alt. Neben ihm saß ein junges Weib und hinter beiden auf einem Ruhebette eine schon erwachsene sehr häßliche Tochter, Namens Chirona, nebst andern kleineren Kindern. Die Wohnung war nämlich das Eigenthum eines christlichen Weibes gewesen, das er sehr geliebt und mit dem er die erwähnte Tochter erzeugt hatte; das junge Weib war mit ihm gekommen, die Tochter war aber die Herrin des ganzen Gehöftes, welches sie von ihrer Mutter geerbt hatte.

Er ließ uns fragen, was wir trinken wollten, Wein, oder Terracia (aus Reis bereitetes Bier), oder Karakosmos (geklärte Stutenmilch), oder Bal (Honigmeth), denn dieser vier Getränke bedienen sie sich im Winter. „Herr", antwortete ich, „wir sind nicht Leute, welche unter den Getränken wählen, sondern begnügen uns mit dem, was ihr uns geben wollt." Er ließ uns darauf von dem Reistranke reichen, welcher klar und schmackhaft war, wie weißer Wein, und von dem ich aus Höflichkeit ein wenig kostete; unser Dolmetscher aber, der zu unserm Unglücke neben den Mundschenken stand, wurde von diesen so gut bedient, daß er alsbald betrunken war. Der Khan ließ sich unterdessen Falken und andere Vögel bringen, setzte sie auf seine Hand, um sie zu betrachten, und befahl uns endlich, nachdem er sich ziemlich lange auf diese Weise beschäftigt hatte, zu sprechen. Ihm diente als eigener Dolmetscher ein Nestorianer, von dem ich nicht wußte, ob er ein Christ

war, wir aber mußten uns mit unserm Dolmetscher behelfen, welcher im Allgemeinen wenig genug zu leisten vermochte und jetzt noch überdieß einen Rausch hatte. Wir beugten nun, wie uns befohlen wurde, die Kniee, und ich hielt folgende Ansprache:

„Vor Allem zollen wir Gott Lob und Dank, welcher uns aus so fernen Ländern hierher geführt hat, um Mangu-Khan, dem er eine so große Macht auf Erden verliehen, zu sehen, und bitten Christus, durch dessen Befehl wir alle leben und sterben, daß er ihm ein glückliches und langes Leben verleihen möge." Nach dieser Einleitung, welche ich, da sie es gerne sehen, wenn man für ihr Leben betet, für nöthig und ersprießlich hielt, fuhr ich fort: „Herr, wir haben von Sarcath gehört, daß er ein Christ sei, und alle Christen, welche dieß hörten, haben sich darüber gefreut, besonders aber mein Gebieter, der König der Franken. Wir begaben uns deßhalb zu Sarcath und der König gab uns einen Brief an ihn, worin nur friedfertige Worte waren, durch welche er ihm erklärte, was für Leute wir seien, und ihn ersuchte, uns einen längeren Aufenthalt in seinem Lande zu gestatten, denn unser Beruf ist, die Menschen zu lehren, wie sie nach dem Gesetze Gottes leben sollen. Sarcath schickte uns aber zu seinem Vater Batu und dieser zu euch, dem Gott ein so großes Reich auf Erden verliehen hat; wir richten also an euere Hoheit die Bitte, daß ihr uns die Erlaubniß ertheilen wollet, in euerm Lande zu bleiben, um für euch und euere

Digitized by Google

Frauen und Kinder den Gottesdienst zu verrichten. Wir können euch weder Silber, noch Gold, noch kostbare Steine anbieten, sondern nur uns selbst mit dem Versprechen, für euch Gott zu dienen und zu ihm zu beten; wenigstens gestattet uns, so lange zu verweilen, bis diese Kälte vorüber ist, denn mein Gefährte ist so schwach, daß er unmöglich reiten kann, ohne sein Leben in die größte Gefahr zu bringen." Mein Gefährte hatte mir auch wirklich eingestanden, daß er sich sehr unwohl fühle, und mich gebeten, die Erlaubniß eines längeren Aufenthaltes nachzusuchen, denn wir konnten wohl voraussetzen, daß wir zu Batu zurückkehren mußten, wenn wir von dem Khane nicht die besondere Erlaubniß erhielten, zu bleiben.

Er begann seine Erwiderung mit folgenden Worten: „So wie die Sonne allenthalben ihre Strahlen verbreitet, so breitet sich meine und Batus Macht nach allen Seiten hin aus und wir bedürfen eueres Goldes und Silbers nicht." So weit verstand ich meinen Dolmetscher; allem andern Gerede war aber kein vernünftiger Sinn zu entlocken und ich merkte wohl, daß er betrunken war; auch Mangu-Khan schien nicht nüchtern zu sein, doch konnte ich seinen Worten entnehmen, wie wenig er damit zufrieden war, daß wir Sarcath eher als ihm unsern Besuch abgestattet hatten, da ich aber die Untauglichkeit des Dolmetschers sah, so mußte ich schweigen und konnte mir nur noch die Bitte an den Khan erlauben, daß er meine **Aeußerung über Gold und Silber nicht übel deuten**

möge, da ich sie keineswegs gethan, weil er dessen bedürfe, sondern weil wir ihm gern mit weltlichen und geistlichen Gütern hätten dienen wollen. Er ließ uns nun aufstehen und wieder niedersitzen und da er nichts mehr mit uns sprach, so verließen wir, nachdem wir ihn gegrüßt hatten, das Zelt; mit uns gingen sein Schreiber und sein Dolmetscher, welchem eine seiner Töchter zur Erziehung anvertraut ist, und fingen an uns über Frankreich auszuforschen, wobei sie sich insbesondere so angelegentlich erkundigten, ob es daselbst viele Schafe, Rinder und Pferde gebe, als ob sie alsbald nach jenem Lande aufbrechen und es ausplündern wollten. Ich mußte mir die größte Gewalt anthun, meinen Unwillen und Zorn zu verbergen, und entgegnete ihnen kurz, daß sie in jenem Lande viele vorzügliche Dinge antreffen würden, wenn sie einmal Gelegenheit fänden, es zu besuchen. Sie wiesen uns darauf einen Mann zu, der für uns Sorge tragen sollte, und wir begaben uns wieder zu dem Mönche.

Als wir diesen verließen, um zu unserer Herberge zurückzukehren, erschien wieder der erwähnte Dolmetscher und sprach zu uns: „Mangu-Khan hat Mitleid mit euch und erlaubt euch, zwei Monate zu bleiben, denn nach Ablauf derselben wird die große Kälte vorüber sein. Zehn Tagreisen von hier liegt eine schöne Stadt, welche Caracorum heißt; wollt ihr dahin gehen, so wird er euch dort mit allem Nöthigen versehen, wollt ihr aber hier bleiben, so steht es euch frei und ihr werdet auch hier das Nöthige bekommen;

Digitized by Google

doch wird es für euch sehr mühsam sein, mit dem Hofe zu reiten." „Der Herr", erwiderte ich, „erhalte Mangu-Khan und verleihe ihm ein glückliches und langes Leben! Wir fanden hier einen Mönch, welcher uns ein heiliger Mann zu sein scheint, der durch Gottes Fügung in diese Gegenden gekommen ist; wir würden deßhalb, da wir auch Mönche sind, gerne bei ihm bleiben und vereint unsere Gebete für das Wohlergehen des Khans sprechen." Der Dolmetscher entfernte sich darauf schweigend und wir kehrten in unsere Herberge zurück, wo wir weder Feuer, noch Brennstoff fanden; auch waren wir noch nüchtern, obgleich bereits die Nacht herannahte; unterdessen kam jedoch auch der Mann, dessen Obsorge wir anvertraut worden waren, und versah uns mit Brennstoff und einigen Lebensmitteln, unser seitheriger Führer aber, welcher sich anschickte, zu Batu zurückzukehren, begehrte von uns einen Teppich, den wir auf seinen Befehl in Batus Hoflager zurückgelassen hatten; wir gestanden ihm denselben zu und er entfernte sich zufrieden, indem er uns die Hand reichte und bedauerte, daß er uns auf dem Wege so oft habe Hunger und Durst leiden lassen; wir verziehen ihm gerne und baten ihn und alle seine Begleiter ebenfalls um Verzeihung, wenn wir ihnen sollten irgend ein Aergerniß gegeben haben.

Um diese Zeit suchte uns auch eine Frau, Namens Paquete, auf, welche von Metz in Lothringen stammte und in Ungarn in tartarische Gefangenschaft gerathen war; sie hatte lange Noth und Hunger bis zum Ue-

Digitized by Google

bermaß erdulden müssen, gehörte aber jetzt zu dem Hause der oben erwähnten christlichen Gemalin Mangu-Khans, wo es ihr ziemlich wohl erging, da ihr Gemal, ein junger Russe, von welchem sie bereits vier sehr schöne Knaben hatte, sich auf den Häuserbau verstand, ein Geschäft, welches bei den Tartaren großen Gewinn abwirft. Sie bewirthete uns nach ihren Kräften und erzählte uns, daß zu Caracorum ein Goldschmid wohne, welcher Wilhelm Bucher heiße und ein Sohn Lorenz Buchers zu Paris sei, wo sein Bruder Roger, wie er glaube, noch lebe und auf dem Grand Pont wohne. Er habe einen jungen Menschen an Kindesstatt angenommen, den er erziehe und der einer der besten Dolmetscher sei; Mangu-Khan aber habe dem Goldschmide dreihundert Jascot oder dreitausend Mark gegeben und fünfzig Handwerker beigesellt, um eine große Arbeit auszuführen, weßhalb sie fürchte, daß der Meister seinen Sohn nicht schicken könne, was ihr großen Kummer mache, denn man hatte ihr am Hofe gesagt: „die Männer, welche aus deinem Lande kamen, sind gute Leute und Mangu-Khan würde sich gern mit ihnen unterhalten, aber ihr Dolmetscher taugt nichts.“ Ich meldete deßhalb in einem Briefe dem Meister meine Ankunft und bat ihn, mir, wenn es möglich sei, seinen Sohn zu schicken; er antwortete mir, daß er im laufenden Monate meinem Wunsche nicht entsprechen könne, im nächsten Monate aber werde seine Arbeit fertig und er wolle mir ihn dann schicken.

Digitized by Google

Wir blieben also im Hoflager und wohnten bei den übrigen Gesandten, was in Batus Lager nicht der Fall war, denn dort befindet sich nach jeder der vier Weltgegenden hin am Eingange ein Jani, welcher die aus der betreffenden Richtung kommenden Boten empfängt, während in Mangus Hoflager alle unter einem Jani stehen und sich wechselseitig besuchen dürfen. Sie kennen deßhalb in dem ersten einander nicht und keiner weiß, ob der andere ein Gesandter ist, da keiner in des andern Herberge kommt und sie einander nur im Hofzelte sehen, wohin oft der eine ohne den andern gerufen wird, denn man geht nur nach demselben, wenn man dahin beschieden ist.

Wir trafen in dem Hoflager Mangus einen Christen von Damascus, der nach seiner Aussage dem Sultane von Montroyal und Crac [1]), welcher sich den Tartaren unterwerfen und Tribut bezahlen wollte, geschickt worden war. In dem letzten Jahre vor unserer Ankunft befand sich daselbst auch ein Geistlicher aus Accon [2]), der sich Raimund nannte, aber mit seinem wahren Namen Theodul hieß. Er hatte mit dem Bruder Andreas Cypern verlassen und kam mit

---

[1]) Die Besten Montroyal (mons regalis) und Crac oder Crach in Syrien waren längere Zeit im Besitze der Kreuzfahrer, wurden aber später von den Saracenen wieder erobert.

[2]) Akka, auch Acra und St. Jean d'Acre genannt, an der syrischen Küste.

demſelben nach Perſien, wo er blieb und einige Drehorgeln ankaufte. Nach der Zurückkunft des Bruders Andreas machte er ſich mit ſeinen Orgeln auf den Weg und kam zu Mangu-Khan. Als er von dieſem nach der Urſache ſeines Beſuches gefragt wurde, gab er ſich für den Geſandten eines heiligen Biſchofs aus, welchem Gott einen mit goldenen Buchſtaben geſchriebenen Brief vom Himmel herabgeſchickt habe, mit dem Auftrage, ihn an den Beherrſcher der Tartaren, welcher den ganzen Erdkreis beherrſchen werde, zu befördern und alle Menſchen zu ermahnen, Frieden mit ihm zu ſchließen. „Hätteſt du," bemerkte Mangu, „den vom Himmel gekommenen Brief und das Schreiben deines Herrn mitgebracht, ſo würdeſt du mir ein ſehr angenehmer Gaſt ſein." Der Geſandte erwiderte, er habe beide Briefe allerdings mit ſich geführt, ſie ſeien ihm aber entkommen, da ein unbändiges Saumroß mit allen ſeinen Habſeligkeiten in die Wälder und Berge durchgegangen und nicht mehr aufzufinden geweſen ſei. Solche Fälle kommen auch in der That häufig vor, weßhalb man ſein Pferd, wenn man abzuſteigen gezwungen iſt, ſehr vorſichtig feſthalten muß. Als Mangu nach dem Namen des Biſchofs fragte, nannte Theodul denſelben Odo, weßhalb er auch dem oben erwähnten Geſandten von Damascus und dem Meiſter Wilhelm ſagte, er ſei der Kaplan des päpſtlichen Legaten geweſen [1]). Auf die

[1]) Odo von Chateauroux, Cardinal und Biſchof von

Frage des Khans, wessen Unterthan er sei, erwiderte er, daß er unter einem fränkischen Könige stehe, welcher Moles [1]) heiße, denn er hatte bereits vernommen, was bei Mentura [2]) vorgefallen war, und wollte dadurch andeuten, daß er zu den Leuten des Königs von Frankreich gehöre. Ferner bemerkte er dem Khane, daß die Saracenen zwischen ihm und den Franken wohnten und den Weg versperrten, denn wäre dieser offen, so hätten die Franken schon längst Gesandte an ihn geschickt, um Frieden mit ihm zu schließen. Als nun der Khan fragte, ob er seine Gesandten zu dem erwähnten Könige und zu dem Bischofe, der ihn geschickt habe, führen wolle, bejahte er nicht nur dieß, sondern erbot sich auch, sie zu dem Papste zu bringen.

Mangu ließ darauf einen überaus starken Bogen machen, den kaum zwei Männer zu spannen vermochten, nebst zwei Bolzen mit silbernen durchlöcherten Köpfen, welche in der Luft einen Ton von sich geben, wie Pfeifen, und sprach zu dem Moal, den er mit Theodul schicken wollte: „Du wirst zu

---

Tusculum, begleitete den König Ludwig IX. als päpstlicher Legat auf dessen Kreuzzuge.

[1]) Nach andern Handschriften Meles; die Stelle des Originals ist jedenfalls verdorben und der richtige Name dürfte nicht leicht zu errathen sein.

[2]) Oder Mossora; sollte vielleicht Mansurah gemeint sein, wo im Jahre 1250 eine große Schlacht zwischen den Franken und Saracenen vorfiel?

jenem Könige der Franken gehen, zu welchem dich dieser führen wird, und ihm diese Waffe in meinem Namen darbieten; will er im Frieden mit uns leben, so werden wir das Gebiet der Saracenen bis zu ihm erobern und ihm das übrige Land nach Westen hin überlassen; will er aber nicht, so bringe den Bogen und die Pfeile zu uns zurück und sage ihm, daß wir mit solchen Bogen weit schießen und gefährlich treffen." Nach dieser Anrede ließ er den Theodul nebst dem Sohne des Meisters Wilhelm, welcher Theodul als Dolmetscher diente, abtreten, sagte aber noch dem Moal, so daß es der Dolmetscher hörte: „Du wirst mit diesem Manne gehen, habe genau Acht auf das Land, die Wege, die Städte und die Burgen, so wie auf die Bewohner und ihre Waffen." Der Jüngling schalt den Theodul und stellte ihm vor, wie schlecht er dadurch handle, daß er die Boten der Tartaren mit sich nehme, da sie doch nichts weiter als Späher seien; dieser aber betheuerte ihm, er würde sie auf das Meer bringen, so daß sie den Weg auf dem sie hin und zurück gekommen seien, nicht wieder finden könnten. Mangu gab auch dem Moal eine Beglaubigungsurkunde, nämlich eine handbreite und eine halbe Elle lange goldene Tafel, worauf sein Befehl geschrieben war. Wer eine solche Tafel bei sich trägt, kann verlangen, was er will, und seinem Verlangen muß augenblicklich entsprochen werden. Auf diese Weise kam Theodul zu Vatatzes, um sich von da zu dem Papste zu begeben und diesen zu betrügen, wie er Mangu-

Digitized by Google

Khan betrogen hatte. Als jedoch Vatatzes das Schreiben des Papstes, wodurch dieser ihn zu seinem Gesandten ernannte und ihm die Geleitung des Tartaren auftrug, zu sehen wünschte und Theodul ein solches nicht vorzuzeigen vermochte, ward er seiner sämmtlichen Habe beraubt und ins Gefängniß geworfen, der Moal aber wurde krank und starb, worauf Vatatzes durch die Diener desselben die goldene Tafel an Mangu-Khan zurückschickte. Ich begegnete diesen zu Arseron [1]) an der Grenze der Türkei und sie erzählten mir das Schicksal Theoduls. Manche Betrüger dieser Art ziehen in der Welt umher; ertappen die Moals einen solchen, so tödten sie ihn ohne Barmherzigkeit.

---

[1]) Erzerum, jetzt Hauptstadt des gleichnamigen türkischen Paschaliks.

Dreizehntes Kapitel.

Eine Aufwartung am Hofe. — Ein neſtorianiſcher Gottesdienſt. — Faſten und Oſterfeier der Neſtorianer. — Wahrſagung durch Hammelsknochen. — Feierlicher Umzug am Oſterfeſte bei dem Khane und der Familie desſelben. — Erkrankung und Heilung einer Gemalin des Khans. — Unwiſſenheit und Aberglauben der neſtorianiſchen Prieſter. — Beobachtung der Richtung, in welcher ſich das Lager des Großkhans bewegt, und der Lauf der Flüſſe des Mongolenlandes. — Die Waſſermongolen. — Die Kirgiſen. — Die Oreugai und andere Völker. — Nachrichten über China. — Affen, aus deren Blut Purpurfarbe bereitet wird. — Die Taule und Manſe, Inſelbewohner. — Münzen und Schreibweiſe der Chineſen und anderer öſtlichen Völker.

Das Feſt der Erſcheinung des Herrn [1]) nahte jetzt heran und der oben erwähnte armeniſche Mönch, welcher Sergius hieß, ſagte mir, daß er an dieſem Tage Mangu-Khan taufen werde; ich bat ihn deßhalb, er möge mir doch auf jede mögliche Weiſe Gelegenheit verſchaffen, bei dieſer Handlung gegenwärtig zu ſein, damit ich darüber als Augenzeuge berichten könne. Er verſprach es mir auch, rief mich jedoch nicht, als der Feſttag kam, wohl aber wurde ich um die ſechſte Stunde nach dem Hofzelte beſchieden, aus welchem ich den Mönch mit ſeinem Kreuze und einige Prieſter mit Rauchfaß und Evangelienbuch herauskommen ſah. Mangu-Khan hatte nämlich an dieſem Tage ein Gaſtmal veranſtaltet und es iſt ſeine Gewohnheit,

[1]) Welches auf den 6. Januar fällt.

sich an solchen Tagen, welche seine Zauberer oder die in seiner Umgebung befindlichen nestorianischen Priester als Festtage bezeichnen, aufwarten zu lassen. Zuerst erscheinen die christlichen Priester in ihrem Schmucke, beten für ihn und segnen seinen Becher; ihnen folgen die saracenischen Priester und thun dasselbe, zuletzt kommen die Götzenpriester zu demselben Zwecke. Der Mönch behauptete zwar, der Khan glaube nur den christlichen Priestern, obgleich er verlange, daß alle für ihn beten, dieß war aber, wie wir sogleich sehen werden, eine Lüge, denn er vertraut keinem von ihnen, alle aber folgen dem Hofe, wie die Fliegen dem Honig und da er jedem gibt, so glaubt jeder seine Gunst zu besitzen, und wünscht und verkündet ihm Glück.

Nachdem wir längere Zeit vor dem Hofzelte gesessen hatten, legten die Diener uns Fleisch vor, als ich ihnen aber bemerkte, daß wir es hier nicht essen würden und es uns angenehmer wäre, wenn sie uns die Lebensmittel, womit man uns zu versehen gedächte, in unserer Wohnung reichen wollten, erwiderten sie uns, wir möchten in diesem Falle nur nach unserer Wohnung zurückkehren, denn wir seien aus keiner andern Ursache gerufen worden, als um zu essen. Auf dem Heimwege kamen wir an dem Mönche vorüber, welcher über die Lüge, die er mir gesagt hatte, erröthete, weßhalb ich über diesen Gegenstand keine weiteren Worte mit ihm wechseln wollte; einige nestorianische Priester versicherten mir zwar, der Khan

sei getauft worden, ich entgegnete ihnen aber, daß ich es weder glaube, noch Andern davon sprechen werde, da ich es nicht gesehen habe. Unsere Wohnung fanden wir kalt und leer, doch brachte man uns bald darauf Betten nebst Decken, einen Kessel nebst Dreifuß, etwas Brennholz und das Fleisch eines kleinen magern Hammels, welches für uns drei auf sechs Tage ausreichen sollte; dazu kam noch täglich ein Napf mit Hirse und eine Kanne Hirsebier. Wir kochten zuerst das Fleisch und dann in der Brühe desselben die Hirse und wären mit dieser Kost zufrieden gewesen, wenn man uns sie nur in Ruhe hätte verzehren lassen, aber hungrige Leute, deren es unter den Tartaren sehr viele gibt, drängten sich, sobald sie uns irgend eine Speise bereiten sahen, an uns, um mit uns zu essen, und ich fühlte jetzt, welche große Pein es verursacht, wenn man geben soll und doch selbst arm ist. Da die Kälte heftiger zu werden anfing, so schickte uns Mangu-Khan drei Röcke von Rauchwerk, woran die Haare nach außen gekehrt waren und welche wir mit Dank annahmen; auch fragte man uns nach unserm Bedarfe an Lebensmitteln, worauf ich erwiderte, daß spärliche Speise uns genüge, daß wir aber bedauerten, keine Wohnung zu haben, worin wir für Mangu-Khan beten könnten. Unsere Hütte war auch wirklich so klein, daß wir darin weder aufrecht stehen, noch, wenn Feuer angezündet war, unsere Bücher aufschlagen konnten. Als man dem Khane meine Bemerkung hinterbrachte, schickte er

zu dem Mönche und ließ ihn fragen, ob ihm unsere Gesellschaft angenehm sei, was dieser freudig bejahte. Wir erhielten nun mit dem Mönche eine bessere Herberge in der Nähe des Hofzeltes, wo außer uns und den tartarischen Zauberern Niemand wohnte, doch wohnten diese näher an dem Hofzelte und zwar vor dem Zelte der obersten Gemalin, wir aber am östlichen Ende vor dem Zelte der untersten Gemalin des Khans. Dieß geschah am Tage vor der Octave der Erscheinung des Herrn [1]).

Am folgenden Tage versammelten sich noch vor Tagesanbruch die nestorianischen Priester in der Kapelle, schlugen auf die Tafel [2]) und sangen feierlich die Mette; legten dann ihren Schmuck an und hielten Rauchfaß und Weihrauch in Bereitschaft. Nachdem sie einige Zeit in der Mitte der Kirche gewartet hatten, erschien Catota Caden, die erste Gemalin des Khans (Catota ist ihr Name und Caden [3]) heißt Herrin) mit mehreren anderen Frauen, ihrem erstgeborenen Sohne Baltu und andern jüngern Kindern. Alle warfen sich nieder, wobei sie die Stirne bis auf den Boden neigten, berührten, nachdem sie sich wieder erhoben hatten, alle Bilder mit der rechten Hand, küßten diese nach jeder Berührung und

---

[1]) Also am 12. Januar.

[2]) Statt die Glocken zu läuten, vgl. weiter oben.

[3]) Oder Khatun nach der Schreibart der orientalischen Quellen.

reichten sie dann allen Umstehenden, wie die Nestorianer beim Eintritte in die Kirche zu thun pflegen. Darauf sangen die Priester mancherlei, während sie der Gemalin des Khans den Weihrauch in die Hand gaben, um ihn auf das Feuer zu legen und sich beräuchern zu lassen. Nachdem dieß geschehen und es unterdessen heller Tag geworden war, schickte sie sich an, ihren Kopfputz, die sogenannte Bocca, herabzunehmen, so daß ich ihren kahlen Scheitel sah, worauf wir den Befehl erhielten, uns zu entfernen. Beim Herausgehen bemerkte ich noch, daß man ein silbernes Becken herbeibrachte, ob sie aber getauft wurde, weiß ich nicht, wohl aber weiß ich, daß die Nestorianer die Messe nicht in ihrem Zelte, sondern in einer Kirche lesen, und eine solche jetzt wahrscheinlich begann; auch sah ich sie, als sie am Ostertage tauften, das Wasser mit großer Feierlichkeit segnen, was sie damals nicht thaten.

Während wir uns nach Hause begaben, kam auch Mangu-Khan in die Kirche und es wurde ein goldenes Ruhebett gebracht, auf welches er sich neben seiner Gemalin dem Altare gegenüber setzte. Wir wurden darauf, ohne etwas von der Anwesenheit Mangu-Khans vorher zu erfahren zu haben, gerufen und die Thürsteher durchsuchten uns, um sich zu überzeugen, daß wir keine Messer bei uns trugen. Ich trat nun in das Bethaus mit der Bibel und dem Brevier auf der Brust, neigte mich zuerst nach dem Altare hin und dann vor dem Khane und stellte mich, an ihm

Digitized by Google

vorübergehend, mit meinen Gefährten zwiſchen den Mönch und den Altar. Man befahl uns, einen Pſalm nach unſerer Weiſe herzuſagen und zu ſingen; der Khan aber ließ ſich, während wir ſangen: „Komm heiliger Geiſt", unſere Bücher, nämlich die Bibel und das Brevier, bringen, betrachtete aufmerkſam die darin befindlichen Bilder und fragte nach der Bedeutung derſelben. Die neſtorianiſchen Prieſter antworteten ihm nach ihrem Gutdünken, denn unſer Dolmetſcher war nicht mit uns gekommen; auch bei der erſten Vorſtellung hatte er die Bibel, welche ich auf der Bruſt trug, ſich bringen laſſen und genau betrachtet. Der Khan entfernte ſich nun wieder, ſeine Gemalin aber blieb zurück und vertheilte an alle in der Kirche anweſende Chriſten Geſchenke; dem Mönche gab ſie einen Jascot und dem Erzdiakone unter den Prieſtern eben ſo viel, vor uns aber ließ ſie einen Naſſic, das heißt, einen ſehr langen Tuchſtreifen von der Breite einer Bettdecke, und einen Lappen feine Leinwand legen; da ich mich weigerte, dieſe Geſchenke anzunehmen, ſo wurden ſie dem Dolmetſcher geſchickt, welcher ſie für ſich behielt. Dieſer brachte den Naſſic mit nach Cypern, wo er ihn, obgleich er auf der Reiſe ſehr gelitten hatte, für achtzig Byzantiner verkaufte. Nach der Austheilung der Geſchenke trug man Reisbier, rothen Wein, welcher dem Weine von La Rochelle glich, und Cosmos auf; Catota nahm einen vollen Becher in die Hand, kniete nieder, ließ ihn von allen neſtorianiſchen Prieſtern, welche einen Ge-

sang anstimmten, segnen und leerte ihn; auch ich und mein Gefährte mußten singen, als sie zum zweitenmale trinken wollte. Nachdem alle bereits beinahe betrunken waren, brachte man auch Speise, nämlich das Fleisch eines Hammels, welches in einem Augenblicke verschlungen war, und einige große Karpfen ohne Salz und Brod, von welchen ich aß. Auf diese Weise verbrachte man den Tag bis zum Abend und bis Catota, welche ebenfalls berauscht war, ihren Wagen bestieg und unter dem Gesange und Geheule der Priester davonfuhr. Am folgenden Sonntage, an welchem das Evangelium: „es wird eine Hochzeit gehalten zu Kana“ [1]), gelesen wird, kam die Tochter des Khans, deren Mutter eine Christin war, ebenfalls in die Kirche und verrichtete auf dieselbe Weise ihre Andacht, jedoch nicht mit so großer Feierlichkeit, denn sie theilte keine Geschenke aus, sondern gab nur den Priestern geschmorte Hirse zu essen und so lange zu trinken, bis sie berauscht waren.

Vor dem der Fastenzeit vorausgehenden zweiten Sonntage Septuagesima fasten die Nestorianer drei Tage und nennen diese Fasttage die Fasten des Jonas, welche er den Bewohnern von Ninive predigte [2]). Auch die Armenier fasten zu dieser Zeit fünf Tage und nennen diese Fasttage die Fasten des heiligen

---

[1]) Joh. 2, 1. Dieses Evangelium wird am zweiten Sonntage nach dem Feste der Erscheinung des Herrn gelesen.

[2]) Jon. 3, 1 ff.

Digitized by Google

Serkis [1]), welcher bei ihnen als der größte Heilige gilt und nach der Behauptung der Griechen ein Römer war. Die Nestorianer beginnen ihre Fasten am Dienstage und enden sie am Donnerstage, so daß sie am Freitage wieder Fleisch essen; auch sah ich damals, daß der Kanzler oder erste Schreiber des Hofes, welcher Bulgai hieß, ihnen am Freitage eine Gabe an Fleisch reichte, welches sie mit großer Feierlichkeit segneten, wie bei uns das Osterlamm gesegnet wird; er aß jedoch nicht selbst davon und zwar in Folge der Belehrung des Meisters Wilhelm, welcher ihm sehr befreundet ist; der Mönch aber mahnte Mangu, in der erwähnten Woche zu fasten, was dieser auch, wie ich hörte, that.

Am Sonntage Septuagesima, auf welcher die Ostern der Nestorianer fallen, begaben wir uns in einem feierlichen Aufzuge nach der Wohnung Mangus und traten, nachdem man den Mönch und uns beide untersucht und sich überzeugt hatte, daß wir keine Messer bei uns trugen, mit den Priestern ein; in demselben Augenblicke entfernte sich ein Diener, welcher die bis zur Kohlenschwärze angebrannten Schulterbeine eines Hammels heraustrug, worüber ich mich sehr wunderte, da ich mir die Bedeutung derselben nicht erklären konnte; als ich später darüber nachforschte, erfuhr ich, daß der Khan durchaus nichts

[1]) Oder Sergius, dessen Andenken die Kirche am 7. Oktober feiert.

vornimmt, ohne diese Knochen zu befragen, weßhalb er auch Niemand in seine Wohnung kommen läßt, ohne vorher dieß zu thun, was auf folgende Weise geschieht. Er nimmt drei solcher Knochen, welche man ihm darreicht, hält sie, während er über die Sache nachdenkt, von welcher er wissen will, ob er sie ausführen soll oder nicht, in der Hand und gibt sie alsdann einem Diener, um sie anzubrennen. Neben dem Zelte des Khans befinden sich zwei kleine Hütten, worin solche Knochen, welche man täglich in der ganzen Wohnung zusammensucht, angebrannt werden. Sind sie schwarz gebrannt, so werden sie zu ihm zurückgebracht und er betrachtet sie, ob sie durch die Hitze des Feuers der Länge nach grade gesprungen sind. Ist dieß der Fall, so wird das Vorhaben verwirklicht, sind sie aber quer geborsten oder sind einzelne Stückchen abgesprungen, so wird es nicht ausgeführt. Jeder Knochen nämlich oder doch das sie überziehende Gewebe springt am Feuer und spaltet sich auch nur einer der drei Knochen grade, so gilt dieß als eine glückliche Vorbedeutung.

Als wir nach der vorausgegangenen Mahnung, die Schwelle nicht zu berühren, eingetreten waren, reichten die Priester dem Khane Weihrauch, welchen er selbst auf das Rauchfaß warf, um sich beräuchern zu lassen, und sangen ein Lied, um seinen Trank zu segnen; darauf that der Mönch dasselbe und auch wir mußten unsern Segen sprechen. Als er sah, daß wir die Bibel auf der Brust trugen, ließ er sich die-

Digitized by Google

selbe bringen und betrachtete sie aufmerksam. Nachdem er aus dem Becher, welchen ihm der Oberpriester kredenzte, getrunken hatte, gab man auch den Priestern zu trinken, worauf wir uns entfernten. Mein Gefährte, welcher mir folgte, hatte, da er sich, das Gesicht nach dem Khane gewendet, gegen denselben verbeugte, beim Herausgehen das Unglück, an die Schwelle zu stoßen, und während wir, ohne etwas davon zu wissen, nach der Wohnung Baltus, des ältesten Sohnes des Khans, eilten, ergriffen ihn die Thürsteher und ließen ihn zu dem Oberschreiber Bulgai führen, welcher über Verbrechen, worauf Todesstrafe steht, zu urtheilen hat. Als ich mich nach ihm umschaute und ihn nicht kommen sah, glaubte ich, man habe ihn zurückgehalten, um ihm einen leichteren Anzug zu geben, denn er war sehr schwach und so mit Pelzkleidern überladen, daß er kaum zu gehen vermochte. Später riefen sie auch unsern Dolmetscher und setzten ihn zu dem Schuldigen.

Wir waren unterdessen nach der Behausung des erstgeborenen Sohnes des Khans gegangen, welcher bereits zwei Weiber hat und rechts von dem Zelte seines Vaters wohnt. Er sprang, als er uns herankommen sah, sogleich von dem Ruhebette, worauf er saß, auf, warf sich nieder und betete, die Stirne auf den Boden gedrückt, das Kreuz an. Nachdem er sich wieder erhoben hatte, ließ er es mit großer Ehrerbietung auf ein an seiner Seite über eine Erhöhung ausgebreitetes Tuch legen, wie ihn ein neste-

Digitized by Google

rianiſcher Prieſter, Namens David, welcher ihm Unterricht ertheilte, übrigens aber ein arger Trunkenbold war, gelehrt hatte. Er ließ uns darauf niederſitzen und den Prieſtern zu trinken reichen, auch trank er ſelbſt, nachdem er von dieſen den Segen empfangen hatte.

Darauf gingen wir zu der Wohnung der zweiten Gemalin des Khans, welche Cota hieß und noch Götzendienerin war und fanden ſie krank auf dem Bette liegend. Der Mönch ließ ſie aufſtehen und, während er ſelbſt auf der weſtlichen Seite des Gemaches ſtand, auf der öſtlichen Seite niederknieen, um die Stirne auf den Boden zu beugen und das Kreuz anzubeten; damit noch nicht zufrieden, befahl er ihr, obgleich ſie ſo ſchwach war, daß ſie kaum auf den Füßen ſtehen konnte, während er mit dem Kreuze nach der öſtlichen Seite ging, ſeine Stelle einzunehmen und ſich noch dreimal nach Oſten hin niederzuwerfen, um das Kreuz anzubeten, was ſie auch that; auch lehrte er ſie das Zeichen des Kreuzes auf die Stirne machen. Nachdem ſie ſich wieder auf das Bett gelegt und wir Gebete für ſie geſprochen hatten, begaben wir uns nach dem dritten Hauſe, worin ſonſt die chriſtliche Gemalin wohnte. Die junge Frau, welche dieſer nach ihrem Tode gefolgt war, empfing uns ebenfalls nebſt der Tochter ihres Herrn freudig und alle beteten in dieſem Hauſe ehrfurchtsvoll das Kreuz an, welches ſie an einem erhabenen Orte auf ein ſeidenes Tuch legte; auch ließ ſie das Fleiſch eines

Digitized by Google

Hammels auftragen und vertheilte es unter die Prieſter, welche es ſich trefflich ſchmecken ließen, ich aber und der Mönch lehnten Speiſe und Trank ab. Als das Fleiſch verzehrt und weidlich dazu getrunken war, mußten wir auch das Gemach der jungen Dame Cherime beſuchen, welches hinter dem großen Hauſe lag, welches ihrer Mutter gehört hatte. Sobald das Kreuz am Eingange erſchien, warf ſie ſich zu Boden, betete es, wie ſie gelehrt worden war, ſehr andächtig an und legte es an einem erhabenen Orte auf ein ſeidenes Tuch, wobei ich bemerken muß, daß alle dieſe Tücher, worauf das Kreuz gelegt wurde, dem Mönche zufielen.

Dieſes Kreuz, welches ein Armenier, der mit dem Mönche und, wie er vorgab, von Jeruſalem kam, mitgebracht hatte, war von Silber, wog vier Mark und hatte vier Edelſteine an den Ecken und einen in der Mitte; das Bild des Erlöſers befand ſich nicht daran, weil die Armenier und Neſtorianer es für unſchicklich halten, daß Chriſtus an das Kreuz geheftet dargeſtellt wird. Sie führten den Armenier mit dem Kreuze dem Mangu-Khan vor und dieſer fragte ihn, was er dafür verlange; dieſer erwiderte, er ſei der Sohn eines armeniſchen Prieſters, deſſen Kirche von den Saracenen zerſtört worden ſei, und bat um eine Beiſteuer zur Wiederherſtellung derſelben. Auf die Frage, was der Aufbau koſten könne, entgegnete er, zweihundert Jascot, das heißt, zweitauſend Mark, worauf der Khan an den Beamten, welcher in Per-

sien und Großarmenien die Steuern einnimmt, den Befehl ergehen ließ, die genannte Summe auszuzahlen. Der Mönch trug dieses Kreuz überall mit sich und die Priester fingen an, ihm neidisch zu werden, da sie sahen, welchen Gewinn er damit machte.

Nachdem die Priester auch in dem Gemache der jungen Dame wacker gezecht hatten, begaben wir uns nach dem vierten Hause, welches der Zahl und dem Range nach das letzte war, denn der Khan besuchte die Besitzerin desselben, welche indessen auch keinen Anspruch auf Liebenswürdigkeit machen konnte, nicht mehr. Doch ließ er ihr nach Ostern, da die Wohnung sehr verfallen war, eine neue bauen und beschenkte sie mit neuen Wagen. Sie wußte, wie die zweite Gemalin, wenig oder gar nichts vom Christenthume, sondern folgte den Zauberern und Götzenpriestern; sie betete aber dennoch bei unserm Eintritte das Kreuz an, wie der Mönch und die Priester es ihr vorschrieben. Nachdem die Priester auch hier einige Becher geleert hatten, gingen wir, während sie in ihrer Trunkenheit, welche übrigens bei den Tartaren weder an Männern, noch an Frauen anstößig ist, fürchterlich sangen, nach unserm nicht weit entfernten Bethause. Man brachte jetzt auch meinen Gefährten, welchem der Mönch harte Vorwürfe darüber machte, daß er die Schwelle berührt hatte. Am folgenden Morgen erschien auch Bulgai, dem die Rechtspflege anvertraut war, und erkundigte sich ernstlich, ob wir nicht gewarnt worden seien, die Schwelle zu berühren; „Herr",

erwiderte ich ihm, „wir hatten keinen Dolmetscher bei uns, wie konnten wir also die Warnung verstehen?“ Er verzieh darauf meinem Gefährten, doch durfte dieser später nie mehr die Wohnung des Khans betreten.

Bald darauf fiel Cota, die zweite Gemalin des Khans, welche sich schon bei unserm Besuche unwohl gefühlt hatte, in eine schwere Krankheit und da die Zauberkünste der Götzenpriester nicht helfen wollten, schickte Mangu zu dem Mönche und ließ ihn fragen, was er zu thun vermöge, worauf dieser unvorsichtig antwortete, er solle ihm, wenn er sie nicht heile, den Hals abschneiden. Der Mönch kam alsbald zu uns, setzte uns unter vielen Thränen von seinem Versprechen in Kenntniß und ersuchte uns, die Nacht mit ihm betend zu durchwachen, was wir auch thaten. Zugleich brachte er eine Wurzel mit, welche Reubarbe [1]) heißt, rieb sie zu Staub und warf diesen in ein mit Wasser gefülltes Gefäß nebst einem kleinen Kreuze, an dem sich das Bild des Erlösers befand und von welchem er behauptete, daß er daran erkenne, ob der Kranke davon komme oder sterbe, denn wenn dieser gesund werde, so hänge es sich wie angeklebt an seine Brust, wenn er aber unterliege, so hafte es nicht. Ich hielt damals diese Reubarbe für etwas Heiliges, welches er

[1]) Hier ist unstreitig von der ächten Rhabarber (rheum rhabarum), welche auf den Alpen der Tartarei wächst und später als berühmtes Arzneimittel über Rußland, China und Persien nach Europa kam, die Rede.

von der heiligen Erde zu Jerusalem mitgebracht habe. Von dem auf diese Weise zubereiteten Wasser gab er allen Kranken zu trinken und der überaus bittere Trank mußte nothwendig in den Eingeweiden derselben eine Störung oder Aenderung hervorbringen, die man als ein Wunder betrachtete. Ich bemerkte ihm, während er mit der Zubereitung beschäftigt war, daß es weit besser sei, zu dem Tranke Weihwasser, wie es in der römischen Kirche bereitet werde, zu nehmen, weil dieses eine große Kraft habe, die bösen Geister auszutreiben, von denen, wie wir wahrnahmen, die Kranke besessen war. Da wir ihm auf seine Bitte solches Weihwasser bereiteten, so goß er es zu der Reubarbe und ließ das Kreuz die ganze Nacht hindurch darin liegen. Ich sagte ihm ferner, wenn er die Priesterweihe habe, so nütze ihm auch diese sehr zur Austreibung der bösen Geister; er versicherte mir zwar, er sei Priester, log aber, denn er hatte weder eine Weihe, noch die dazu nothwendigen Kenntnisse, sondern war, wie ich später auf der Heimreise, welche mich durch sein Vaterland führte, in Erfahrung brachte, ein völlig unwissender Leinweber.

Am folgenden Morgen gingen wir, nämlich der Mönch, ich und zwei nestorianische Priester, zu der Kranken, welche in einer kleinen Hütte hinter ihrem größeren Hause lag. Als wir eintraten, setzte sie sich auf in ihrem Bette, betete das Kreuz an und legte es ehrfurchtsvoll neben sich auf ein seidenes Tuch, darauf trank sie von dem Weihwasser mit Reubarbe und

Digitized by Google

wusch damit ihre Brust. Da der Mönch mich bat, über sie das Evangelium zu lesen, so las ich das Leiden des Herrn nach Johannes. Da sie sich bald wohler fühlte, so wurde sie heiter, ließ vier Silberjascot bringen und gab, nachdem sie dieselben zuerst zu den Füßen des Kreuzes gelegt hatte, einen davon dem Mönche und einen andern mir, als ich ihn aber ablehnte, streckte der Mönch schnell die Hand aus und nahm auch diesen; auch jeder der Priester erhielt einen und sie verschenkte also im Ganzen vierzig Mark. Darauf ließ sie Wein bringen und gab den Priestern zu trinken, auch ich mußte ihr dreimal zur Ehre der Dreifaltigkeit Bescheid thun; dabei bemühte sie sich scherzend, mich ihre Sprache zu lehren, denn ich war völlig stumm, da ich den Dolmetscher nicht bei mir hatte.

Als wir am nächsten Tage uns anschickten, unsern Besuch zu wiederholen, ließ der Khan, welcher bereits gehört hatte, daß seine Gemalin sich besser befinde, uns beim Vorübergehen an seiner Wohnung eintreten. Wir fanden ihn in der Mitte weniger Diener damit beschäftigt, eine weiche Erde oder einen Teig, der zur Stärkung des Gehirns dienen soll, zu verschlucken, und vor ihm lagen die angebrannten Knochen eines Hammels. Er nahm das Kreuz in die Hand, ich sah jedoch nicht, daß er es küßte oder anbetete, sondern er betrachtete es starr, als ob er etwas daran suche. Der Mönch bat ihn um die Erlaubniß, das Kreuz hoch auf einer Lanze tragen zu

Digitized by Google

dürfen, und der Khan, mit welchem er schon früher darüber gesprochen hatte, erwiderte ihm, er möge es so tragen, wenn seine Behandlung der Kranken guten Erfolg habe. Wir begaben uns, nachdem wir Abschied genommen, zu ihr und fanden sie wohl und munter; sie trank aber noch einmal von dem Weihwasser und wir lasen wieder das Leiden des Herrn über sie. Die elenden Priester versuchten nie, sie in dem Glauben zu unterrichten oder sie zu bewegen, sich taufen zu lassen, ich aber saß stumm da, weil ich nicht mit ihr zu sprechen vermochte, obgleich sie fortfuhr, mich in ihrer Sprache zu unterrichten. Eben so wenig tadelten sie die Priester wegen der Zauberkünste, zu denen sie ihre Zuflucht nahm, denn ich sah hier vier halb aus der Scheide herausgezogene Schwerter, von denen eines oben und eines unten am Bette und an jeder Seite der Thüre eines stand; auch gewahrte ich einen silbernen Kelch, welcher wie unsere Kelche geformt und vielleicht aus einer Kirche Ungarns geraubt worden war; er hing an der Wand und auf der Asche, womit er gefüllt war, lag ein schwarzer Stein. Die Priester sagen diesen Leuten nicht, daß solche Zauberkünste Sünde sind, sondern üben und lehren sie sogar selbst.

Nachdem wir die Kranke drei Tage nach einander besucht hatten und sie wieder vollständig hergestellt war, verfertigte der Mönch eine durchaus mit Kreuzen bedeckte Fahne, befestigte sie an einem langen, einer Lanze ähnlichen Rohre und wir trugen es

Digitized by Google

hoch an demselben. Ich ehrte den Mönch, da er die Landessprache verstand, wie einen mir vorgesetzten Bischof, obgleich er Manches that, was mir nicht gefiel. Er ließ sich nämlich einen Feldstuhl, wie ihn die Bischöfe mit sich zu führen pflegen, Handschuhe und einen Hut von Pfauenfedern mit einem goldenen Kreuzchen daran machen, von welchem Schmucke mir nur das Kreuz gefiel; auch hatte er räudige Nägel, welchen er durch Salben ein besseres Aussehen zu verschaffen suchte, und überdieß wurde er in seinen Reden immer anmaßender. Sprachen die nestorianischen Priester Verse eines angeblichen Psalms über zwei Ruthen, welche von zwei Leuten gehalten und zusammengefügt wurden, so nahm er an diesem abergläubischen Gebrauche Theil, und andere Thorheiten, die sich an ihm bemerkbar machten, gefielen mir ebenso wenig; wir blieben aber dem Kreuze zu Ehren in seiner Gesellschaft, denn wir trugen das Kreuz hoch durch das ganze Lager und sangen die Hymne: „Wie hoch des Königs Banner weht!“ [1]) worüber die Saracenen nicht wenig erstaunten.

Seitdem wir uns im Lager Mangus befanden, bewegte er sich mit seinen Wagen zweimal nach Süden und fing dann an, wieder nach Norden und zwar nach Caracorum hin zu ziehen. Auf dem ganzen Wege überzeugte ich mich von der Wahrheit der mir schon zu Constantinopel von dem Ritter Balduin

[1]) Vexilla regis prodeunt.

von Hennegau [1]) aus eigener Wahrnehmung mitgetheilten Bemerkung, daß der Khan auf seinen Zügen stets aufwärts und nie abwärts geht, denn alle Flüsse strömen von Osten nach Westen entweder in grader Richtung oder auf Umwegen, indem sie nach Süden oder nach Norden hin ablenken; auch die aus Kataia kommenden Priester, welche ich darüber fragte, bestätigten dieß. Von der Stelle, wo ich Mangu-Khan fand, bis nach Kataia rechnete man zwanzig Tagreisen in südöstlicher Richtung, bis nach Onankerule aber, dem eigentlichen Vaterlande der Moal, wo sich der Hof des Chingis befand, in grader östlicher Richtung zehn Tagreisen und nach dieser Seite hin befand sich keine Stadt, sondern dort wohnt das Volk der Su-Moal oder Wassermongolen [2]), denn Su bedeutet in der mongolischen Sprache Wasser. Sie leben vom Fischfange und von der Jagd und haben weder Heerden noch Vieh. Nach Norden hin findet man ebenfalls keine Stadt, sondern ein Volk, welches Viehzucht treibt und Kerkis [3]) heißt; ferner wohnen dort die Orengai [4]), welche geglättete Knochen unter ihre Füße binden und auf dem gefrornen Schnee und dem Eise mit solcher Schnelligkeit dahin fahren, daß

[1]) Er wurde schon weiter oben erwähnt.

[2]) Auch von ihnen war schon die Rede.

[3]) Unstreitig die Kirgisen.

[4]) Die Ostsamojeden, welche jetzt noch in orientalischen Geschichtsbüchern Orankay genannt werden; vgl. Ritters Erdkunde II, 582. 589. IV. 646.

Digitized by Google

sie Vögel und Wild erhaschen; auch leben noch andere arme Völker nach Norden hin, so weit die Kälte ihnen erlaubt sich auszudehnen, und grenzen nach Westen hin an das Land der Pascatir oder Großungarn, wovon ich schon weiter oben gesprochen habe. Das Ende dieses östlichen Winkels der Erde ist der großen Kälte wegen wohl nicht bekannt, denn Reif und Schnee hören hier nicht auf. Ich fragte auch nach den Ungeheuern oder mißgestalteten Menschen, von denen Isidorus und Solinus[1]) erzählen, erhielt aber zur Antwort, daß man noch nie solche gesehen habe, worüber man sich allerdings wundern muß, wenn diese Behauptung wahr ist. Alle diese Völker müssen, wie arm sie auch sein mögen, mit irgend etwas dem Khane aufwarten, denn Chingis hat ein Gesetz erlassen, nach welchem kein Mensch von Dienstleistungen frei sein soll, bis er so alt ist, daß er auf keine Weise mehr arbeiten kann.

Eines Tages besuchte mich ein Priester aus Katai, an dessen Kleide mir das herrliche Roth auffiel, und als ich ihn fragte, woher dieser kostbare Färbestoff komme, erzählte er mir, daß auf hohen Felsen in dem östlichen Theile Kataias Geschöpfe wohnen, welche durchaus die menschliche Gestalt haben, aber die Kniee nicht biegen können, sondern sich springend fortbewegen. Sie sind nur etwa eine Elle lang und am ganzen Leibe mit Haaren bedeckt und halten sich

[1]) Isidor, Origin. XI, 3. Solinus, Polyhist. c. 15.

in unzugänglichen Höhlen auf, weßhalb die Jäger, welche auf den Fang derselben ausgehen, möglichst schnell berauschendes Bier mit sich nehmen und es in becherartige Löcher, welche sie in die Felsen hauen, gießen. Sie bedienen sich aber des Bieres, weil die Bewohner Kataias, wo man sich jetzt erst anschickt, Reben zu pflanzen, keinen Wein haben, sondern ihr Getränk aus Reis bereiten [1]). Sobald sich die Jäger verborgen haben, kommen die erwähnten Thiere aus ihren Löchern, versammeln sich in großer Menge, schreien „Chin Chin", weßhalb sie auch Chinchin heißen, und trinken das Bier, wodurch sie alsbald berauscht werden und einschlafen. Die Jäger schleichen nun herbei, binden ihnen Hände und Füße und öffnen ihnen am Halse eine Ader, aus der sie drei bis vier Tropfen Blut ziehen, welches zum Färben des kostbaren Purpurs dient; die Thiere lassen sie alsdann wieder laufen [2]). Nach einer andern mir mitgetheilten Nachricht, die ich aber nicht glauben kann, liegt über Kataia hinaus ein Land, worin jeder Mensch das Alter behält, in welchem er sich dahin begibt; Kataia stößt an den Ocean.

---

[1]) Unter dem Getränke oder, wie Ruisbroek sich gewöhnlich ausdrückt, Biere aus Reis ist wohl ohne Zweifel der Arrac zu verstehen.

[2]) Offenbar ist hier von Affen die Rede; nach jüngeren, aber nicht viel glaubwürdigeren Nachrichten wohnen menschenähnliche Affen auf dem Berge Cung-king in der Nähe der Stadt Tsching-tu-fu; vgl. K. Ritters Erdkunde IV, 417.

Digitized by Google

Der Meiſter Wilhelm erzählte mir auch, daß er Geſandte noch einiger anderer Volksſtämme geſehen habe, welche Taule und Manſe heißen [1]) und auf Inſeln wohnen, um welche im Winter das Meer zugefriert, ſo daß die Tartaren zu dieſer Jahreszeit zu ihnen gelangen können, weßhalb dieſe ihnen eine jährliche Abgabe von zweiunddreißigtauſend Toman Jascot [2]) anboten, wenn ſie ſich dagegen verbindlich machen wollten, ſie in Ruhe zu laſſen. Ein Toman beträgt zehntauſend Mark Silber. Das gewöhnliche Geld in Kataia beſteht aus einem Zettel von Baumwollenpapier, auf welches man Linien druckt, und zwar auf dieſelbe Weiſe, wie Mangu ſeine Siegel gebraucht; man ſchreibt dort mit einem Pinſel, der eben ſo beſchaffen iſt, wie der Pinſel unſerer Maler, und hängt mehrere Buchſtaben in eine einzige Figur zuſammen, welche ein Wort bildet. Die Thebet ſchreiben wie wir und haben auch den unſrigen ſehr ähnliche Zeichen; die Tangut ſchreiben von der Rechten zur Linken und fangen mit den Zeilen unten an der Seite an; die Jugur ſchreiben, wie bereits bemerkt wurde, von oben nach unten. Den Ruſſen dienen als Münze Stückchen von Fehe oder anderm Grauwerke.

---

[1]) Näheres über ſie läßt ſich nicht ermitteln; wahrſcheinlich wohnten ſie auf Inſeln, welche jetzt den nördlichſten Theil des japaniſchen Reiches bilden.

[2]) Nach Marco Polo (Maraviglie del mondo, II, 69) achtzigtauſend venetianiſche Dukaten.

Vierzehntes Kapitel.

Fastenzeit. — Anmaßung und Zurechtweisung eines armenischen Mönches. — Unwissenheit und Tücke desselben. — Schmutzige Zudringlichkeit der nestorianischen Priester und der armen Mongolen. — Der Palast des Großkhans zu Caracorum. — Ein Kunstwerk. — Reise nach Caracorum. — Einzug in diese Stadt. — Meister Wilhelm aus Paris. — Vorstellung im Palaste. — Die Feier des Osterfestes. — Erkrankung des Meisters Wilhelm. — Tod eines nestorianischen Priesters und schlechtes Benehmen des armenischen Mönches.

Als wir mit dem Mönche in unsere Wohnung zurückkamen, ermahnte er uns liebreich, wir möchten uns des Fleisches enthalten und unsere Diener mit seinen Dienern Fleisch essen lassen, er wolle uns mit Mehl und Oel oder Butter versehen; wir entsprachen seinem Wunsche, obgleich dieß meinem Gefährten seiner Schwäche wegen sehr schwer fiel. Unsere Nahrung bestand also aus Hirse mit Butter, oder aus einem mit Butter in Wasser gekochten Teige, oder aus saurer Milch und aus ungesäuertem in dem glühenden Miste von Rindern oder Pferden gebackenem Brode.

Unterdessen war der Sonntag Quinquagesima, mit welchem bei allen orientalischen Christen die Fastenzeit beginnt, gekommen und Catota, die erste Gemalin des Khans, fastete nebst ihrem Gefolge in dieser Woche. Sie besuchte jeden Tag unser Bethaus und vertheilte Speise unter die Priester und die an-

Digitized by Google

dern Christen, deren eine große Menge in dieser ersten Woche hier zusammen kam, um ihre Andacht zu verrichten. Auch gab sie mir und meinem Gefährten mit Seidenwatte gefütterte Röcke und Beinkleider von feinem Grauwerke, weil mein Gefährte sich über das Gewicht seines Pelzanzuges beklagt hatte. Ich nahm diese Gabe zur Erleichterung meines Gefährten an, bemerkte aber, daß ich selbst solche Kleider nicht trage, und gab meinen Antheil unserm Dolmetscher. Als die Thürsteher des Hofes täglich eine so große Menschenmenge nach der Kirche, welche innerhalb des für den Hof bestimmten Raumes lag, strömen sahen, schickten sie einen der Hofwächter zu dem Mönche mit dem Bedeuten, daß sie die Zusammenkunft so vieler Leute nicht dulden könnten. Der Mönch entgegnete unwirsch, ob dieß der Wille Mangus sei, und drohte sogar, er wolle sie bei diesem verklagen; sie kamen ihm aber zuvor und hinterbrachten dem Khane, daß er ungebührlich viel spreche und eine zu große Menschenmenge durch seine Reden herbeiziehe.

Am Fastensonntage beschied man uns nach dem Hofzelte, wo der Mönch, ehe wir eintreten durften, schimpflich durchsucht wurde, ob er kein Messer bei sich trage, und sogar seine Schuhe ausziehen mußte. Der Khan hielt, als wir ihm vorgestellt wurden, eine angebrannte Hammelsschulter in der Hand und während er diese betrachtete und gleichsam an ihr zu lesen schien, ließ er den Mönch hart an, indem er ihn fragte, warum er, da es doch sein Beruf sei, zu Gott

Digitized by Google

zu beten, so viel mit den Menschen schwatze, „und warum", fuhr er fort, indem er mich aus dem Hintergrunde, wo ich mit entblößtem Haupte stand, näher treten ließ, „warum entblößt du dein Haupt nicht, wenn du vor mir erscheinst, wie es dieser Franke thut?" Der Mönch nahm in großer Bestürzung ganz gegen die Sitte der Griechen und Armenier schnell den Hut ab, mußte aber noch viele bittere Worte anhören, worauf wir entlassen wurden. Vor dem Zelte gab er mir das Kreuz, um es nach dem Bethause zu tragen, da er durch die Zurechtweisung so sehr niedergeschmettert war, daß er es nicht zu thun vermochte. Nach einigen Tagen söhnte er jedoch den Khan dadurch wieder mit sich aus, daß er ihm versprach, zu dem Papste zu gehen und alle Völker des Westens unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Als er nach diesem Zwiegespräche in das Bethaus zurückkam, forschte er mich aus, ob der Papst ihn, wenn er im Auftrage des Khans bei ihm erscheine, wohl aufnehmen und ihm Pferde zu einer Wallfahrt nach St. Jakob [1]) geben würde, auch fragte er, ob ich glaube, daß der König von Frankreich sich wohl bewegen lasse, seinen Sohn zu Mangu zu schicken. Ich erwiderte ihm warnend, daß er Mangu keine Lügen auftischen möge, da die letzte Täuschung schlimmer sei, als die erste, und daß Gott weder unserer Lügen noch überhaupt irgend einer Hinterlist bedürfe.

[1]) Zu Compostella in Galizien.

Digitized by Google

Zu derselben Zeit erhob sich ein Streit zwischen dem Mönche und einem Priester, Namens Jonas, einem wohl unterrichteten Manne, dessen Vater Erzdiakon war und den die übrigen Priester als ihren Meister und Lehrer betrachteten. Der Mönch behauptete nämlich, der Mensch sei vor dem Paradiese erschaffen und dieß stehe im Evangelium. Ich wurde als Schiedsrichter herbeigerufen und bemerkte ihnen, ohne etwas von dem vorausgegangenen Streite zu wissen, daß das Paradies mit seinen Bäumen am dritten Tage, der Mensch aber erst am sechsten Tage erschaffen sei. „Hat denn nicht," entgegnete der Mönch, „der Teufel am ersten Tage Erde aus den vier Welttheilen geholt, sie zusammengeknetet und den menschlichen Leib daraus gebildet, und Gott diesem dann die Seele eingehaucht?" Als ich den Mönch diese manichäische Ketzerei so öffentlich und unverschämt aussprechen hörte, schalt ich ihn derb aus und rieth ihm, den Finger auf den Mund zu halten, da er die heilige Schrift nicht kenne, und sich nicht zu Reden verleiten zu lassen, durch die er sich schwere Verantwortlichkeit zuziehen könne. Da er aber, weil ich die Sprache dieser Leute nicht verstand, mich zu verhöhnen anfing, so verließ ich ihn und kehrte nach unserer Wohnung zurück. Er fühlte sich indessen durch meinen Tadel sehr beleidigt und als er bald darauf mit den Priestern in feierlichem Aufzuge an den Hof ging, sagte er mir nichts davon und nahm mich nicht mit sich, wie er früher zu thun gewohnt war. Als

Digitized by Google

sie vor Mangu erschienen und dieser mich nicht bei ihnen sah, fragte er angelegentlich, wo ich sei und warum ich nicht mit ihnen gekommen; die Priester geriethen dadurch in Angst und entschuldigten sich; nach ihrer Zurückkunft theilten sie mir Mangus Worte mit und murrten über den Mönch. Bald darauf versöhnte sich dieser wieder mit mir und ich bat ihn, mich mit seiner Sprachkenntniß zu unterstützen, wogegen ich ihm mit der heiligen Schrift beistehen wolle, denn der Bruder, welcher von einem andern Bruder unterstützt wird, ist wie eine feste Stadt.

Nach der ersten Woche der Fastenzeit stellte die Gemalin des Khans ihre Besuche in dem Bethause ein und somit hörte auch ihre Spende an Lebensmitteln und Bier, wovon wir unsern Antheil zu bekommen pflegten, auf, auch duldete der Mönch nicht, daß man uns Speise brachte, weil man sie, wie er vorgab, mit Hammelsfett bereite, denn das Oel sei selten. Wir hatten also nichts als in der Asche gebackenes Brod und als Trank nur Wasser, worin wir Mehlteig abkochten, denn das nur aus geschmolzenem Schnee und Eis gewonnene Wasser war ungekocht äußerst schlecht und ungesund, wodurch mein Gefährte sehr litt. Ich klagte unsere Noth David, dem schon erwähnten Lehrer des ältesten Sohnes Mangus, welcher alsbald mit dem Khane davon sprach, worauf wir auf dessen Befehl Wein, Mehl und Oel bekamen. Fische gab man uns nicht, weil der Genuß derselben sowohl den Nestorianern als auch den Armeniern

Digitized by Google

während der Faſten unterſagt iſt; dagegen brachte man uns einen Schlauch Wein. Der Mönch, welcher betheuerte, daß er nur am Sonntage eſſe, erhielt deßhalb von der Gemalin des Khanes an dieſem Tage jedesmal ein Gericht von gekochtem Teige und Eſſig als Trank; er hatte aber unter dem Altare eine Kiſte mit Mandeln, Roſinen, gedörrten Pflaumen und vielen andern Früchten verſteckt, die er ſich den ganzen Tag über, ſo oft er allein war, ſchmecken ließ. Wir aßen des Tages nur einmal und zwar immer in der größten Unruhe, denn ſobald es bekannt geworden war, daß Mangu-Khan uns Wein gegeben habe, drängten ſich die neſtorianiſchen Prieſter, welche außerdem den ganzen Tag am Hofe tranken und nicht aus dem Rauſche kamen, ſowie auch die Moal ſelbſt und die Diener des Mönchs unverſchämt wie Hunde an uns, und auch der Mönch ließ jedesmal, wenn er bei einem Beſuche zu trinken geben wollte, Wein bei uns holen, weßhalb uns dieſe Gabe mehr zur Betrübniß als zum Troſte gereichte, denn wir konnten, ohne Aergerniß zu erregen, Niemand einen Trunk verweigern und durften doch auch, wenn der Vorrath zu Ende war, nicht wagen vom Hofe andern zu verlangen.

Um die Mitte der Faſten kam der Sohn des Meiſters Wilhelm und brachte ein ſchönes nach franzöſiſcher Weiſe gearbeitetes ſilbernes Kreuz, woran ein ſilbernes Bild des Erlöſers befeſtigt war, weßhalb der Mönch und die neſtorianiſchen Prieſter es

bei Seite ſtellten; es war beſtimmt, Bulgai, dem Oberſchreiber des Hofes, als Geſchenk des Meiſters Wilhelm überreicht zu werden, worüber ich, als ich es hörte, großen Aerger empfand. Der Jüngling meldete auch Mangu-Khan, daß das Werk, welches er beſtellt habe, vollendet ſei. Mangu beſitzt nämlich zu Caracorum dicht an den Stadtmauern ein großes Gehöfte, welches, wie bei uns die Kloſterhöfe, mit einer Mauer von Backſteinen eingefaßt iſt. In der Mitte desſelben erhebt ſich ein großer Palaſt, worin er zweimal des Jahres ein Trinkgelage hält, das eine, wenn er um Oſtern auf dieſem Wege nach Norden zieht, und das andere, wenn er im Sommer nach Süden zurückkehrt; das letztere iſt das großartigſte, denn zu dieſem verſammeln ſich alle Häuptlinge, welche nicht weiter als eine Wegſtrecke von zwei Monaten entfernt ſind, am Hofe, wo der Khan Gewänder und andere Geſchenke an ſie vertheilt und ſeine ganze Herrlichkeit entfaltet. Hier befinden ſich auch lange, Scheunen ähnliche Gebäude, worin ſeine Vorräthe an Lebensmitteln und ſeine Schätze aufbewahrt werden. Da man es aber als unanſtändig betrachtete, die Schläuche mit Milch und andern Getränken in den Palaſt zu bringen, ſo richtete der Meiſter Wilhelm von Paris am Eingange desſelben einen großen Baum auf, an deſſen Wurzeln vier ſilberne Löwen liegen, welche alle durch ein in ihnen angebrachtes Rohr weiße Stutenmilch ſpeien; vier andere Röhren, welche innerhalb des Baumes bis zum Gipfel desſelben und

Digitized by Google

in vier ſich abwärts neigende Aeſte laufen, münden in eben ſo viele Schlangen, deren Schwänze ſich um den Stamm des Baumes winden. Aus der einen dieſer Röhren fließt Wein, aus der andern Caracosmos oder geläuterte Stutenmilch, aus der dritten Bal oder Honigmeth und aus der vierten Reisbier, welches Terracina heißt. Unter dem Baume ſteht für jedes dieſer Getränke ein ſilbernes Gefäß, um es aufzunehmen. Auf den Gipfel des Baums ſtellte der Meiſter einen Engel mit einer Poſaune in der Hand und unter dem Baume brachte er eine Höhle an, worin ſich ein Mann verbergen konnte, und zu welcher ein Rohr durch die Mitte des Baumes herablief; zuerſt hatte er an dem Rohre einen Blasbalg befeſtigt, welcher aber nicht Wind genug gab. Außerhalb des Palaſtes liegt ein Keller, worin ſich die Getränke befinden, ſo wie auch die Diener, welche bereit ſtehen, ihr Amt zu erfüllen. Die Aeſte des Baumes, ſowie auch die Blätter desſelben und die dazwiſchen hängenden Früchte ſind ebenfalls von Silber. Sieht nun der Obermundſchenk, daß Getränk nöthig iſt, ſo ruft er dem Engel zu, in die Poſaune zu ſtoßen; auf dieſes Zeichen bläſt der in der Höhle verborgene Mann aus allen Kräften in das bis zu dem Engel reichende Rohr, worauf dieſer die Poſaune an den Mund ſetzt und in dieſelbe ſtößt. Sobald die außen in dem Keller befindlichen Leute den durchdringenden Ton hören, welchen ſie von ſich gibt, gießen ſie die verſchiedenen Getränke in die betreffenden Röhren,

Digitized by Google

durch welche sie von oben und unten in die bereit stehenden Gefäße fließen, woraus sie von den Mundschenken geschöpft und den Männern und Frauen im ganzen Palaste kredenzt werden.

Der Palast, welcher einer Kirche gleicht, hat in der Mitte ein Schiff, zwei durch Säulenreihen getrennte Nebenseiten und nach Süden hin drei Thore; vor dem mittleren dieser Thore steht inwendig der Baum und ihm gegenüber an dem nördlichen Ende sitzt der Khan, damit er von Allen gesehen werden kann, auf einer Bühne, zu der zwei Treppen emporführen; auf der einen geht der Mundschenk, welcher ihm den Becher reicht, hinauf und auf der andern herab; der Raum in der Mitte zwischen dem Baume und den Treppen ist frei, denn hier stehen außer dem Mundschenke mit dem Becher die Gesandten, welche Geschenke zu überreichen haben, vor dem Khane, der oben gleich einem Gotte thront. Auf der rechten Seite nach Westen hin befinden sich die Männer und auf der linken die Frauen, denn der Palast erstreckt sich von Süden nach Norden; auf der rechten Seite sitzen auch an den Säulen hin auf einer stufenartigen Erhöhung die Söhne und Brüder des Khans und auf der linken Seite auf einer gleichen Erhöhung die Weiber und Töchter desselben, denn nur eines seiner Weiber sitzt oben neben ihm, aber etwas niedriger als er.

Nachdem also, wie wir erzählt haben, der Khan vernommen hatte, daß das Werk fertig sei, be-

Digitized by Google

auftragte er den Meister, es an dem bezeichneten Orte aufzustellen und gut einzurichten, er selbst aber brach am ersten Sonntage in der Fasten mit den kleinen Zelten auf und ließ die großen Wohnungen zurück. Der Mönch und wir folgten ihm und er schickte uns einen zweiten Schlauch Wein. Er zog durch eine gebirgige Gegend, wo wir von einem starken Winde und großer Kälte überrascht wurden und hoher Schnee fiel, weßhalb er mitten in der Nacht zu dem Mönche und zu uns schickte und uns bitten ließ, wir möchten zu Gott flehen, daß er Kälte und Wind mäßige, weil alle Thiere, welche sich bei unserem Zuge befanden, besonders aber die trächtigen und werfenden, in großer Gefahr schwebten. Der Mönch schickte ihm Weihrauch und empfahl ihm an, denselben auf Kohlen zu legen und Gott als Opfer darzubringen; ob der Khan dieß that, weiß ich nicht, das Unwetter aber, welches bereits zwei Tage gedauert hatte und auch für den folgenden Tag drohte, hörte auf.

Am Palmsonntage erreichten wir Caracorum und segneten beim Anbruche des Tages die Palmäste, an denen sich aber noch keine Knospen befanden. Um die neunte Stunde zogen wir mit Kreuz und Fahne in die Stadt ein und mitten durch das Viertel der Saracenen, wo sich der Markt und die Kaufläden befinden, zur Kirche, wo uns die Nestorianer in feierlichem Aufzuge entgegen kamen. Als wir in die Kirche traten, fanden wir die Priester zur Feier der

Messe bereit, nach derselben empfingen Alle das Abendmahl und man fragte mich, ob ich es ebenfalls nehmen wolle, worauf ich ihnen entgegnete, daß dieß nicht thunlich sei, weil ich es nur nüchtern nehme, ich aber an diesem Tage schon einmal getrunken habe. Nachdem die Messe vorüber war, führte uns, da bereits der Abend herannahte, der Meister Wilhelm mit großem Jubel in sein Haus, um uns zu bewirthen. Seine Frau, die Tochter eines Lothringers, war in Ungarn geboren und verstand das Französische und Komanische [1]) gleich gut; ein gewisser Basilius, der in Ungarn geborne Sohn eines Engländers, welchen wir in Caracorum fanden, sprach ebenfalls diese beiden Sprachen. Nach dem Abendessen, bei dem wir sehr fröhlich waren, führte man uns in die Hütte, welche die Tartaren nebst der Zelle des Mönches auf einem Platze vor der Kirche aufgeschlagen hatten. Am folgenden Tage begab sich der Khan in seinen Palast, und sowohl der Mönch und die nestorianischen Priester, als auch ich wurden dahin eingeladen, mein Gefährte aber nicht, weil er im Hoflager die Thürschwelle der Wohnung des Khans berührt hatte. Ich überlegte lange bei mir, ob ich mitgehen solle oder nicht,

---

[1]) Die Sprache der Komanen, welche nach ihrer Besiegung durch die Tartaren sich nach Ungarn geflüchtet hatten, ist erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ausgestorben, nachdem dieser Volksstamm gänzlich mit den Magyaren oder Ungarn zusammengeflossen war.

Digitized by Google

da ich aber durch meine Fernhaltung von den übrigen Christen Aergerniß zu geben und durch meine Auflehnung gegen den Willen des Khans das Gute, welches allenfalls erreicht werden konnte, zu vereiteln fürchtete, so entschloß ich mich, mit ihnen zu gehen, obgleich ich sah, daß all ihr Thun auf Aberglauben und Götzendienst hinauslief; ich beschränkte mich deßhalb bei solchen Gelegenheiten stets darauf, mit lauter Stimme für die ganze Kirche zu beten und Gott zu bitten, daß er den Khan auf den Weg des ewigen Heils lenken möge.

Wir begaben uns also nach dem erwähnten Gehöfte, welches sehr gut angeordnet war und im Sommer von herbeigeleiteten Bächen bewässert wurde. Darauf traten wir in den bereits mit Männern und Frauen angefüllten Palast und stellten uns vor dem Khane auf, so daß wir den Baum, welcher nebst den Gefäßen einen großen Theil des inneren Raumes einnahm, hinter uns hatten. Die nestorianischen Priester brachten zwei geweihte Brödchen und Früchte auf einer Schale, um sie ihm, nachdem sie den Segen darüber gesprochen, darzureichen. Der Schaffner trug sie dem oben auf einem erhabenen Sitze thronenden Khane hinauf; dieser nahm eines der Brödchen und fing sogleich an, davon zu essen, das andere aber schickte er seinem Sohne und seinem jüngsten Bruder, welcher von einem nestorianischen Priester erzogen worden war und das Evangelium kennt, weßhalb er mich auch um meine Bibel bitten

ließ, um sie zu betrachten. Nach den Priestern sprach der Mönch sein Gebet und nach diesem ich, worauf der Khan uns bedeutete, er werde am folgenden Tage die Kirche besuchen, welche übrigens ziemlich groß und schön und an den Wänden durchaus mit golddurchwirktem Seidenzeuge bedeckt war. Am nächsten Morgen aber zog er trotz des gegebenen Versprechens seines Weges und ließ sich bei den Priestern damit entschuldigen, daß er nicht in die Kirche zu gehen wage, weil man, wie man ihm gesagt habe, die Todten dahin bringe.

Wir blieben mit dem Mönche und den übrigen Priestern des Hofes zu Caracorum, um die Ostern zu feiern. Gründonnerstag und Ostern nahten heran und da ich meine geistlichen Gewänder nicht mehr besaß und über die Art und Weise der Nestorianer, das Meßopfer zu vollbringen, nachdachte, so war ich in großer Verlegenheit, ob ich von ihnen das Abendmahl empfangen, oder ob ich in ihren Gewändern, mit ihrem Kelche und auf ihrem Altare die Messe feiern, oder ob ich mich gänzlich des Abendmahles enthalten solle. Es war damals eine große Menge ungarischer, alanischer, russischer, georgischer und armenischer Christen anwesend, welche sämmtlich, seitdem sie in Gefangenschaft gerathen waren, noch keiner Messe beigewohnt hatten, weil die Nestorianer ihnen, wie sie vorgaben, den Zutritt zu ihrer Kirche nur gestatteten, wenn sie sich noch einmal von ihnen taufen ließen. Die nestorianischen Priester jedoch sprachen nichts dar-

Digitized by Google

über, gestanden vielmehr zu, daß die römische Kirche das Haupt aller übrigen Kirchen sei und daß die Einsetzung ihres Patriarchen durch den Papst erfolgen müße, wenn der Weg zu diesem nicht gesperrt wäre, auch boten sie uns bereitwillig ihr Abendmahl an und gestatteten mir, mich an den Eingang des Chores zu stellen und mit anzusehen, wie sie das Meßopfer darbrachten; eben so ließen sie mich am Abende vor Ostern an das Taufbecken kommen, um mich zu überzeugen, auf welche Art sie tauften. Sie glauben von jener Salbe zu besitzen, womit Maria Magdalena die Füße des Herrn salbte, und gießen immer so viel Oel hinzu, als sie herausnehmen, um in ihr Brod zu kneten, denn alle morgenländische Christen bereiten ihr Brod nicht mit Sauerteig, sondern mit Fett, nämlich mit Butter, oder Talg von dem Schwanze des Hammels, oder Oel; auch rühmen sie sich, noch von dem Mehle zu haben, aus dem das Brod bereitet war, welches der Herr segnete, und thun stets wieder so viel dazu, als sie davon hinwegnehmen. Neben dem Chore haben sie eine Kammer mit einem Ofen, worin sie das Brod backen, welches sie mit großer Andacht consecriren. Sie zerlegen jedes dieser mit dem oben erwähnten Oele bereiteten Brode zuerst nach der Zahl der Apostel in zwölf Stücke und theilen dann diese Stücke wieder nach der Anzahl der anwesenden Gläubigen; jeder derselben nimmt den Leib Christi aus der Hand des Priesters ehrfurchtsvoll in die seinige

und wischt diese, nachdem er das Abendmahl genossen hat, an seinen Scheitel ab.

Die oben erwähnten Christen und selbst der Mönch baten uns, das Meßopfer darzubringen; ich ließ sie also, nachdem ich ihnen durch den Dolmetscher, so gut ich es vermochte, die zehn Gebote, so wie auch die sieben Todsünden und andere Vergehen, welche man beichten und bereuen muß, hergesagt hatte, öffentlich beichten. Was den Diebstahl betrifft, so entschuldigten sie sich damit, daß sie ohne denselben nicht leben könnten, weil ihre Herrn ihnen weder Kleider noch Nahrung reichten. Da ich mir sagen mußte, daß diese Herrn selbst ihr Besitzthum und ihre Sachen auf ungerechte Weise geraubt haben, so bemerkte ich diesen armen Leuten, es sei ihnen erlaubt, das Nöthige aus den Vorräthen ihrer Herrn zu nehmen, und war bereit, dieß in Gegenwart Mangu-Khans zu wiederholen. Einige dieser Leute waren Soldaten und mußten, wie sie mir sagten, mit in den Krieg ziehen, wenn sie nicht getödtet sein wollten. Ich schärfte ihnen streng ein, nicht gegen die Christen zu kämpfen und sich lieber tödten zu lassen, weil sie auf diese Weise Märtyrer würden. Ich fügte noch hinzu, daß ich, wenn man mich wegen dieser Lehre anklagen wolle, keinen Anstand nehme, sie selbst dem Khane gegenüber zu vertheidigen, denn ich vermuthete, daß die anwesenden nestorianischen Hofpriester sich ein Geschäft daraus machen würden, uns zu verläumden.

Digitized by Google

Der Meister Wilhelm ließ uns darauf ein Eisen zum Backen der Hostien anfertigen; auch besaß er einige kirchliche Gewänder, die er sich gemacht hatte, denn er war nicht ganz ungelehrt und vertrat in der Kirche oft die Stelle eines Geistlichen. Er ließ auch ein Bildniß der allerseligsten Jungfrau nach französischer Sitte machen und schnitt in die es schließenden Fenster sehr kunstreich die Geschichte des Evangeliums; ferner verfertigte er eine silberne Büchse zur Aufbewahrung des Leibes Christi, an welcher sich ringsum kleine Behälter für Reliquien befanden, und früher schon hatte er ein auf einem Wagen stehendes Bethaus ausgeführt, worin die heiligen Geschichten sehr schön gemalt waren. — Ich ließ mir also von ihm die Gewänder leihen und segnete sie und nachdem wir sehr schöne Hostien nach unserer Weise gebacken hatten, überließen uns die Nestorianer ihre Taufkapelle, worin sich ein Altar befand. Ihr Patriarch hatte ihnen auch von Baldach[1]) ein viereckiges, einem tragbaren Altare ähnliches und mit Salböl getränktes Leder geschickt, dessen sie sich statt eines geweihten Steines bedienten. Ich las also am Gründonnerstage mit ihrem silbernen Kelche und ihrer Patene, welche Gefäße sehr groß waren, die Messe und ebenso an dem Ostersonntage, an welchem wir, wie ich glaube, mit dem Segen Gottes dem Volke das Abendmahl reichten; die Nestorianer aber tauften am Abende vor

[1]) Bagdad nach der gewöhnlichen Benennung.

Ostern mehr als sechzig Leute sehr regelmäßig und es herrschte allgemein große Freude unter sämmtlichen Christen.

Um dieselbe Zeit erkrankte der Meister Wilhelm schwer, als er aber wieder auf der Besserung war, gab ihm der Mönch bei einem Besuche Reubarbe zu trinken und hätte ihn dadurch beinahe ins Grab gebracht; als ich ihn darauf ebenfalls besuchte und so elend fand, fragte ich ihn, was er gegessen oder getrunken habe, worauf er mir erzählte, daß der Mönch ihm den erwähnten Trank gereicht und er in dem Glauben, es sei geweihtes Wasser, davon zwei Näpfe zu sich genommen habe. Ich ging sogleich zu dem Mönche und sagte ihm: „Erscheine entweder als Apostel und thue Wunder durch die Kraft des Gebetes und des heiligen Geistes, oder handle wie ein Arzt nach der Heilkunde. Du gibst aber nicht darauf Vorbereiteten einen Arzneitrank, als wäre es etwas Geweihtes, wodurch du großes Aergerniß erregen wirst, wenn es zur Kenntniß der Menschen gelangt." Seit diesem Vorfalle fing er an mich zu fürchten und zu meiden. Fast zu derselben Zeit fing auch jener Priester, den die übrigen gleichsam als ihren Erzdiakon betrachteten, an zu erkranken und seine Freunde schickten zu einem saracenischen Wahrsager, welcher ihnen sagte: „Ein magerer Mensch, welcher nicht ißt und nicht trinkt und nicht im Bette schläft, zürnt ihm; gelingt es ihm den Segen desselben zu empfangen, so kann er wieder gesund werden." Sie bezogen

Digitized by Google

dieſe Antwort auf den Mönch und in der Mitte der Nacht kamen das Weib, der Sohn und die Schweſter des Prieſters zu dem Mönche, und baten ihn, mit ihnen zu gehen und den Kranken zu ſegnen; auch uns weckten ſie und erſuchten uns, unſere Bitte mit der ihrigen zu vereinigen. Als wir nun in den Mönch drangen, ſagte er uns: „Gebt ihn auf, denn er hat im Vereine mit den drei andern Prieſtern, welche ebenfalls einen ſchlimmen Weg wandern werden, die Abſicht gehabt, an den Hof zu gehen und den Khan zu bewegen, mich und euch aus dieſem Lande zu vertreiben.“

Dieß war jedoch eine Lüge und der zwiſchen dieſen Leuten entſtandene Zwiſt rührte von einer ganz andern Urſache her. Der Khan und ſeine Frauen hatten nämlich am Abende vor Oſtern dem Mönche vier Jascot und ſeidene Tücher eingehändigt, mit dem Bedeuten, den Prieſtern ihren Antheil zukommen zu laſſen; der Mönch behielt zwar nur einen Jascot für ſich, unter den drei andern befand ſich aber ein falſcher von Kupfer und da die Prieſter glaubten, er habe ſie übervortheilt, ſo mögen ſie unter ſich einige Worte gegen ihn haben fallen laſſen, die ihm wieder zu Ohren kamen. Sobald es Tag geworden war, ging ich zu dem kranken Prieſter, welcher einen ſehr heftigen Schmerz in der Seite fühlte und Blut ſpie, weßhalb er mir an einem innern Geſchwür zu leiden ſchien. Ich forderte ihn vor Allen auf, den Papſt als den Vater aller Chriſten anzuerkennen; er that

Digitized by Google

dieß sogleich und fügte noch das Gelübde bei, daß er, wenn er seine Gesundheit wieder erlange, sich dem Papste zu Füßen werfen und ihn aufrichtig bitten wolle, dem Khane seinen Segen zu senden. Auf die Mahnung, fremdes Gut, welches er etwa besitze, zurück zu erstatten, erwiderte er, daß dieß nicht der Fall sei. Ich sprach ihm auch von dem Sakramente der letzten Oelung, worauf er mir sagte, daß diese bei ihnen nicht Sitte sei und ihre Priester nicht damit umzugehen wüßten, daß er sie aber gerne von uns nach unserer Art und Weise annehmen wolle; darauf erinnerte ich ihn an die Beichte, welche bei ihnen ebenfalls nicht gewöhnlich ist, und er sagte einige Worte in das Ohr eines der bei ihm befindlichen Priester. Da er sich jetzt etwas besser fühlte, bat er mich, ihm den Mönch zu bringen, und ich machte mich sogleich auf, um seinem Wunsche zu entsprechen.

Der Mönch wollte anfangs nicht mit mir gehen, als er aber hörte, daß der Kranke sich besser befinde, folgte er mir mit dem Kreuze; ich aber nahm die von dem Meister Wilhelm verfertigte Büchse mit dem Leibe des Herrn, welchen ich vom Osterfeste an aufbewahrt hatte. Der Mönch fing sogleich beim Eintritte an, den Priester zu treten, während dieser demüthig dessen Füße umfaßte; ich aber sprach zu ihm: „Es ist Gebrauch in der römischen Kirche, daß die Kranken den Leib Christi empfangen als Wegzehrung und Schutz gegen alle Nachstellungen des bösen Fein-

Digitized by Google

des; siehe, dieß ist der Leib Christi, welchen ich am Osterfeste aufbewahrt habe; du mußt bekennen und verlangen." „Ich verlange", erwiderte er, „von ganzem Herzen", und als ich ihm die Hostie vorhielt, fuhr er mit großer Andacht fort: „ich glaube, daß dieses mein Schöpfer und Erlöser ist, der mir das Leben verlieh und mich wieder vom Tode erwecken wird am Tage der allgemeinen Auferstehung", worauf er den nach der Sitte der römischen Kirche consecrirten Leib Christi empfing. Nach meiner Entfernung blieb der Mönch noch bei ihm und reichte ihm irgend einen Trank, am folgenden Tage aber fing der Kranke an, mit dem Tode zu ringen. Da die Priester Sarcaths unser Salböl zurückbehalten hatten, so nahm ich von dem Oele der Nestorianer welches sie als heilig betrachten, und salbte ihn nach der Vorschrift der Kirche. Als wir die Sterbegebete zu sprechen anfingen und dem Sterbenden den letzten Dienst erweisen wollten, ließ mir der Mönch sagen, ich möge mich zurückziehen, denn ich dürfe, wenn ich seinen Tod abwarte, vor Ablauf eines ganzen Jahres nicht mehr die Wohnung des Khans betreten; die Freunde des Sterbenden bestätigten die Richtigkeit dieser Bemerkung und baten selbst, ich möge mich entfernen, damit ich nicht gehindert sei, Gutes zu wirken.

Nach dem Tode des Priesters sagte der Mönch zu mir: „Kümmert euch nicht weiter um ihn, ich habe ihn durch mein Gebet getödtet; er war der

Digitized by Google

einzige Gelehrte unter ihnen und unser Gegner, die übrigen sind unwissende Menschen und wir werden sie eben so wie Mangu-Khan selbst alsbald zu unsern Füßen sehen." Er theilte mir nun auch die schon oben erwähnte Antwort des Wahrsagers mit, da ich ihm aber nicht glaubte, so erkundigte ich mich bei den mit dem Verstorbenen befreundeten Priestern, welche seine Aussage bestätigten, aber nicht wußten, ob er vorher die Sache mit dem Wahrsager verabredet hatte. Später sagte man mir, der Mönch habe diesen Wahrsager und dessen Weib in seine Zelle beschieden, um sich Staub sieben und die Zukunft verkünden zu lassen; auch hatte er Umgang mit einem russischen Diacone, der ihm ebenfalls wahrsagte. Da ich großen Abscheu vor seiner Thorheit hatte, so sagte ich ihm in Güte: „Bruder, der Mensch, welcher erfüllt ist von dem heiligen Geiste, der Alles lehrt, darf nicht Auskunft und Rath bei den Wahrsagern suchen; alle diese Dinge sind verboten und wer sich mit ihnen befaßt, ist dem Banne verfallen." Er stellte freilich, was ich ihm vorhielt, geradezu in Abrede und obschon ich wußte, daß er Unwahrheit sprach, so konnte ich mich doch nicht von ihm trennen, weil ich meine Wohnung bei ihm auf Befehl des Khans aufgeschlagen hatte und sie ohne besondere Zustimmung desselben nicht wechseln durfte.

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

Die Stadt Caracorum. — Mordanſchlag auf den Großkhan. — Die Brüder Mangus. — Beſuch Mangus bei ſeinem Bruder Arrabuccha. — Unwürdiges Betragen des armeniſchen Mönches gegen die Saracenen. — Hinterliſt der Mongolen gegen andere Völker. — Mißtrauen des Großkhans und verfängliche Fragen an Ruisbroek. — Religionsgeſpräch zwiſchen Ruisbroek, den Neſtorianern, den Saracenen und den Heiden. — Das Glaubensbekenntniß des Großkhans. — Abſchiedsaudienz Ruisbroeks bei demſelben.

Die Stadt Caracorum hat, wenn man den Palaſt des Khans abrechnet, kaum den Umfang des Fleckens Saint-Denis, und das Kloſter Saint-Denis iſt zehnmal ſo viel werth als jener Palaſt. Sie beſteht aus zwei Straßen; in der einen, wo ſich die Saracenen angeſiedelt haben, wird der Markt abgehalten und hier ſtrömen auch viele Kaufleute zuſammen, ſowohl wegen des Hofes, der ſich ſtets in der Nähe befindet, als auch wegen der fortwährend in großer Anzahl anweſenden Geſandten, in der andern Straße wohnen die Kataier, welche ſämmtlich Handwerker ſind. Außer dieſen Straßen findet man dort noch große Paläſte, deren einer dem Geheimſchreiber des Hofes gehört, zwölf Götzentempel verſchiedener Nationen, darunter zwei ſaraceniſche, worin das Geſetz Mahomeds verkündet wird, und eine chriſtliche Kirche. Die Stadt iſt von einer Lehmmauer eingeſchloſſen und hat vier Thore; am öſtlichen Thore verkauft man Hirſe und anderes Getreide, welches

jedoch nur spärlich zugeführt wird, am westlichen Schafe und Ziegen, am südlichen Ochsen und Wagen und am nördlichen Pferde [1]).

Wir folgten alsbald ebenfalls dem Hofe, und trafen an demselben am Sonntage vor Christi Himmelfahrt ein [2]). Am folgenden Morgen ließ Bulgai, der erste Geheimschreiber und Richter, den Mönch und seine ganze Dienerschaft, uns und alle Gesandte und Fremde, welche die Wohnung des Mönchs zu besuchen pflegten, vorladen und rief jeden einzeln zu sich; nach dem Mönche kamen auch wir an die Reihe und man fragte uns sorgfältig nach unserm Vaterlande und dem Zwecke unserer Reise. Diese Untersuchung fand deßhalb statt, weil Mangu-Khan angezeigt worden war, daß vierhundert Assassinen [3]) in verschiedener Kleidung ausgezogen seien, um ihn zu ermorden.

---

[1]) Da die einst so berühmte Stadt nun zerstört ist und bis jetzt keine Untersuchung der vielleicht noch vorhandenen Ruinen stattgefunden hat, so dürfte es schwer sein, ihre Lage genau zu bestimmen, doch scheinen die Untersuchungen, welche sie zwischen den Fluß Orghon und den Berg U-te-kian (etwa unter 47° 32′ 24″ N. Br. und 100° 40′ 30″ O. L. v. Paris) setzen, die zuverläßigsten zu sein; vgl. K. Ritters Erdkunde II. 498 ff.

[2]) Also am 20. Mai 1254.

[3]) Ueber die Assassinen und ihre sogleich weiter unten vorkommende Benennung Mulibet (Meladeh, Gottlose) wurde schon gesprochen.

Digitized by Google

Um dieselbe Zeit wurde die schon erwähnte Gemalin des Khans wieder krank; sie schickte deßhalb zu dem Mönche, dieser weigerte sich aber sie zu besuchen; „sie hat", meinte er, „den Götzendienern wieder Zutritt bei sich gestattet, diese sollen sie jetzt auch heilen, wenn sie es vermögen; ich werde nicht mehr zu ihr gehen." Am Tage vor Christi Himmelfahrt waren wir in allen Häusern Mangu-Khans und ich sah, wie man, wenn er trinken wollte, vor seinen Götzen aus Filz Cosmos als Opfer ausgoß, wodurch ich veranlaßt wurde, zu dem Mönche zu sagen: Was hat Christus mit Belial gemein und was hat das Kreuz mit den Götzen zu thun?[1])

Mangu-Khan hat noch acht Brüder, von denen drei mit ihm von derselben Mutter sind. Einen der letzteren schickte er nach dem Lande der Assassinen, welche bei den Tartaren Mulibet heißen, mit dem Befehle alle zu tödten; ein anderer war gegen Persien gezogen und war schon in dieses Land eingerückt, von wo aus er, wie man glaubt, die Türkei angreifen und ein Heer gegen Baldach und gegen Vatatzes entsenden will, und ein Stiefbruder war nach Cataia aufgebrochen gegen einen Theil der Bewohner, welcher sich noch nicht unterworfen hatte. Nur der jüngste seiner Brüder, welcher Arrabuccha hieß, war bei Mangu geblieben und besaß die Hofhaltung seiner Mutter, welche eine Christin gewesen war und welcher

[1]) Vgl. 2. Kor. 6, 15.

auch der Meister Wilhelm als Sclave angehört hatte. Ein Stiefbruder Mangus hatte ihn in Ungarn in Belgrad zum Gefangenen gemacht und mit ihm einen Neffen des aus der Normandie von Belleville bei Rouen stammenden Bischofs dieser Stadt, den ich ebenfalls zu Caracorum sah; er trat Wilhelm an die Mutter Mangus ab, welche ihn zu besitzen wünschte, und nach ihrem Tode fiel Wilhelm mit ihrem ganzen Besitzthume an Arrabuccha und durch diesen ward er Mangu bekannt, welcher dem Meister hundert Jascot oder tausend Mark für das oben beschriebene Kunstwerk gab.

Am Tage vor Christi Himmelfahrt sagte Mangu, er wolle nach dem Hofe seiner Mutter gehen und daselbst, weil er so nahe sei, einen Besuch abstatten; der Mönch sprach den Wunsch aus, ihn begleiten zu dürfen, um die Seele seiner Mutter zu segnen, was der Khan beifällig aufnahm. Am folgenden Tage wurde die bereits erwähnte Gemalin desselben kränker und der oberste der Wahrsager ließ dem Mönche den Befehl zugehen, die Tafel nicht zu schlagen, auch blieb sie, als am folgenden Morgen der ganze Hof aufbrach, mit ihrem Zelte und ihren Leuten zurück. Als wir an den Ort kamen, wo das Lager aufgeschlagen wurde, erhielt der Mönch die Weisung, seine Zelle weiter von dem Hofzelte aufzustellen, als es gewöhnlich der Fall war, was er auch that. Da Arrabuccha alsbald erschien, um den Khan, seinen Bruder, zu begrüßen, so gingen wir ihm, als er an

Digitized by Google

uns vorüberkam, mit dem Kreuze entgegen; da er schon früher unser Bethaus besucht hatte, so erkannte er uns augenblicklich und machte gleich einem Bischofe mit ausgestreckter Hand das Kreuz. Der Mönch nahm einige Früchte, bestieg sein Pferd und folgte ihm bis zu dem Zelte seines Bruders, wo er bereits abgestiegen war und zwischen zwei zum Hofe gehörenden vornehmen Saracenen saß, um den Khan, welcher sich auf der Jagd befand, zu erwarten.

Arrabuccha nahm die ihm dargebotenen Früchte an, da ihm aber die Zwietracht, welche zwischen den Ungläubigen und den Christen herrschte, wohl bekannt war, so fragte er den Mönch, ob er die beiden neben ihm sitzenden Saracenen kenne. „Wohl weiß ich," erwiderte dieser, „daß sie Hunde sind, warum läßt du sie neben dir sitzen?" — „Warum", fragten diese beleidigt, „sagst du uns Schmähungen, da wir dir keine Veranlassung dazu gegeben haben." — „Ich sage nur die Wahrheit", setzte der Mönch hinzu, „ihr und euer Mahomed seid nichtswürdige Hunde." Die Saracenen fingen nun an, Gotteslästerungen gegen Christus auszustoßen; Arrabuccha gebot ihnen aber Stillschweigen mit der Bemerkung, er wisse, daß der Messias Gott sei. Zu derselben Stunde brauste über die ganze Gegend ein so gewaltiger Sturmwind, daß die bösen Geister durch die Luft zu fahren schienen, und kurz darauf kam die Nachricht, daß die kranke Gemalin des Khans gestorben sei. Am nächsten Morgen kehrte dieser nach seinem Hoflager zurück,

schlug aber einen andern Weg ein, denn eine abergläubische Sitte gestattet den Tartaren nicht, auf demselben Wege zurückzukehren, auf welchem sie gekommen sind; auch wagt Niemand über eine Stelle, wo ein Lager gestanden hat, zu gehen, zu reiten oder zu fahren, so lange Spuren des Feuers, welches daselbst angezündet war, sichtbar sind. Auf dem Wege gesellten sich an demselben Tage einige Saracenen zu dem Mönche und ließen sich mit ihm in einen Wortstreit über die christliche und mahomedanische Religion ein; da er ihnen aber nicht gewachsen war und sich nicht mit Gründen zu vertheidigen wußte, so griff er, als sie ihn verhöhnten, zu seiner Peitsche, um sie zum Schweigen zu bringen. Man säumte nicht, dieß unwürdige Benehmen dem Hofe kund zu thun, worauf uns der Befehl zukam, an dem für die Gesandten bestimmten Orte und nicht mehr in der Nähe des Hofzeltes, wie wir seither gewohnt waren, unsere Wohnung aufzuschlagen.

Da ich immer noch hoffte, der König von Armenien würde bald eintreffen, und mir auch ein Bote von Bolac, wo sich die Deutschen, welchen zu Liebe ich großen Theils die Reise gemacht hatte, aufhielten, um die österliche Zeit mittheilte, daß der deutsche Priester von dort an den Hof kommen wolle, so vermied ich, mit Mangu über unser längeres Bleiben oder unsere Abreise irgend ein Wort zu wechseln, denn er hatte uns anfangs nur einen Aufenthalt von zwei Monaten gestattet, bereits waren aber fast fünf

Digitized by Google

Monate verflossen und der Mai ging schon zu Ende. Da aber in der letzten Zeit weder von dem Könige [1]), noch von dem erwähnten Priester etwas verlautete und da ich fürchtete, im Winter, dessen Strenge wir erfahren hatten, zurückkehren zu müssen, so ließ ich den Khan fragen, was er in Bezug auf uns zu thun gesonnen sei, indem wir gern für immer in seinem Lande bleiben wollten, wenn es ihm beliebe, uns aber, wenn er anders verfüge, angenehmer sei, im Sommer die Heimreise anzutreten, als im Winter; er ließ mir sogleich zurücksagen, ich möge mich nicht entfernen, denn er wolle am nächsten Tage mit mir sprechen, worauf ich ihn bitten ließ, für diesen Fall den Sohn des Meisters Wilhelm kommen zu lassen, weil mein Dolmetscher zu einer solchen Unterredung nicht ausreiche.

Der Bote, welcher mir die Antwort des Khans brachte, war ein Saracene und früherer Gesandte bei dem griechischen Kaiser Vatatzes; er hatte, durch Geschenke bestochen, dem Kaiser, welcher damals einen unmittelbaren Angriff der Tartaren auf sein Gebiet befürchtete, gerathen, Gesandte an den Khan zu schicken, weil dadurch Zeit gewonnen werde. Vatatzes folgte diesem Rathe, nachdem er aber durch seine Leute die Tartaren hatte kennen lernen, kümmerte er sich wenig um sie und schloß keinen Frieden mit ihnen; auch

[1]) Die armenische Gesandtschaft traf bald darauf ein, wie wir weiter unten hören werden.

sind sie bis jetzt nicht in sein Gebiet eingerückt und werden es auch nicht wagen, so lange er die nöthigen Vertheidigungsmittel bereit hält, denn sie haben noch nie ein Land anders überwältigt, als durch List, und fallen erst unvermuthet über die Völker her, nachdem sie Friede mit ihnen geschlossen haben. Der Saracene erkundigte sich vielfach nach dem Papste und nach dem Könige von Frankreich, so wie nach den Wegen, welche zu beiden führen, der Mönch, welcher bei dem Gespräche anwesend war, warnte mich aber durch einen geheimen Wink, ihm zu antworten, und flüsterte mir zu, der Frager beabsichtige sich nur deßhalb zu unterrichten, weil er von dem Khane wieder zum Gesandten ernannt zu werden wünsche; da ich keine Unwahrheit sagen wollte, so schwieg ich. Er überhäufte mich nun mit Schmähungen, die ich nicht verstand, welche aber so schlimmer Art gewesen sein sollen, daß er sicher getödtet oder bis aufs Blut gepeitscht worden wäre, wenn man ihn bei dem Khane verklagt hätte; die nestorianischen Priester beabsichtigten auch, dieses zu thun, ich gab es jedoch nicht zu.

Am folgenden Tage, welcher der Sonntag vor Pfingsten war, führte man mich nach dem Hofzelte, wo alsbald die obersten Geheimschreiber des Hofes, der Moal, welcher dem Khane den Becher kredenzt, und einige Saracenen erschienen und mich im Namen des Khans fragten, in welcher Absicht ich gekommen sei. Ich wiederholte ihnen, was ich schon so oft

Digitized by Google

gesagt hatte, daß ich zu Sarcath gekommen und von diesem zu Batu, von Batu aber an den Hof geschickt worden sei. „Ich habe", fuhr ich fort, „von keinem Menschen einen Auftrag an den Khan auszurichten, denn er wird wissen, was Batu geschrieben hat; wohl aber habe ich ihm das Wort Gottes zu verkünden, wenn er es hören will." Sie hielten an dieser Bemerkung fest und forschten weiter nach dem Worte Gottes, welches ich zu verkünden habe, denn sie glaubten offenbar, ich wolle ihm etwas Erfreuliches prophezeien, wie viele Andere zu thun pflegen. „Soll ich ihm", antwortete ich, „das Wort Gottes offenbaren, so schafft mir einen Dolmetscher". „Wir haben", versicherten sie, „bereits nach einem geschickt; durch ihn könnt ihr sprechen, was ihr wollt, wir werden es verstehen." Da sie immer noch weiter in mich drangen, mich näher zu erklären, sagte ich ihnen: „Wem mehr anvertraut ist, von dem wird auch mehr verlangt werden, und wem mehr gegeben ist, der muß auch mehr lieben [1]). Nach diesen Worten Gottes werde ich Mangu verkünden, daß ihm Gott große Macht gegeben hat und daß ihm die Schätze, welche er besitzt, nicht von den Götzen der Tuinen, sondern von dem allmächtigen Gotte verliehen worden sind, der alle Reiche in seiner Hand hält und sie wegen der Sünde der Menschen von einer Nation auf die andere überträgt. Liebt also der Khan ihn, so wird

[1]) Vgl. Luc. 7, 47.

Digitized by Google

es ihm wohl ergehen, wenn aber nicht, so wird er erkennen, daß Gott Alles von ihm zurückverlangt bis auf den letzten Heller." „Gibt es denn einen Menschen, der Gott nicht liebt," fragte darauf einer der Saracenen. Ich erwiderte ihm: „Gott sagt: Wenn mich Jemand liebt, so wird er mein Wort halten, wer mich aber nicht liebt, der hält meine Worte nicht [1]). Wer also Gottes Gebote nicht hält, der liebt Gott nicht." „Waret ihr denn", bemerkte er höhnisch, „im Himmel, um dort die Gebote Gottes zu erfahren?" — „Keineswegs", entgegnete ich, „sondern Gott hat sie vom Himmel herab heiligen Männern geoffenbart und ist zuletzt selbst vom Himmel herabgestiegen, um sie zu lehren; auch sind sie in Schriften niedergelegt und wir erkennen an den Werken der Menschen, ob sie dieselben halten oder nicht." — „Du willst also", fragte er weiter, „damit sagen, daß Mangu-Khan das Gebot Gottes nicht hält?" — „Laßt mir", erwiderte ich, „einen Dolmetscher kommen, wie ihr versprochen habt; ich will dann dem Khane, wenn es ihm beliebt, die Gebote Gottes vorsagen und er mag selbst entscheiden, ob er sie hält oder nicht."

Die Saracenen entfernten sich darauf und hinterbrachten dem Khane, ich habe gesagt, er sei ein Tuine oder Götzendiener und halte die Gebote Gottes nicht. Am folgenden Tage kamen deßhalb seine Ge-

[1]) Joh. 14, 23. 24.

Digitized by Google

heimschreiber und sprachen zu uns: „Unser Gebieter schickt uns zu euch und läßt euch sagen, hier seien Christen, Saracenen und Tuinen und jeder von diesen versichere, sein Glaube sei der richtige und seine Religionsbücher seien die wahren, er wolle deßhalb, daß alle zu einer Besprechung zusammen kommen und ihre Behauptungen niederschreiben, damit er selbst die Wahrheit ermitteln könne." — „Gott sei Dank," erwiderte ich, „daß er diesen Vorsatz in das Herz des Khans legte! Da aber unsere heilige Schrift sagt, daß ein Knecht des Herrn nicht zanken, sondern sanftmüthig sein soll gegen Jedermann [1]), so bin ich bereit, ohne Zank und Streit Jedem, der es verlangt, Rechenschaft zu geben über den Glauben und die Hoffnung der Christen." Sie schrieben meine Antwort nieder und brachten sie dem Khane, worauf dieser den Nestorianern, den Saracenen und den Tuinen andeuten ließ, sie möchten sich vorsehen und niederschreiben, was sie vorzubringen hätten.

Am nächsten Morgen erschienen die Geheimschreiber wieder und bedeuteten mir, der Khan wolle wissen, zu welchem Zwecke ich in diese Gegenden gekommen sei; als ich ihnen erwiderte, daß er dieß aus dem Briefe Batus wissen müsse, sagten sie, der Brief sei verloren gegangen, der Khan aber habe den Inhalt desselben vergessen und verlange deßhalb von mir Auskunft. Da ich bereits etwas zuversichtlicher ge-

[1]) II. Timoth. 2, 24.

Digitized by Google

worden war, so antwortete ich ihnen: „Unser Ordensgelübde gebietet uns, allen Menschen das Evangelium zu predigen; als ich daher von dem ausgebreiteten Ruhme des Volkes der Moal hörte, fühlte ich großes Verlangen, zu ihnen zu gehen, und während ich noch überlegte, vernahm ich, daß Sarcath Christ geworden sei. Ich machte mich nun sogleich auf den Weg und nahm ein Schreiben des Königs der Franken mit, worin dieser freundliche Worte an Sarcath schrieb, ihm mittheilte, was unser Beruf sei, und ihn bat, uns den Aufenthalt unter den Moal zu gestatten; Sarcath aber schickte uns zu Batu und Batu zu Mangu-Khan, weßhalb wir auch diesen angelegentlichst um die Erlaubniß bitten, in seinem Lande bleiben zu dürfen." Auch diese Worte schrieben sie auf, um sie dem Khane mitzutheilen, und schon am andern Morgen kamen sie wieder und sprachen: „Der Khan weiß wohl, daß ihr keine Botschaft an ihn zu überbringen habt, sondern daß ihr gekommen seid, für ihn zu beten, wie andere gute Priester, er fragt euch aber, ob früher schon Gesandte aus euerem Lande bei uns oder aus unserem Lande bei euch waren." Ich erzählte ihnen nun Alles, was ich von David und dem Bruder Andreas [1]) wußte; sie schrieben meine Erzählung nieder und theilten sie dem Khane mit, worauf sie noch einmal erschienen und feierlich erklärten, wir

[1]) Von diesen beiden Gesandten war bereits im ersten Bändchen die Rede.

Digitized by Google

seien nun lange genug in ihrem Lande gewesen, der Khan wolle, daß wir jetzt in unsere Heimath zurückkehrten, und frage uns, ob wir einen Gesandten von seiner Seite mit uns nehmen wollten, worauf ich sogleich erklärte, daß ich nicht wage, seinen Gesandten zu geleiten, weil feindliche Länder und Meere und Berge zwischen seinem und unserm Lande lägen und ich als armer Mönch eine so große Verantwortlichkeit nicht übernehmen könne. Sie schrieben meine Erklärung nieder und entfernten sich, um sie dem Khane zu überbringen.

Am Tage vor Pfingsten sollte die Besprechung stattfinden. Die Nestorianer schrieben allerlei Geschichten von der Erschaffung der Welt bis auf Christus nieder, erzählten die Leidensgeschichte und berührten auch die Himmelfahrt, die Auferstehung der Todten und das jüngste Gericht, mischten jedoch Vieles bei, was sich, wie ich ihnen auch bemerkte, nicht rechtfertigen ließ; wir schrieben nichts weiter nieder, als das Glaubensbekenntniß: Ich glaube an einen Gott u. s. w., wie es in der Messe gesungen wird. Ich fragte die nestorianischen Priester, wie sie die Sache anzugreifen gedächten, worauf sie mir erwiderten, daß sie sich zuerst mit den Saracenen einlassen wollten; als ich ihnen aber vorstellte, wie unklug dieß sei, da die Saracenen mit uns darin übereinstimmten, daß sie ebenfalls nur an einen einzigen Gott glaubten und uns deßhalb unterstützen könnten, stimmten sie mir bei. Auf meine weitere Frage, ob sie wüßten, wie der Gö-

Digitized by Google

tzendienst in der Welt entstanden sei, bekannten sie ihre Unwissenheit. Nachdem ich sie darüber aufgeklärt hatte, meinten sie, ich solle zuerst diese Dinge den Tuinen entwickeln und dann sie fortfahren lassen, weil es schwer sei, durch einen Dolmetscher zu sprechen. „Gut", sagte ich ihnen, „wir wollen einmal prüfen, wie ihr euch gegen sie halten werdet; ich stelle die Tuinen vor und ihr übernehmt die Vertheidigung des Christenthums. Gesetzt also, ich behaupte, es gebe keinen Gott, wie wollt ihr beweisen, daß es einen Gott gibt?" (Eine Secte der Tuinen behauptet nämlich, daß jede Seele und jede Kraft eines Dinges der Gott desselben und sonst kein anderer Gott ist.) Die Nestorianer wußten auch diesen Beweis nicht zu führen, sondern wiederholten nur, was in der Schrift steht. Ich bemerkte ihnen sogleich, daß ihre Gegner nicht an die Schrift glaubten und also jeder derselben entnommenen Behauptung eine andere entgegen setzen würden, weßhalb es rathsam sei, daß sie mir gestatteten, mich zuerst mit den Tuinen einzulassen, weil ihnen auf diese Weise, wenn ich unterliege, noch Gelegenheit bleibe zu sprechen, während ich mir, wenn sie besiegt würden, kein Gehör mehr verschaffen könne. Sie gaben mir auch darin Beifall.

Am Tage vor Pfingsten versammelten wir uns also in unserm Bethause und Mangu-Khan schickte drei Geheimschreiber, welche Schiedsrichter sein sollten, einen Christen, einen Saracenen und einen

Digitized by Google

Tuinen. Vor Allem rief ein Herold mit lauter Stimme: „Dieß ist das Gebot Mangus und das Gebot Gottes ist kein anderes. Mangu gebietet: Keiner wage dem Andern anzügliche oder beleidigende Worte zu sagen oder Lärm zu erheben, welcher die Verhandlung stören kann, bei Todesstrafe.“ Darauf schwiegen Alle. Es war eine große Menge Volkes anwesend, denn jede Partei hatte ihre klügsten Männer herbeigerufen und noch viele andere Leute hatten sich eingefunden. Die Christen stellten mich in die Mitte und forderten die Tuinen auf, mit mir anzubinden; diese waren übrigens, obgleich sie in großer Anzahl gekommen waren, mit dem ganzen Unternehmen nicht zufrieden und murrten gegen Mangu, weil dieser ihnen zumuthe, die Geheimnisse ihres Glaubens zu enthüllen, was noch kein anderer Khan vor ihm gethan habe.

Sie stellten mir aber dennoch einen Mann entgegen, welcher aus Kataia eingetroffen war und einen Dolmetscher mitgebracht hatte, mir aber stand der Sohn des Meisters Wilhelm zur Seite. „Freund,“ begann nun der Kataier, „wenn du verlegen bist, so lasse einen Weiseren an deine Stelle treten.“ Da ich schwieg, fragte er mich, worüber ich zuerst sprechen wolle, ob über die Erschaffung der Welt oder über den Zustand der Seelen nach dem Tode. „Freund“, erwiderte ich, „damit dürfen wir nicht beginnen. Alles kommt von Gott; er ist die Quelle und der Anfang alles Seins; wir müssen deßhalb von Gott,

über welchen ihr anders denkt, als wir, zuerst sprechen, denn Mangu will wissen, wessen Glaube der bessere ist." Die Schiedsrichter erkannten meinen Vorschlag als billig, was mir sehr angenehm war, denn die Tuinen wollten mit den erwähnten Fragen beginnen, weil sie darin die meiste Stärke zu haben glaubten, indem sie alle der manichäischen Ketzerei huldigen, nach welcher die eine Hälfte der Dinge gut und die andere schlecht ist und wenigstens zwei Grundursachen angenommen werden; was aber die Seelen betrifft, so glauben sie, daß sie aus einem Körper in den andern übergehen. Selbst ein klügerer Priester der Nestorianer fragte mich, ob die Seelen der Thiere nach dem Tode irgend wohin entfliehen könnten, wo sie nicht mehr arbeiten müßten. Zur Bestätigung dieses Irrthums hatte man auch, wie mir der Meister Wilhelm erzählte, einen Knaben aus Kataia herbeigebracht, welcher nach der Beschaffenheit seines Körpers kaum drei Jahre alt sein konnte, aber bereits seinen vollen Verstand hatte und lesen und schreiben konnte, wie er denn auch selbst behauptete, er sei schon dreimal in einem andern Körper gewesen.

Ich sprach nun zu dem Tuinen weiter: „Wir glauben fest in unserm Herzen und bekennen laut, daß es einen Gott und nur einen einzigen Gott gibt und dieser nur einer ist bei vollkommener Dreiheit; was glaubst du?" — „Nur die Thoren", erwiderte er, „behaupten, daß es nur einen einzigen Gott gibt, die Weisen aber sagen, daß deren mehrere sind. Gibt

Digitized by Google

es in deiner Heimath nicht große Herrn und ist nicht Mangu-Khan ein noch größerer Herr? Eben so verhält es sich mit den Göttern, denn sie sind in verschiedenen Ländern verschieden." — „Dein Beispiel", bemerkte ich ihm sogleich, „ist schlecht gewählt, weil sich Gott nicht mit den Menschen vergleichen läßt, denn auf diese Weise könnte jeder Mächtige ein Gott genannt werden." Als ich ihm den unstatthaften Vergleich weiter zergliedern wollte, unterbrach er mich mit der Frage: „Wie ist denn dein Gott beschaffen, der, wie du behauptest, der einzige ist?" „Unser Gott", antwortete ich, „außer welchem es keinen andern gibt, ist allmächtig und bedarf deßhalb nie der Hülfe eines Andern, während wir Alle seiner Hülfe bedürfen. Nicht so verhält es sich mit den Menschen. Kein Mensch vermag Alles und deßhalb muß es mehrere Gebieter auf der Erde geben, weil keiner allein Alles zu vollbringen vermag. Ferner weiß Gott Alles und bedarf daher keines Rathgebers, vielmehr kommt alle Weisheit von ihm; auch ist er das höchste Gut und bedarf unserer Güter nicht. In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir. So ist unser Gott beschaffen und deßhalb dürfen wir keinen andern annehmen." — „So ist es nicht", sprach keck der Tuine, „sondern im Himmel herrscht ein höchster Gott, dessen Herkunft uns bis jetzt unbekannt ist; ihm unterthan sind zehn andere Götter und unter diesen steht noch ein geringerer; auf der Erde aber gibt es unzählbare Götter." Ehe er noch fortfahren konnte,

Digitized by Google

andere Fabeln zum Vorscheine zu bringen, fragte ich ihn, ob er diesen höchsten Gott oder irgend einen andern Gott für allmächtig halte, worauf er mir, da er sich gradezu zu antworten fürchtete, die Frage einwarf, warum denn unser Gott, wenn er alle von mir vorgebrachte Eigenschaften besitze, die Hälfte der Dinge bös geschaffen habe. „Dieß ist durchaus falsch", entgegnete ich, „wer Böses schafft, kann nicht Gott sein; auch ist Alles, was geschaffen ist, gut geschaffen." Ueber diesen Ausspruch wunderten sich alle Tuinen und sie schrieben ihn als falsch und unmöglich nieder.

Als darauf der Weise aus Kataia die Frage an mich richtete, woher denn also das Böse komme, entgegnete ich ihm: „Du fragst verkehrt, vor Allem mußt du fragen, was das Böse ist und dann erst woher es kommt; doch beantworte mir zuerst die andere Frage, ob du glaubst, daß irgend ein Gott allmächtig ist, und dann will ich dir auf alle andere Fragen, die du aufwirfst, antworten." Er saß lange da, ohne zu antworten und erst, als die von dem Khane als Zuhörer bestellten Geheimschreiber ihn mahnten, sagte er, es gebe keinen allmächtigen Gott, bei welchem Ausspruche aber alle Saracenen in lautes Gelächter ausbrachen. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt war, fuhr ich fort: „Es vermag also auch keiner deiner Götter dich aus jeder Gefahr zu erretten, denn es könnte ein Fall vorkommen, worin er keine Macht mehr hat; außerdem kann Niemand zwei

Digitized by Google

Herrn dienen, wie kannst du also so vielen Göttern im Himmel und auf Erden dienen?" Die Zuhörer drangen in ihn, zu antworten, er aber verstummte. Als ich nun im Angesichte Aller weitere Auskunft geben wollte über die Einheit und die Dreifaltigkeit des göttlichen Wesens, bemerkten mir die eingebornen Nestorianer, ich habe meine Schuldigkeit gethan und solle sie jetzt sprechen lassen. Ich fügte mich sogleich ihrem Verlangen, als sie aber mit den Saracenen anbinden wollten, erklärten diese, daß sie im Allgemeinen unsern Glauben für den richtigen und was im Evangelium stehe, für wahr hielten und über Einzelnes nicht rechten wollten; auch gestanden sie, daß sie in allen ihren Gebeten Gott bitten, sie den Tod der Christen sterben zu lassen. Es war auch ein alter Priester von der Secte der Juguren anwesend, welche zwar annehmen, daß es nur einen einzigen Gott gebe, aber doch Götzenbilder machen. Die Nestorianer gingen mit ihm alle Glaubenssätze durch bis auf die Ankunft des Antichristes und erklärten auch ihm und den Saracenen durch Gleichnisse die Dreifaltigkeit; alle hörten ohne Widerspruch zu, keiner aber sagte: „Ich glaube und will Christ werden." Nachdem die Besprechung zu Ende war, stimmten die Nestorianer und Saracenen einen Gesang an, während die Tuinen schwiegen, alle aber tranken zum Schlusse reichlich.

Auf Pfingsten beschied Mangu-Khan mich und den Tuinen, mit welchem ich gestritten hatte, zu sich;

Digitized by Google

ehe ich aber noch eintrat, sagte mir der Sohn des Meisters Wilhelm, mein Dolmetscher, daß wir nach unserer Heimath zurückkehren müßten, und warnte mich zu widersprechen, da der Beschluß, wie er gehört habe, unwiderruflich gefaßt sei. Als ich vor den Khan trat, mußte ich die Kniee beugen und eben so an meiner Seite der Tuine nebst seinem Dolmetscher. „Sagt mir", redete mich Mangu an, „ob es wahr ist, daß ihr gestern, als ich meine Geheimschreiber zu euch schickte, gesagt habt, ich sei ein Tuine." — „Herr", erwiderte ich ihm, „dieß habe ich nicht gesagt, ich will euch aber, wenn es euch beliebt, die Worte sagen, welche ich gesprochen habe." Nachdem ich ihm, was ich gesprochen, wörtlich wiederholt hatte, bemerkte er, wohl sei er überzeugt gewesen, daß ich nichts Ungebührliches gesagt, sondern daß mein Dolmetscher mich mißverstanden habe; darauf streckte er den Stock, worauf er sich stützte, gegen mich aus und sprach: „Fürchte dich nicht." Ich lächelte und sprach leise: „Wenn ich mich fürchtete, wäre ich nicht hierher gekommen." Er ließ sich sogleich von dem Dolmetscher mittheilen, was ich gesagt hatte, und fing dann an, sein Glaubensbekenntniß zu entwickeln. „Wir Moal", sagte er, „glauben, daß es nur einen einzigen Gott gibt, durch den wir leben und sterben und zu dem wir ein aufrichtiges Vertrauen haben." — „Dieß möge Gott geben," setzte ich hinzu, „denn ohne seine Gnade kann dieß nicht wohl geschehen." Nachdem er sich auch

Digitized by Google

diese Worte hatte verdolmetschen lassen, fuhr er fort: „Wie Gott die Hand mit verschiedenen Fingern versehen hat, so hat er auch den Menschen verschiedene Wege vorgezeichnet. Euch Christen gab Gott die Schrift, ihr befolgt sie aber nicht, denn ihr findet darin gewiß nicht, daß einer den andern verläumden soll oder steht dieß darin?" — „Nein, Herr", entgegnete ich, „ich habe euch vielmehr gleich anfangs angedeutet, daß ich mit Niemand hadern wolle." — „Ich spreche nicht," bemerkte er, „von euch. Eben so findet ihr darin wohl nicht, daß der Mensch für Geld von der Gerechtigkeit abweichen soll." — „Gewiß nicht", antwortete ich, „auch kam ich nicht in dieses Land des Gewinnes wegen, vielmehr habe ich das Geld, welches man mir anbot, zurückgewiesen." Zufällig war auch ein Geheimschreiber gegenwärtig, welcher bezeugte, daß ich einen Jascot und seidene Tücher abgelehnt hatte. „Ich spreche nicht", wiederholte er „von euch, ich sage nur, daß Gott euch die Schrift gab, ihr sie aber nicht befolget; uns aber gab er Wahrsager; wir thun, was sie uns verkünden, und leben in Frieden." Er trank, so viel ich mich entsinne, viermal, ehe er diese Worte sprach, und als ich fortwährend aufmerksam harrte, ob er noch Näheres über seinen Glauben äußern würde, fing er auf einmal an, von meiner Heimkehr zu sprechen, indem er mir ruhig sagte: „Du bist jetzt lange hier gewesen und ich will, daß du heimkehrest. Du hast bereits gesagt, daß du nicht wagst, meinen Gesandten

Digitized by Google

mit dir zu nehmen, willst du der Träger meiner Worte und eines Briefes von mir werden?" — Ich antwortete ihm, daß er mir seine Worte kund geben und niederschreiben lassen möge, ich würde für die Ueberbringung derselben nach Kräften sorgen.

Von jetzt an konnte ich weder Zeit noch Gelegenheit finden, dem Khane den katholischen Glauben darzulegen, denn Niemand darf vor ihm mehr und länger sprechen, als es ihm gefällt, die Gesandten ausgenommen, jeder Gesandte darf aber sagen, was er will, und sie fragen ihn stets, ob er noch etwas vorzubringen habe? Mir aber war es nicht erlaubt, ihn anzureden, sondern ich mußte ihn anhören und durfte nur auf seine Fragen antworten. Auf seine Frage, ob ich Gold, oder Silber, oder kostbare Gewänder wünsche, erwiderte ich, daß ich solche Geschenke nicht annehme, daß ich aber kein Reisegeld habe und ohne seine Unterstützung sein Land nicht verlassen könne. „Es soll", sprach er zu mir, „auf deiner Reise durch mein Land für alle deine Bedürfnisse gesorgt werden; willst du mehr haben?" — „Dieß genügt", entgegnete ich. Er fragte mich nun, bis wohin ich geleitet sein wolle; worauf ich ihm bemerkte, daß sich unser Einfluß bis zum Lande des Königs von Armenien erstrecke und ich zufrieden sei, wenn ich bis dorthin geführt werde. „Ich werde dich", erwiderte er, „bis nach diesem Lande bringen lassen; dann kannst du selbst für dich sorgen." — „Wir haben", fügte er noch hinzu, „zwei Augen in

Digitized by Google

dem Kopfe, obgleich ihrer aber zwei ſind, ſo haben beide doch nur einen Geſichtspunkt und nach welcher Seite ſich das eine wendet, dahin folgt ihm das andere. Du biſt von Batu gekommen und mußt auch über ſein Lager zurückkehren.“ Da er jetzt ſchwieg, bat ich um die Erlaubniß, ſprechen zu dürfen, und nachdem ich ſie erhalten hatte, begann ich: „Herr, wir ſind keine kriegeriſchen Leute und wünſchen die Herrſchaft über die Welt denen, welche ſie nach dem Willen Gottes gerecht beherrſchen; unſer einziger Beruf iſt, die Menſchen zu lehren, wie ſie nach dem Willen Gottes leben ſollen; wir kamen in keiner andern Abſicht nach dieſen Gegenden und gern wären wir hier geblieben, wenn es euch beliebt hätte; da ihr aber uns gebietet, heimzukehren, ſo muß es geſchehen; ich werde alſo nach meiner Heimath zurückkehren und euer Schreiben nach euerer Vorſchrift, ſo gut ich es vermag, überbringen; ich möchte aber euere Hoheit erſuchen, mir nach Beſorgung derſelben die Rückkehr hierher gnädigſt zu geſtatten, beſonders wegen der armen Sklaven in Bolac, die unſere Sprache ſprechen und eines Prieſters bedürfen, der ſie und ihre Kinder in der Religion unterrichtet und ich würde gern dieſes Amt übernehmen.“ — „Vorausgeſetzt“, bemerkte der Khan, „daß deine Gebieter dich zu mir zurückſchicken.“ — „Herr“, fuhr ich fort, „ich weiß zwar nicht, welchen Entſchluß meine Gebieter faſſen werden; doch erlange ich jedenfalls von ihnen die Erlaubniß dahin zu gehen, wo die Verkündigung des

Digitized by Google

Evangeliums Noth thut, und dieß scheint mir in diesen Gegenden der Fall zu sein, ich würde also, mögen sie an euch Gesandte schicken oder nicht, jedenfalls hierher zurückkehren, wenn ihr es erlaubt." Da er schwieg und einige Zeit, wie in Nachdenken versunken, da saß, bat mich der Dolmetscher, nicht weiter zu sprechen. Ich schwieg also und erwartete ängstlich seinen Bescheid; endlich sprach er: „Du hast einen weiten Weg zu machen, stärke dich mit Speise und Trank, damit du wohlbehalten in deine Heimath kommst." Darauf ließ er mir einen Trunk reichen und ich verabschiedete mich, ohne daß mir später noch einmal Gelegenheit geboten wurde, mit ihm zu sprechen. Hätte ich die Kraft gehabt, Wunder zu thun, wie Moises, so hätte er sich vielleicht gedemüthigt.

Sechzehntes Kapitel.

Die Wahrsager der Tartaren und ihre Obliegenheiten. — Sonnen- und Mondsfinsternisse. — Reinigung durch das Feuer. — Wunderbare Beispiele von Erkrankungen durch Zauberkünste. — Traurige Folgen derselben. — Teufelsbeschwörungen. — Fest zu Caracorum. — Gesandte des Chalifen von Bagdad, des Sultans von Indien und des Sultans der Türkei. — Schreiben des Großkhans an den König Ludwig IX. von Frankreich. — Beschenkung und Verabschiedung Ruisbroeks. — Schlauheit des armenischen Mönchs. — Letzter Besuch in Caracorum. — Antritt der Heimreise. — Begegnung Sartachs. — Ankunft im Lager Batus.

Die Wahrsager sind also, wie Mangu selbst eingestand, die Priester der Tartaren und was sie

Digitized by Google

befehlen, wird ohne Aufſchub ausgeführt; ich will deßhalb die Obliegenheiten ihres Amtes, in ſo weit ich ſie durch die Mittheilungen des Meiſters Wilhelm und anderer glaubwürdigen Zeugen erfahren konnte, zu ſchildern verſuchen. Sie ſind in großer Anzahl vorhanden und ſtehen unter einem Oberhaupte oder Oberprieſter, welcher ſtets ſeine Wohnung einen Steinwurf weit von dem Hofzelte Mangu-Khans aufſchlägt und unter deſſen Obhut, wie bereits bemerkt wurde, die Wagen ſtehen, worauf ſich die Götzenbilder befinden. Andere dieſer Wahrſager wohnen hinter dem Hofzelte an ihnen angewieſenen Stellen, und aus allen Theilen der Welt kommen zu ihnen Leute, die ihrer Kunſt vertrauen. Einige von ihnen und beſonders das Oberhaupt befaſſen ſich mit der Sternkunde und ſagen die Verfinſterungen der Sonne und des Mondes voraus, damit jeder ſich für Speiſe ſorgt und nicht aus ſeiner Wohnung zu gehen braucht; die Wahrſager aber ſchlagen, wenn eine ſolche Erſcheinung eintritt, auf Trommeln und Becken, machen einen fürchterlichen Lärm und erheben ein gräuliches Geſchrei; iſt die Finſterniß vorüber, ſo äußern ſie ihre Freude durch Schmauſereien und Trinkgelage. Sie verkündigen auch die für Geſchäfte günſtigen oder ungünſtigen Tage, weßhalb man nie ohne ihre Einwilligung ein Heer zuſammenzieht oder einen Krieg anfängt, wie denn die Tartaren ſchon längſt nach Ungarn zurückgekommen wären, wenn es ihnen ihre Wahrſager nicht unterſagt hätten.

Digitized by Google

Ferner tragen dieſe Alles, was an den Hof geſchickt wird, zwiſchen zwei Feuern durch, wofür ſie davon einen beſtimmten Theil erhalten; eben ſo reinigen ſie das Hausgeräthe der Verſtorbenen, indem ſie es zwiſchen mehreren Feuern durchziehen. Stirbt nämlich Jemand, ſo wird Alles, was ihm angehörte, von dem übrigen Hausgeräthe abgeſondert und darf erſt, nachdem es durch das Feuer gereinigt iſt, mit denſelben wieder vereinigt werden. Ich hatte ſelbſt Gelegenheit, dieſe Sitte zu beobachten, als während unſerer Anweſenheit, wie ich ſchon erwähnt habe, eine Gemalin des Khans ſtarb. Der Bruder Andreas und ſeine Gefährten mußten daher aus einer doppelten Urſache zwiſchen zwei Feuern durchgehen, denn ſie brachten Geſchenke und Ken-Khan, für welchen die Geſchenke beſtimmt waren, war bei ihrer Ankunft bereits todt. Von mir verlangte man keine Reinigung dieſer Art, weil ich nichts brachte. Was während des Durchganges zwiſchen den Feuern, mag es ein Thier oder ein anderer Gegenſtand ſein, auf den Boden fällt, gehört den Wahrſagern. Dieſe laſſen auch am neunten Tage des Monats Mai ſämmtliche weiße Stuten der Heerde zuſammenkommen, um ſie zu weihen, und bei dieſer Feierlichkeit müſſen ſich die chriſtlichen Prieſter ebenfalls mit ihren Rauchfäßern einfinden. Man gießt friſchen Kosmos auf den Boden und begeht dieſen Tag, an welchem der erſte friſche Cosmos getrunken wird, feſtlich, wie dieß in unſerer Heimath bei dem erſten Weine am Feſte des heiligen

Digitized by Google

Bartholomäus oder des heiligen Sixtus und bei den ersten Feldfrüchten am Feste des heiligen Jacobus und des heiligen Christoph zu geschehen pflegt. Auch ruft man die Wahrsager, wenn ein Knabe geboren wird, um sie über seine Zukunft zu befragen, eben so, wenn Jemand erkrankt, um sie über den Kranken ihre Sprüche sagen zu lassen und von ihnen zu hören, ob die Krankheit natürlich oder durch Zauberei hervorgerufen ist. Von einer solchen Erkrankung durch Zauberkünste erzählte mir das oben erwähnte Weib von Metz eine wunderbare Geschichte.

Als einmal bei einer gewissen Gelegenheit kostbares Rauchwerk als Geschenk nach der Hofhaltung ihrer Herrin, welche, wie schon bemerkt wurde, eine Christin war, gebracht wurde, nahmen die Wahrsager, welche es zwischen den Feuern durchtrugen, davon mehr, als ihnen gebührte. Eine Dienerin, unter deren Obhut der Schatz der Herrin stand, verklagte sie deßhalb bei dieser und sie erhielten einen derben Verweis. Bald darauf fing die Herrin an zu kränkeln und an plötzlichen Schmerzen in verschiedenen Gliedern des Körpers zu leiden. Die Wahrsager, welche alsbald gerufen wurden, ließen sich in einiger Entfernung von der Kranken nieder und befahlen einer der Mägde derselben, die Hand an die schmerzhafte Stelle zu bringen und zu ergreifen, was sie finde. Als die Magd sich erhob und that, wie ihr befohlen wurde, bekam sie ein Stück Filz in die Hand und als sie dieses nach dem weiteren Befehle der

Wahrſager auf den Boden legte, fing es an zu kriechen, wie ein lebendiges Thier; darauf brachte man es in ein Gefäß mit Waſſer, worin es ſich in einen Blutegel verwandelte. Die Wahrſager erklärten nun, daß die Kranke durch die Künſte einer Zauberin leide, und nannten die Dienerin, welche ſie wegen des Rauchwerks verklagt hatte. Dieſe wurde aus dem Lager auf das freie Feld gebracht, wo man ſie ſieben Tage peitſchte und auf andere Weiſe peinigte, um ſie zum Geſtändniſſe zu bringen. Unterdeſſen ſtarb die Kranke und die Dienerin bat, als ſie dieß hörte, man möge ſie tödten, damit ſie ihrer Herrin, der ſie nie ein Leid zugefügt habe, folgen könne; Mangu aber ſchenkte ihr, da ſie nichts eingeſtand, das Leben, worauf die Wahrſager die Amme der Tochter der Verſtorbenen anklagten, welche, wie ich weiter oben erzählte, eine Chriſtin und mit dem angeſehenſten aller neſtorianiſchen Prieſter verheirathet war. Sie wurde nebſt einer ihrer Mägde vor Gericht geſtellt und dieſe bekannte auf der Folter, daß ſie von ihrer Herrin einmal zu einem gewiſſen Pferde geſchickt worden ſei, um es zu befragen und Auskunft von ihm zu verlangen; auch das Weib geſtand ein, daß ſie einige Mittel angewendet, um ſich die Liebe ihrer Herrin zu erwerben, aber nichts gethan habe, was dieſer hätte ſchädlich werden können. Als ſie befragt wurde, ob auch ihr Gemal davon wiſſe, betheuerte ſie, daß dieſem die ganze Sache unbekannt ſei, weil ſie die von ihr verfertigten Zeichen und Buchſtaben ſogleich

Digitized by Google

verbrannt habe. Sie wurde darauf hingerichtet, ihr Gemal aber, obgleich er völlig unschuldig war, von Mangu zu dem in China wohnenden nestorianischen Bischofe geschickt, um sich vor diesem zu verantworten.

Unterdessen hatte das Lieblingsweib Mangus einen Sohn geboren und die Wahrsager wurden herbeigerufen, um die Zukunft des Knaben zu erforschen. Sie fanden nur Günstiges und verkündeten, daß er lange leben und ein mächtiger Herr werden würde; da er aber schon nach einigen Tagen starb, gerieth die Mutter in Wuth, ließ sich die Wahrsager vorführen und sprach zu ihnen: „Ihr habt gesagt, daß mein Sohn lange leben würde, und schon ist er todt.“ — „Herrin“, erwiderten sie, „wir sehen die Amme der Chirina, die Zauberin, welche gestern hingerichtet wurde, sie hat euern Sohn getödtet; wir sehen, wie sie ihn davon trägt.“ Da sich noch zwei erwachsene Kinder dieses unglücklichen Weibes, ein Sohn und eine Tochter, in dem Lager befanden, so ließ die ergrimmte Gemalin des Khans diese herbeiholen und den Jüngling von einem Manne, das Mädchen aber von einem Weibe ermorden, um sich an ihrer Mutter, welche nach der Aussage der Zauberer ihren Sohn getödtet hatte, zu rächen. Bald darauf träumte der Khan von diesen Kindern und fragte am andern Morgen, was aus ihnen geworden sei. Die Diener fürchteten sich anfangs zu antworten, da er aber, weil die Kinder ihm im Traume erschienen waren, ängstlich seine Frage wiederholte, erzählten sie ihm

Digitized by Google

den wahren Hergang der Sache. Aufgebracht über eine ſolche Grauſamkeit und über die Anmaßung ſeiner Gemalin, welche es gewagt hatte, ohne ſein Vorwiſſen ein Todesurtheil zu fällen, befahl er, dieſe ſieben Tage lang einzuſchließen, ohne ihr Speiſe zu reichen. Darauf ließ er den Mörder des Jünglings enthaupten, der Mörderin des Mädchens aber das Haupt des Mörders an den Hals hängen, ſie mit Feuerbränden durch das Lager prügeln und dann hinrichten. Seine Gemalin verſchonte er nur, weil er Kinder von ihr hatte; ſie mußte aber den Hof verlaſſen und durfte erſt nach Monatsfriſt an denſelben zurückkehren.

Die Wahrſager trüben auch die Luft durch ihre Zauberſprüche und mäßigen die Kälte; wird dieſe aber ſo heftig, daß ihre Mittel nicht mehr dagegen ausreichen, ſo geben ſie ihnen mißliebige Leute im Lager als die Urheber derſelben an und dieſe werden ohne Bedenken getödtet. Kurz vor meiner Abreiſe erkrankte eine der Beiſchläferinnen des Khans und konnte ſich nicht wieder erholen; die Wahrſager, welche um Rath befragt wurden, beteten ihre Zauberformeln über eine deutſche Sklavin, welche darauf drei Tage lang ſchlief. Als ſie wieder erwachte, wurde ſie gefragt, was ſie geſehen habe; ſie bezeichnete viele Leute, die ihr im Traume vorgekommen waren, und die Wahrſager zweifelten nicht, daß allen dieſen ein baldiger Tod bevorſtand; da ſich aber die Kranke nicht unter ihnen befand, ſo ſchloſſen ſie daraus, daß

Digitized by Google

dieſe bald geneſen werde. Ich ſah ſelbſt die Sklavin, welche ſeit ihrem Erwachen aus jenem erzwungenen Schlafe fortwährend an heftigem Kopfweh litt. — Manche dieſer Wahrſager nehmen auch ihre Zuflucht zu den böſen Geiſtern und rufen ſie, wenn ſie von dem Teufel eine Antwort zu erhalten wünſchen, des Nachts in ihre Wohnung, in deren Mitte ſie eine Schüſſel mit gekochtem Fleiſche ſtellen. Der Beſchwörer beginnt ſeine Zauberſprüche herzuſagen, ſchlägt dabei mit einer Handtrommel mit aller Kraft auf den Boden und geräth allmälig ſo ſehr in Wuth, daß man ihn binden muß. Alsdann erſcheint der Teufel in der Finſterniß, reicht dem Zauberer von dem Fleiſche und gibt ihm Beſcheid. Einmal verſteckte ſich, wie mir der Meiſter Wilhelm erzählte, ein Ungar in der Wohnung ſolcher Wahrſager, der Teufel blieb aber auf dem Dache ſitzen und ſchrie, er könne nicht in das Haus kommen, weil ein Chriſt darin ſei; der Ungar machte ſich jetzt eiligſt davon, da man ſogleich nach ihm zu ſuchen anfing. Nicht nur dieſe, ſondern auch noch viele andere Dinge verüben die Zauberer, die nähere Erörterung derſelben würde mich aber zu weit führen.

Sogleich nach Pfingſten fing man an das Schreiben zu entwerfen, welches an den König von Frankreich geſchickt werden ſollte, der Großkhan aber kehrte nach Caracorum zurück, um dort acht Tage nach Pfingſten [1])

[1]) Alſo am 15. Juni 1254.

Digitized by Google

ein großes Fest zu feiern, dessen Schlusse nach seinem Befehle alle am Hofe anwesende Gesandten beiwohnen sollten. Er schickte auch nach uns, ich war aber nach der Kirche gegangen, um drei Knaben eines armen Deutschen, den wir dort gefunden hatten, zu taufen. Der Meister Wilhelm führte bei diesem Feste die Aufsicht über die Mundschenken, weil er den Baum, aus welchem das Getränk floß, gemacht hatte, und Alle, Reiche und Arme, sangen, tanzten und klatschten in die Hände vor dem Khane; dieser aber ergriff das Wort und sprach zu ihnen: „Ich habe meine Brüder zu gefährlichen Unternehmungen nach fremden Ländern entsendet, es wird sich nun zeigen, was ihr zu thun gesonnen seid, wenn es mir gefällt, euch ebenfalls auszusenden, um unser Reich zu vergrößern.“ An jedem der vier Tage des Festes machte er den anwesenden Gästen vollständige Anzüge von Kopf bis zu Füßen, welche jedesmal eine andere Farbe hatten, zum Geschenke.

Ich sah damals auch einen Gesandten des Kalifen von Baldach, welcher sich von zwei Mauleselinnen auf einem Ruhebette an den Hof tragen ließ. Er hatte, wie Einige sagten, einen Vertrag mit Mangu geschlossen, nach welchem der Kalife sich verbindlich machte, zehntausend Reiter zu dem tartarischen Heere zu stellen; Andere aber behaupteten, der Khan habe ihm gesagt, er werde mit dem Kalifen keinen Frieden schließen, wenn dieser nicht alle seine Festungen zerstöre, worauf der Gesandte erwidert

Digitized by Google

habe, sein Gebieter lasse seine Festungen zerstören, sobald die Tartaren allen ihren Pferden die Hufe abreissen würden. — Auch Gesandte des Sultans von Indien waren eingetroffen und hatten acht Jagdhunde mitgebracht, welche abgerichtet waren, wie Leoparden hinten auf dem Pferde zu sitzen. Als ich sie fragte, nach welcher Richtung hin Indien liege, deuteten sie nach Westen, auch waren sie auf der Rückreise nach Westen hin fast drei Wochen hindurch meine Begleiter. — Ferner hatten Gesandte des Sultans der Türkei kostbare Geschenke gebracht; der Khan sagte ihnen aber, wie ich hörte, er brauche weder Gold noch Silber, sondern Leute, sie möchten ihm also Mannschaft für sein Heer senden. — Am Feste des heiligen Johannes hielt er ein großes Trinkgelage und ich zählte nicht weniger als hundert und fünf Wagen und neunzig Pferde, welche die nöthige Stutenmilch herbeibrachten.

Als endlich das Schreiben, welches an den König von Frankreich abgehen sollte, fertig war, ließ man mich rufen und es mir durch den Dolmetscher übersetzen; der Inhalt ist, wenn ich den Sinn richtig auffaßte, folgender: „Das Gebot des ewigen Gottes lautet: Im Himmel herrscht nur ein ewiger Gott und auf der Erde nur ein Gebieter und dieser ist Chingis-Khan, der Sohn Gottes und des Demugin Cingei [1]).

[1]) „Das ist Eisenklang; denn so heißt Chingis-Khan, weil er der Sohn eines Schmiedes war, jetzt aber nennen

Dieß iſt das Wort, welches ergeht von uns, mögen wir Moal, Naiman, Merkit oder Muſteleman[1]) ſein, und welches ihr verkünden und einprägen ſollt, ſo weit es Ohren gibt, zu hören, und ſo weit Pferde zu gehen vermögen: Alle, welche mein Gebot hören und verſtehen, aber es doch nicht glauben und mit Heeresmacht gegen uns ziehen wollen, werden Augen haben und nichts ſehen, ſie werden etwas angreifen wollen und keine Hände haben, und ſie werden gehen wollen und keine Füße haben. Dieß iſt das ewige Gebot Gottes, welches Mangu-Khan, durch die ewige Kraft Gottes Beherrſcher der Moal, Ludwig, dem Könige der Franken, und allen andern Herrn und Prieſtern, ſo wie dem großen Volke der Franken verkündet, da es weder durch Chingis-Khan noch durch einen ſeiner Nachfolger dorthin gelangt iſt, denn ein gewiſſer David, welcher als Geſandter der Moal zu euch kam, war ein Betrüger; ihr habt mit dieſem Geſandte an Ken-Khan abgehen laſſen, als ſie aber an den Hof gelangten, war Ken-Khan bereits todt, und Camus[2]), ſein Weib, gab ihnen ſeidene Gewänder und ein Schreiben an euch mit, was verſtand

---

ſie ihn in ihrem Uebermuthe Gottes Sohn.“ So bemerkt Ruisbroek, daß aber Dämudſchin, Dſchingis-Khans Vater, ſchon ein mächtiger Mann war, wurde bereits weiter oben geſagt.

[1]) Wahrſcheinlich Muſelmann oder Moslem.

[2]) Ogulgamiſch heißt nach richtiger Schreibart das Weib Kajuk-Khans.

Digitized by Google

aber dieſes nichtswürdige Weib, welches ſchlechter war, als eine Hündin[1]), von den Geſchäften des Krieges und des Friedens oder von der Kunſt, Ruhe im Lande zu erhalten und Gutes zu thun? Die beiden Mönche, welche aus euerm Lande zu Sarcath kamen, hat Sarcath zu Batu, Batu aber, weil Mangu-Khan höher über den Moal ſteht, zu uns geſchickt. Gern hätten wir, um euerem ganzen Volke, ſo wie den Prieſtern und Mönchen Gelegenheit zu verſchaffen, in Frieden zu leben und ſich des Genuſſes ihrer Güter zu erfreuen, und um das Gebot Gottes auch bei euch zu verkünden, Geſandte mit euern Prieſtern an euch abgeſchickt, dieſe haben aber erklärt, daß ſie für das ſichere Geleit derſelben nicht einzuſtehen wagen, weil zwiſchen uns und euch feindliches Land liegt und viele böſe Menſchen wohnen und auch die Wege ſchwierig ſind, wir haben ihnen deßhalb ein Schreiben, welches das Gebot des ewigen Gottes enthält, eingehändigt, um es dem Könige Ludwig zu überbringen. Wollt ihr das Gebot Gottes hören und glauben und uns gehorchen, ſo ſchicket Geſandte an uns, damit wir uns überzeugen, ob ihr mit uns Frieden oder Krieg haben wollt. Wird dann durch

[1]) „Mangu erzählte mir ſelbſt, daß Camus eine verruchte Zauberin war und durch Zauberei ihre ganze Verwandtſchaft zu Grund richtete.“ Ruisbroek. — Sie wollte, wie ſchon weiter oben bemerkt wurde, Schyramun, Kajuks Bruder, auf den Thron bringen und Mangu war ihr deßhalb nicht hold.

Digitized by Google

die Kraft Gottes die ganze Welt vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Niedergange einig sein in Freude und Frieden, so wird es sich zeigen, was wir zu thun gesonnen sind; hört und versteht ihr aber das Wort Gottes und glaubt und befolgt es nicht, sondern sagt, unser Land ist weit entfernt, unsere Berge sind hoch und unser Meer ist groß, und rüstet in dieser Zuversicht ein Heer gegen uns, so wird der ewige Gott, welcher das Schwierige leicht macht und das Ferne nahe rückt, wissen, was wir vermögen."

In diesem Schreiben nannten uns die Hofschreiber zuerst Gesandte; da ich aber schon am Hofe öffentlich erklärt hatte, daß wir nicht in dieser Eigenschaft gekommen seien, so erhob ich Bedenken gegen diese Bezeichnung und selbst der Großkhan befahl den Schreibern, als sie ihm meine Bemerkung hinterbrachten, uns zu nennen, wie ich ihnen sage, worauf sie uns statt Gesandte Mönche und Priester nannten. Während dieser Verhandlungen lief mein Gefährte, als er vernahm, daß wir von einem tartarischen Führer durch die Steppe zu Batu zurückgebracht werden sollten, ohne mein Wissen zu Bulgas, dem ersten Geheimschreiber, und gab ihm zu verstehen, daß er auf diesem Wege sterben würde. Als nun der Tag, an welchem wir unsere Entlassung erhalten sollten, nämlich der fünfzehnte Tag nach dem Feste des heiligen Johannes, herbeikam und wir an den Hof beschieden wurden, sprachen die Schreiber zu meinem Gefährten: „Mangu-Khan will, daß dein Gefährte

Digitized by Google

über Batus Lager zurückkehre, da du aber, wie du ſagſt und wie man dir anſieht, krank biſt, ſo ſtellt er es in dein Belieben, ob du ihn begleiten oder ob du hier bleiben willſt. Sieh dich jedoch, wenn du ihn begleiteſt, vor, daß du ihm nicht zur Laſt fällſt oder auf dem Wege bei einem Jani zurückbleiben mußt, der vielleicht ſchlecht für dich ſorgt, während der Khan, wenn du hier bleibſt, dir das Nöthige ſo lange gewähren wird, bis du mit andern Geſandten auf einem Wege, welcher durch Städte führt, gemächlicher zurückkehren kannſt." — „Gott ſchenke", rief mein Gefährte freudig, „dem Khane ein langes Leben, ich werde hier bleiben." — „Bedenke, Bruder", ſprach ich zu ihm, „was du thuſt; ich werde dich nicht verlaſſen." — „Ihr verlaßt mich ja nicht", erwiderte er, „ſondern ich verlaſſe euch, weil ich, wenn ich mit euch gehe, an Leib und Seele Gefahr laufe, denn ich beſitze für unerträgliche Mühſeligkeiten nicht Geduld genug."

Unterdeſſen trugen die Hofleute drei Gewänder herbei und ſprachen zu uns: „Ihr wollt euch weder mit Gold noch mit Silber beſchenken laſſen, obgleich ihr während eueres Aufenthaltes bei uns für den Khan gebetet habt; dieſer wünſcht daher, daß jeder von euch wenigſtens ein einfaches Gewand annehme, damit ihr nicht leer von ihm ziehet." Wir konnten jetzt das Anerbieten nicht mit Ehren zurückweiſen, da die Tartaren es als eine große Beleidigung betrachten, wenn man ihre Gaben verſchmäht; alle frühere Anfragen, ob wir etwas wünſchten, hatten wir bisher

Digitized by Google

ablehnend beantwortet, so daß selbst die Tartaren deßhalb ihre Götzenpriester, welche nur nach Geschenken trachten, verhöhnten; diese aber entgegneten, wir seien Thoren, sie würden das ganze Hoflager, wenn man es ihnen schenken wolle, gern annehmen und wohl daran thun. Nachdem wir die Gewänder in Empfang genommen, baten sie uns, ein Gebet für den Khan zu sprechen, was wir auch thaten; darauf gingen wir, nachdem wir uns die Erlaubniß dazu erbeten hatten, nach Caracorum.

Während wir noch mit dem Mönche bei den andern Gesandten fern von dem Hofzelte wohnten, ließ dieser eines Tages mit solcher Gewalt seine Tafel schlagen, daß Mangu-Khan den Lärm hörte und sich nach der Ursache desselben erkundigte. Als man ihm dieselbe mittheilte, und er fragte, warum der Mönch so weit vom Hofzelte entfernt wohne, bemerkte man ihm, wie große Mühe es verursache, täglich für die zur Fortbringung des Mönches und seiner Habe erforderlichen Pferde und Ochsen zu sorgen, und daß es bei weitem besser sei, wenn er zu Caracorum neben der Kirche wohne und dort bete. Darauf schickte der Khan selbst zu dem Mönche und ließ ihm sagen, wenn er nach Caracorum gehen und daselbst neben der Kirche seine Zelle aufschlagen wolle, so würde er ihn mit allem Nöthigen versehen. Der Mönch aber antwortete: „ich bin von dem heiligen Boden zu Jerusalem auf Gottes Befehl hierher gekommen und habe eine Stadt verlassen mit tausend Kirchen, die

Digitized by Google

alle beſſer ſind, als die zu Caracorum; will der Khan, daß ich hier bleibe und für ihn bete, wie mir Gott befohlen hat, ſo werde ich hier bleiben, will er aber nicht, ſo werde ich dahin zurückkehren, woher ich gekommen bin.“ Noch an demſelben Abende wurden Ochſen herbeigeführt und an ſeine Wagen geſpannt, um ihn am nächſten Morgen wieder an die Stelle in der Nähe des Hofzeltes zu bringen, wo er früher zu wohnen pflegte. Kurz vor unſerer Abreiſe traf noch ein anderer neſtorianiſcher Mönch ein, welcher ein ſehr verſtändiger Mann zu ſein ſchien. Der erſte Geheimſchreiber Bulgai wies ihm eine Wohnung vor dem Hofzelte an und der Khan ſchickte ihm ſeine Kinder, um ſie von ihm ſegnen zu laſſen.

Wir gelangten wohlbehalten nach Caracorum und während wir uns in dem Hauſe des Meiſters Wilhelm befanden, kam mein Führer und brachte zehn Jascot; fünf davon überlieferte er dem Meiſter mit dem ausdrücklichen Befehle des Khans, ſie für die Bedürfniſſe meines zurückbleibenden Genoſſen zu verwenden, die andern fünf aber händigte er meinem Dolmetſcher ein, um damit auf der Reiſe die Ausgaben für meine Bedürfniſſe zu beſtreiten. Dieß hatte, ohne daß wir es wußten, der Meiſter Wilhelm veranſtaltet. Ich ließ ſogleich einen Jascot wechſeln und vertheilte das Geld unter die armen Chriſten, welche ſich in der Stadt befanden und ſämmtlich ihre Augen auf uns richteten, für den andern ſchaffte ich

die uns nöthigen Kleider und sonstige auf der Reise unentbehrlichen Gegenstände an, für den dritten kaufte unser Dolmetscher mancherlei Dinge, wobei er für sich einigen Gewinn machte, die beiden andern brauchten wir später, da man uns, sobald wir die Grenzen Persiens überschritten hatten, selbst nicht mehr in den von den Tartaren beherrschten Gegenden mit dem Nöthigen versah, obgleich in solchen selbst für baares Geld kaum etwas zu haben war. Der Meister Wilhelm übergab mir eine Schnur mit einem kostbaren Steine, welchen die Tartaren als Schutzmittel gegen Donner und Blitz bei sich tragen, um ihn dem Könige von Frankreich, dessen Unterthan er früher war, nebst vielen Grüßen zu überbringen, ich selbst aber werde die Freundlichkeit, womit er uns aufnahm, nie vergessen; leider konnten wir während unseres Aufenthaltes nur sehr wenig für die Ausbreitung der christlichen Religion wirken und wir tauften in Allem sechs Leute.

Nachdem ich unter vielen Thränen von dem Meister Wilhelm und von meinem Gefährten, welcher bei ihm zurückblieb, Abschied genommen hatte, trat ich mit meinem Dolmetscher, einem Diener und unserm Führer, welcher den Auftrag hatte, uns alle vier Tage einen Hammel zu liefern, die Rückreise an. Wir brauchten zwei Monate und zehn Tage bis zum Lager Batus und sahen während dieser Zeit weder eine Stadt, noch ein großes Gebäude, sondern nur Gräber und ein elendes Dörfchen, in dem nicht ein-

Digitized by Google

mal Brod zu bekommen war; auch hielten wir auf dieser ganzen Strecke nur einen einzigen Tag Rast, weil wir uns an demselben keine Pferde verschaffen konnten. Wir fanden auf unserm Wege größtentheils dieselben Volksstämme, die wir auf unserer Hinreise angetroffen hatten, obgleich wir durch andere Gegenden kamen, denn wir hatten im Winter eine südlichere Straße gewählt und schlugen jetzt, da es Sommer war, eine weit nördlichere ein, nachdem wir vorher in einer gebirgigen Gegend den Krümmungen eines Flusses gefolgt waren und einen großen Umweg hatten machen müssen, weil nur an den Ufern Gras wächst. Einigemal schwebten wir in großer Gefahr, da uns die Lebensmittel ausgegangen und die Pferde müde waren und wir keinen bewohnten Ort finden konnten; auch genoßen wir oft in zwei bis drei Tagen nichts als Cosmos.

Als wir bereits zwanzig Tagreisen zurückgelegt hatten, hörten wir, daß der König von Armenien, den wir so lange vergebens erwarteten, an uns vorübergekommen war, und am Ende des August begegneten wir Sarcath, welcher sich mit seinen Heerden, Weibern und Kindern zu Mangu-Khan begab und nur seine großen Häuser zwischen der Etilia und dem Tanais zurückgelassen hatte. Nach der gebräuchlichen Begrüßung bemerkte ich ihm, daß ich gerne in seinem Lande zurückgeblieben wäre, Mangu-Khan mir aber befohlen habe, zurückzukehren und sein Schreiben zu überbringen, worauf er nichts weiter erwiderte, als

Digitized by Google

daß man die Befehle Mangus befolgen müsse. Sodann fragte ich Cojat nach unsern Knechten und hörte von ihm, daß sie im Lager Batus wohl aufgehoben seien. Ich verlangte auch unsere Kleider und unsere Bücher zurück, er aber fragte verschmitzt: „Hast du sie nicht zu Sarcath gebracht?" — „Allerdings", erwiderte ich, „habe ich sie zu Sarcath gebracht, aber ich habe sie ihm nicht geschenkt, wie ihr recht wohl wißt." Als ich ihn nun an die Antwort erinnerte, welche ich ihm auf seine Frage, ob ich diese Gegenstände Sarcath zum Geschenke machen wolle, gegeben hatte, bemerkte er einlenkend: „Ihr sagt die Wahrheit und der Wahrheit kann Niemand widerstehen; ich habe euer Eigenthum meinem Vater zur Aufbewahrung übergeben; er wohnt bei Sarai [1]), einer neuen Stadt, welche Batu an der Etilia erbaut hat, einige euerer Gewänder haben aber unsere Priester hier bei sich." — „Ueber die Kleider", entgegnete ich ihm, „mögt ihr nach Belieben verfügen, wenn ich nur meine Bücher zurück erhalte"; worauf er mir versprach, sich bei Sarcath für mich zu verwenden. „So gebt mir", fuhr ich fort, „wenigstens ein Schreiben an euern Vater, damit dieser mir mein Eigenthum verabfolgen läßt." Da das Lager schon aufgebrochen war und er im Begriffe stand, zu Pferd zu steigen, so bat er mich, in dem unmittelbar nachfolgenden Lager der Frauen ein wenig zu verweilen,

[1]) Von dieser Stadt wird weiter unten die Rede sein.

Digitized by Google

um daſelbſt Sarcaths Antwort zu erwarten, die er mir durch einen Boten, den er mir vorſtellte, nachſchicken wolle. Ich fürchtete wohl, daß er mich hintergehen würde, konnte mich aber in keinen Streit mit ihm einlaſſen; noch an demſelben Abende jedoch kam der bezeichnete Bote und brachte zwei Röcke, welche ich anfangs für ein unzerſchnittenes Stück Seide hielt, und überreichte ſie mir mit den Worten: „Hier ſchickt dir Sarcath zwei Röcke, der eine iſt für dich und den andern ſollſt du im Namen Sarcaths deinem Könige überreichen.“ „Ich bedarf“, erwiderte ich, „ſolcher Gewänder nicht und werde ſie beide im Namen deines Herrn dem Könige darbringen.“ Obſchon der Bote mir bemerkte, daß dieß nicht die Abſicht Sarcaths ſei, ſo überſandte ich ſie doch mit dieſem Reiſeberichte dem Könige. Cojat ließ mir auch einen Brief an ſeinen Vater einhändigen, worin er ihm auftrug, alle mir angehörige Gegenſtände abzuliefern, weil er derſelben nicht bedürfe.

Im Lager Batus traf ich an demſelben Tage ein, an welchem ich es ein Jahr vorher verlaſſen hatte, nämlich am zweiten Tage nach dem Feſte Kreuzerhöhung [1]), und fand zu meiner nicht geringen Freude unſere Knechte geſund wieder, obgleich ſie, wie mir Goſſet berichtete, mit der größten Noth zu kämpfen hatten, und hätte ihnen nicht der König von Armenien eine reichliche Unterſtützung zukommen laſſen und ſie Sar-

[1]) Alſo am 16. September 1254.

Digitized by Google

cath selbst empfohlen, so wären sie verloren gewesen. Sie glaubten fest, ich sei gestorben und die Tartaren hatten sie schon gefragt, ob sie Rinder zu hüten und Stuten zu melken verständen, und man hätte sie, wenn ich nicht zurückgekommen wäre, ohne Zweifel als Sclaven behandelt. Batu beschied mich sogleich zu sich und ließ mir den Brief Batus an den König Ludwig übersetzen. Mangu hatte ihm nämlich geschrieben, er möge zusetzen oder hinwegnehmen oder ändern, wie ihm gut dünke. Batu händigte mir darauf den Brief ein mit dem Bedeuten, ihn dem Könige richtig abzuliefern und genau zu erklären; auch fragte er mich, ob ich den Weg zur See oder den zu Land einschlagen würde. Ich antwortete ihm, daß ich den Landweg wählen müsse, weil das Meer im Winter nicht zu befahren sei; ich glaubte nämlich, der König Ludwig befinde sich noch in Syrien, denn hätte ich gewußt, daß er bereits nach Frankreich zurückgekehrt war, so würde ich nicht den Weg nach Syrien, sondern den kürzern und weniger mühsamen durch Ungarn nach Frankreich eingeschlagen haben. Wir folgten einen ganzen Monat dem Lager Batus, ehe wir einen Führer erlangen konnten. Endlich brachte man mir einen Juguren; als dieser jedoch hörte, daß er von mir keine Bezahlung erhalten würde, ließ er sich, obgleich ich ihm bemerkte, daß ich auf dem kürzesten Wege Armenien zu erreichen wünsche, ein Schreiben einhändigen, worin gesagt wurde, daß er mich zu dem Sultane der Türkei führe, weil er auf diese

Digitized by Google

Weise von dem Sultane ein Geschenk zu empfangen und auch auf der Reise manchen Vortheil zu haben glaubte.

Siebenzehntes Kapitel.

Reise an der Etilia abwärts. — Die Städte Sarai und Summerkent. — Die Alanen und die Lesger. — Das eiserne Thor(Derbend). — Die Städte Schabran und Schamahie. — Die Flüsse Kur und Aras. — Georgien. — Erzerum und Nakitschewan. — Prophezeiung über die Mongolen. — Sage von der Arche Noes. — Der armenische Fürst Sahensa. — Ani und Arsengen. — Kamak. — Erdbeben. — Schlachtfeld der Mongolen und Türken. — Siwas, Kaisarieh, Konia und El Ajas. — Ruisbroeks Rückkehr in ein Kloster seines Ordens. — Geringer Erfolg anderer Versuche, die Mongolen zur Annahme der christlichen Religion zu bewegen.

Fünfzehn Tage vor dem Feste Aller Heiligen [1]) brach ich auf nach Sarai und folgte in südlicher Richtung dem Ufer der Etilia, welche sich weiter abwärts in vier Arme spaltet, von denen jeder doppelt so breit ist, als der Nil bei Damiate; außer diesen bildet er noch vier kleinere Arme, so daß wir siebenmal auf einem Fahrzeuge über diesen Fluß setzen mußten. An dem mittleren Arme liegt die Stadt Summerkent; sie hat zwar keine Mauer, ihre ganze Umgebung kann aber durch den Fluß unter Wasser gesetzt werden und die Tartaren mußten sie, da sie von Alanen und Saracenen tapfer vertheidigt wurde, acht Jahre lang belagern, ehe sie dieselbe in ihre Gewalt bekommen

[1]) Also am 17. Oktober.

Digitized by Google

konnten [1]). Wir trafen daselbst einen Deutschen nebst seinem Weibe, einen sehr guten Mann, bei welchem Gosset während des Winters Unterkunft fand, denn Sarcath hatte ihn, weil ihm die Ausgaben für seinen Unterhalt zu lästig fielen, aus dem Lager dorthin geschickt. In dieser Gegend halten sich um Weihnachten Batu und Sarcath, der eine am rechten, und der andere am linken Ufer auf und zu dieser Zeit gefriert der Fluß, so daß man darüber gehen kann. Das Gras ist hier selbst während des Winters in Fülle vorhanden und die Tartaren liegen im Röhricht versteckt, bis das Eis bricht.

Cojats Vater gab mir, nachdem er das Schreiben Sarcaths gelesen hatte, die geistlichen Gewänder mit Ausnahme dreier Alben, eines mit Seide ausgeschlagenen Schultertuches, einer Stola, eines Cingulums, eines mit Goldfransen geschmückten Tauftuches und eines Chorhemdes, und die silbernen Gefäße, mit Ausnahme des Rauchfaßes und der Büchse mit dem Salböle, zurück, die übrigen Gewänder und Geräthe befanden sich in den Händen der Priester Sarcaths; auch die Bücher bekam ich mit Ausnahme des mir von der Königin geschenkten Psalters, welches ich ihm, da es nach seiner Behauptung Sarcath sehr

[1]) Die Stadt ist jetzt gänzlich verschwunden; sie scheint nicht weit von Astrakhan, wo die Wolga sich in mehrere Arme theilt und noch viele Ruinen sichtbar sind, gelegen zu haben; die Zeit ihrer Zerstörung ist nicht bekannt.

Digitized by Google

gefallen hatte, nicht wohl verweigern konnte, einer Bibel in Versen und eines Buches in arabischer Sprache, welches etwa dreißig Byzantiner werth war, von ihm wieder. Er ersuchte mich auch, ihm, wenn ich etwa in diese Gegend zurückkäme, einen Handwerker mitzubringen, welcher Pergament zu machen verstehe. Er hatte nämlich auf Sarcaths Befehl auf dem westlichen Ufer des Flusses eine große Kirche und ein neues Dorf erbaut und wollte, wie er vorgab, Bücher zum Gebrauche Sarcaths schreiben lassen; ich wußte jedoch, daß Sarcaths Sinn nicht nach solchen Dingen stand. Sarai[1]) und der Palast Batus liegen am östlichen Ufer und das Thal, durch welches die Arme des hier sehr fischreichen Flußes strömen, hat eine Breite von wenigstens sieben Meilen.

Zwischen Batus Lager und Sarai sahen wir nur ein einziges kleines Dorf und fanden auf dem Wege in fünfzehn Tagen Niemand als einen Sohn Batus, welcher seinem Vater mit den Falken und Falknern, deren Anzahl übrigens sehr groß war, vorausging. Am Feste Aller Heiligen verließen wir

---

[1]) Diese Stadt, die am östlichen Arme der Wolga, welcher auch Achtuba heißt, lag und die Hauptstadt des Khans von Kaptschak war, wurde also nicht im Jahre 1266, wie man gewöhnlich angibt, sondern schon zehn Jahre früher gegründet. Timur zerstörte sie im Jahre 1403 und die Trümmer wurden zur Erbauung und Befestigung von Astrakhan gebraucht.

Digitized by Google

Sarai und kamen durch eine öde Gegend, in welcher wir keine lebende Seele antrafen und beinahe vor Durst umgekommen wären, da wir einmal einen ganzen Tag und eine ganze Nacht kein Wasser finden konnten. Nach einer mühsamen Reise von vierzehn Tagen erreichten wir am Feste des heiligen Martinus das Gebiet der Alanen, welche in ihren Bergen immer noch den Tartaren Widerstand leisten, weßhalb Sarcath den zehnten von seinen Leuten nach den Zugängen des Gebirgs senden muß, um sie zu bewachen, damit die Alanen nicht hervorbrechen und die Heerden auf der Ebene rauben, welche sich zwei Tagreisen weit von den Alanen bis zu dem eisernen Thore hinzieht und immer schmäler wird. Zwischen den Bergen und dem Meere wohnt der saracenische Volksstamm der Lesger ebenfalls in einer gebirgigen Gegend, durch die es ihnen möglich wird, ihre Unabhängigkeit zu behaupten [1]); die am Fuße des alanischen Gebirgs stehende tartarische Wache mußte uns deßhalb eine Bedeckung von zwanzig Mann mitgeben, um uns bis zum eisernen Thore zu geleiten. Ich freute mich darüber nicht wenig, denn ich hoffte bei dieser Gelegenheit tartarische Krieger in ihrer Rüstung zu sehen, was mir bis jetzt noch nicht gelungen war. Ihre Waffen bestanden jedoch nur in Bogen und Pfeilen und ihre Rüstung aus einem Panzer von

[1]) Ueber die Alanen und Lesger wurde schon weiter oben an mehreren Stellen gesprochen.

Digitized by Google

Fellen und nur zwei von ihnen trugen Harnische. Auf meine Erkundigung, woher diese kämen, erfuhr ich, daß sie dieselben in Gefechten mit den Alanen erbeutet hätten, welche treffliche Schmiede seien und solche Rüstungen zu verfertigen verständen; später bemerkte ich an andern Tartaren aus Persien mitgebrachte eiserne Schienen und Helme, auch wurden während meines Aufenthaltes bei Mangu-Khan demselben zwei gepanzerte tartarische Krieger vorgestellt; die Panzer waren aus runden Stückchen von hartem Lederzeug zusammengesetzt, schienen mir aber sehr unbequem und nutzlos.

Ehe wir das eiserne Thor erreichten, kamen wir an einer Burg vorüber, die Mangu-Khan, welcher diesen Landstrich unterjocht hat, gehörte. Wir fanden hier zum erstenmale wieder Weingärten und tranken Wein. Am folgenden Tage gelangten wir zu dem eisernen Thore. So heißt eine von Alexander dem Großen erbaute Stadt[1]), welche sich mit ihrem östlichen Ende an das Meer[2]) lehnt, die etwa eine halbe Stunde breite Ebene einnimmt und auf der westlichen Seite bis zum Gipfel des Berges hinaufreicht, wo eine Burg liegt, so daß man weder am Meere hin noch über den steilen Berg gehen kann, sondern seinen Weg durch die Stadt und durch ein eisernes Thor, von dem sie ihren Namen führt, neh-

[1]) Gewöhnlich wird sie Derbend genannt.

[2]) An den caspischen See.

Digitized by Google

men muß. Die Stadt ist etwa einen starken Steinwurf breit und hat sehr starke Mauern ohne Gräben und Thürme von großen behauenen Steinen, die Tartaren haben aber die Thürme und die Zinnen bis zur Höhe der Mauern abgetragen. Jenseits dieser Stadt soll sonst das Land so schön gewesen sein, wie das Paradies. Zwei Tagreisen weiter erreichten wir eine andere Stadt, welche Samaron [1]) heißt und in der viele Juden wohnen. Jenseits derselben sahen wir wieder Mauern, die von den Bergen bis zum Meere herabreichten und bei welchen wir die am Meere hin nach Osten laufende Straße verließen und in südlicher Richtung einen in die Gebirge führenden Weg einschlugen. Am nächsten Tage kamen wir durch ein Thal, in welchem noch die Fundamente einer Mauer sichtbar waren, welche sich sonst von einem Berge bis zum andern hinzog, über den Gipfel der Berge aber führte kein Weg. Hier befand sich ein Schloß Alexanders, welches die Bestimmung hatte, die wilden Hirtenstämme der Steppe von dem angebauten Lande und den Städten abzuwehren. In einem andern Schlosse wohnen, wie man mir sagte, Juden, ich konnte jedoch nichts Näheres über sie erfahren, übrigens findet man in allen Städten Persiens viele Juden.

---

[1]) Schabran im Khanate Kuban in der russischen Provinz Dagbestan besteht jetzt nur noch aus wenigen Ruinen.

Digitized by Google

Am folgenden Tage erreichten wir Samag [1]), eine bedeutende Stadt, und einen Tag später befanden wir uns auf einer sehr großen Ebene, welche Moan heißt [2]) und durch die der Kur fließt, von dem die Kurger, welche wir Georgier zu nennen pflegen, ihren Namen führen. Der Fluß, in welchem es vortreffliche Salme gibt, strömt von Westen her, durchschneidet Teflis, die Hauptstadt der Georgier, und fällt in das oben erwähnte Meer. Durch diese Ebene fließt auch der Araxes [3]), welcher in südwestlicher Richtung aus Großarmenien kommt und von dem das Land Ararat, welches kein anderes ist als Armenien, seinen Namen hat, weßhalb es auch in dem Buche der Könige [4]) heißt, daß die Söhne Sennacheribs, nachdem sie ihren Vater erschlagen hatten, in das Gebiet der Armenier entflohen; Isaias aber sagt, daß sie sich ins Land Ararat flüchteten [5]). Das östliche Ende dieser äußerst schönen Ebene [6]) grenzt an Georgien; in der Ebene selbst aber wohnten sonst die Cros-

---

[1]) Altschamakhie im Khanate Schirwan in der russischen Provinz Schirwan, einst ein großer Waarenstapel zwischen Iran und dem Norden, liegt jetzt ebenfalls in Ruinen.

[2]) Jetzt Mogan oder Mugan.

[3]) Jetzt Arat oder Aras genannt; er fällt in den Kur.

[4]) IV. Kön. 19, 37.

[5]) Isai. 37, 38.

[6]) Auf ihr wächst ellenhohes Gras und hier fallen die schönsten persischen Pferde.

Digitized by Google

miner [1]) und am Eingange des Gebirgs liegt Ganges [2]), die Hauptstadt dieses Volksstammes, welche stark befestigt ist und die Georgier hindern soll, in die Ebene herabzusteigen. An der Stelle, wo sich der Kur und der Araxes vereinigen und der letztere seinen Namen verliert, trafen wir eine Schiffbrücke, welche durch eine von einem Ufer zum andern gespannte große eiserne Kette festgehalten wird, gingen dann am Ufer des Araxes, von welchem der Dichter [3]) sagt, daß er „die Brücken verschmäht", aufwärts und wandten uns in südwestlicher Richtung nach Großgeorgien, indem wir links nach Süden hin Persien und die caspischen Berge liegen ließen. Wir kamen auch durch das Lager Bachus [4]), welcher an der Spitze des am Araxes liegenden Heeres steht und die Türken, Perser und Georgier unterworfen hat. Ein anderer Befehlshaber, Namens Argon [5]), wohnt zu Tauris [6]) in Persien, um die Abgaben einzutreiben;

[1]) Oder Korasmier, die Vorfahren der Türken, welche das osmanische Reich stifteten; jetzt wohnen noch in dieser Steppe turkomanische Stämme.

[2]) Gandscha; jetzt beinahe ganz zerstört.

[3]) Virgil, Aen. VIII, 728.

[4]) Badschu-Novians, dessen Lager auch der Bruder Ezzelino als Gesandter besuchte, wie bereits im ersten Bändchen erzählt wurde.

[5]) Argun-Aga, welchen Kajuk-Khan zum Statthalter von Georgien gemacht hatte.

[6]) Oder Tabris, jetzt Hauptstadt der persischen Provinz Aserbeidsjan.

Digitized by Google

die Gegend, welche ich eben beschrieb, gehört jedoch nicht zu dem eigentlichen Persien, sondern hieß sonst Hyrkanien. Mangu rief um diese Zeit beide Befehlshaber zurück, um seinem Bruder [1]) den Oberbefehl zu übertragen. Bachu, welchen ich in seiner Wohnung besuchte, gab mir Wein zu trinken, während er selbst Cosmos trank, der auch mir besser gemundet hätte, denn er bekommt dem hungerigen Magen besser; der Wein war übrigens neu und vorzüglich.

Wir reisten vom Feste des heiligen Clemens bis zum zweiten Sonntage in den Fasten am Araxes aufwärts bis zur Quelle desselben. Jenseits des Berges, wo er entspringt, liegt eine schöne Stadt, welche Arserum [2]) heißt und dem Sultane der Türkei gehört; nicht weit davon nach Norden hin am Fuße der georgischen Berge hat auch der Euphrat seine Quelle, welche ich gern besucht haben würde, wenn nicht der hohe Schnee mich verhindert hätte, den betretenen Weg zu verlassen; an der andern Seite des kaukasischen Gebirgs nach Süden hin entspringt der Tigris. Von Bachus Lager begab sich mein Führer nach Tauris, um mit Argun zu sprechen, und nahm deßhalb meinen Dolmetscher mit sich, mich aber ließ Bachu nach einer Stadt bringen, welche Naxuan [3]) heißt. Sie war einst die Hauptstadt eines großen Reiches

---

[1]) Er führte den Namen Hulagu.

[2]) Erzerum, jetzt Hauptort des gleichnamigen Paschaliks.

[3]) Nakitschewan in der gleichnamigen armenischen Provinz.

und sehr bedeutend und prachtvoll, die Tartaren haben sie aber fast in eine Einöde verwandelt. In ihr befanden sich achtzig Kirchen der Armenier, welche von den Saracenen zerstört wurden; jetzt findet man nur noch zwei kleine Bethäuser und in einem derselben feierte ich mit unserm Kaplan das Weihnachtsfest, so gut ich es vermochte. Am nächsten Tage starb der Priester dieser Kirche und aus dem Gebirge kam ein Bischof mit zwölf Mönchen, um ihn zu begraben; alle armenische Bischöfe, so wie auch die meisten griechischen sind nämlich Mönche. Der Bischof erzählte mir, daß die Kirche, in welcher der heilige Bartholomäus und der heilige Judas Thaddäus gemartert wurden, nicht weit entfernt, der Weg dahin aber des Schnees wegen ungangbar sei.

Derselbe Bischof theilte mir auch mit, daß die Armenier zwei Propheten haben, der erste ist der Marthyrer Methodius, welcher über die Ismaeliten prophezeite und dessen Prophezeiung an den Saracenen in Erfüllung gegangen ist, der andere heißt Acacron und die Prophezeiung, welche er bei seinem Tode hören ließ, lautet: Es wird ein Volk von Bogenschützen aus Norden kommen und alle Reiche des Morgenlandes unterjochen, diese jedoch verschonen, um sich ihres Beistandes gegen die westlichen Länder zu bedienen, aber unsere katholischen Brüder, die Franken, werden sich von ihnen nicht überlisten lassen, sondern alle Länder von Norden bis nach Süden hin erobern und Constantinopel einnehmen. Mit ihnen

Digitized by Google

wird ein Tartar, der unter seinem Volke als ein weiser Mann gilt, in diese Stadt kommen, die Kirchen und den Gottesdienst der Franken sehen, sich taufen lassen und Rath ertheilen, wie man den Beherrscher der Tartaren tödten und diese vernichten kann. Die Franken, welche sich im Mittelpunkte der Erde, das heißt, zu Jerusalem befinden, werden alsdann im Vereine mit unserm Volke, das heißt, den Armeniern, gegen die an den Grenzen lagernden Tartaren aufbrechen und sie verfolgen, bis der König der Franken seinen Königssitz zu Tauris aufschlagen wird. Alsdann werden alle Ungläubige im Morgenlande sich zum Glauben Christi bekehren und es wird ein so tiefer Friede in der Welt sein, daß die Lebenden den Todten zurufen werden: Weh euch ihr armen, daß ihr nicht zu diesen Zeiten gelebt habt. — Ich hatte diese Prophezeiung schon früher zu Constantinopel, wohin sie von den dort wohnenden Armeniern gebracht worden war, gelesen, ohne sie zu beachten, nachdem ich aber mit dem Bischofe gesprochen hatte, schenkte ich ihr größere Aufmerksamkeit, auch wird sie in Armenien so fest geglaubt, wie das Evangelium, und der Bischof sagte uns: „Wie die Seelen in der Vorhölle die Ankunft Christi erwarteten, um erlöst zu werden, so harren wir euerer Ankunft, um aus der Knechtschaft, in der wir schon so lange schmachten, befreit zu werden.“

Nicht weit von der Stadt Naxuan sieht man zwei Berge, einen größeren und einen kleineren,

Digitized by Google

worauf die Arche Noes sich niedergelassen haben soll und an deren Fuß der Araxes fließt. Daselbst liegt auch eine Stadt, die Cemarium heißt[1]), welche Benennung acht bedeutet, weil sie von den acht Leuten, welche aus der Arche kamen, auf dem größeren Berge erbaut wurde. Viele versuchten schon den Berg zu ersteigen, aber vergebens; einem Mönche, welcher keine Anstrengung scheute, den Gipfel zu erreichen, erschien, wie der Bischof erzählte, ein Engel und brachte ihm ein Stückchen Holz von der Arche, bedeutete ihm aber, sich keine weitere Mühe zu geben. Dieses Stückchen Holz soll jetzt noch in der armenischen Kirche zu Naxuan aufbewahrt werden. Der Berg ist übrigens dem Anscheine nach nicht so hoch, daß er nicht von Menschen erstiegen werden könnte, auch gab mir ein Greis eine andere, freilich sehr sonderbare Ursache an; der Berg, sagte er nämlich, führe den Namen Massis, das heißt, Mutter der Welt, und dürfe deßhalb nicht bestiegen werden. In der erwähnten Stadt traf ich auch den Predigerbruder Bernard aus Catalonien, welcher aus Georgien, wo er bei einem Prior des heiligen Grabes, der daselbst bedeutende Ländereien besaß, gewohnt und die tartarische Sprache nothdürftig erlernt hatte, gekommen und mit einem Bruder aus Ungarn nach Tauris zu Argun gegangen war, um sich freien Durchzug zu

[1]) Ueber diese Stadt findet sich sonst nirgends etwas Näheres und ihre Lage dürfte schwer zu bestimmen sein.

Digitized by Google

Sarcath zu erbitten. Da sie jedoch daselbst gar nicht vorgelassen wurden, kehrte der Bruder aus Ungarn mit einem Diener über Tefilis zurück, der Bruder Bernard aber blieb mit einem deutschen Laienbruder, dessen Sprache er nicht verstand, zu Tauris.

Wir verließen die Stadt Naxuan, wo wir uns des Schnees wegen lange aufhalten mußten, acht Tage nach dem Feste der heiligen drei Könige[1]) und kamen nach vier Tagen in das Gebiet Saheusas, eines sonst mächtigen georgischen Fürsten, der aber jetzt den Tartaren, die alle seine Festungen zerstört hatten, unterthan war[2]). In dieser armenischen Provinz, welche sein Vater Zacharias den Saracenen abgenommen hatte, wohnen in vielen sehr schönen Dörfern nur Christen, deren Kirchen eingerichtet sind, wie die der Franken; auch befestigt jeder Armenier in seinem Hause an einem Ehrenplatze eine hölzerne Hand mit einem Kreuze, vor welchem eine Lampe brennt, und wie wir uns des Weihwassers bedienen, um die bösen Geister zu verscheuchen, so gebrauchen sie zu demselben Zwecke den Weihrauch, womit sie des Abends alle Winkel des Hauses durchräuchern. Saheusa lud mich zur Tafel und überhaupt wurde mir große Ehre erwiesen, sowohl von ihm, als auch von seinem Weibe und seinem Sohne Zacharias, einem

[1]) Also am 6. Januar 1255.

[2]) Wir kennen die Geschichte dieses georgischen Fürsten nicht näher.

Digitized by Google

sehr schönen und klugen Jünglinge, welcher mich fragte, ob der König von Frankreich ihn, wenn er zu ihm käme, aufnehmen würde, denn die Oberherrschaft der Tartaren ist ihm so sehr zum Ekel, daß er trotz des Ueberflußes, worin er lebt, doch lieber in ein fremdes Land wandern möchte. Diese Armenier nennen sich Söhne der römischen Kirche und glauben, daß es ihnen, wenn der Papst einigen Beistand leisten wolle, nicht schwer fallen würde, die umliegenden Völker für das Christenthum zu gewinnen.

Auf Mariä Lichtmeß befanden wir uns in der Stadt Aini [1]), welche dem Fürsten Saheusa angehört und äußerst fest ist, aber unter einem Befehlshaber der Tartaren steht. Man zählt daselbst tausend armenische Kirchen und zwei Synagogen der Saracenen. Hier traf ich fünf Predigerbrüder, von denen vier aus Frankreich kamen und zu welchen sich noch in Syrien ein fünfter gesellt hatte. Sie waren nur von einem einzigen kranken Diener begleitet, welcher türkisch und ein wenig französisch sprach, aber mit Empfehlungsbriefen des Papstes an Sarcath, Mangu-Khan und Buri versehen, worin die Bitte ausgesprochen war, ihnen den Aufenthalt in dem Lande der Tartaren zu gestatten, um daselbst das Wort Gottes zu predigen. Als ich ihnen erzählte, auf welche Weise

---

[1]) Aini im Ejalet Kars, an dem Vereinigungspunkte der kleinen Flüßchen Akhurean und Rah, sonst eine bedeutende Stadt, jetzt aber sehr herabgekommen.

Digitized by Google

ich zurückgeschickt worden war, schlugen sie den Weg nach Tefilis ein, um sich daselbst mit ihren Ordensbrüdern zu berathen; ich bemerkte ihnen auch, daß die Empfehlungsbriefe ihnen den Zutritt in das Gebiet der Tartaren erwirken würden, sie möchten sich aber auf große Mühseligkeiten gefaßt machen, ohne auf irgend einen Erfolg zu hoffen, da die Tartaren sich wenig um sie kümmern würden, wenn sie keinen andern Zweck ihrer Reise, als die Verkündigung des christlichen Glaubens, anzugeben wüßten; ferner sagte ich ihnen, daß sie ohne einen Dolmetscher durchaus nicht die Reise unternehmen könnten. Was sie später thaten, weiß ich nicht.

Nachdem wir von Aini aus fünfzehn Tagreisen zurückgelegt hatten, erreichten wir am ersten Sonntage in den Fasten das Gebiet des Sultans der Türkei und kamen zuerst in die Festung Arsengen [1]), welche nur von armenischen, georgischen und griechischen Christen bewohnt war, aber unter der Herrschaft der Saracenen stand. Der Befehlshaber sagte uns, daß er die Weisung habe, weder einem Franken, noch dem Gesandten des Königs von Armenien und des Kaisers Vatatzes Lebensmittel zu reichen; wir mußten deßhalb von jetzt bis zu unserer Ankunft auf Cypern, wo ich acht Tage vor dem Feste Johannes des Täufers eintraf, alle unsere Bedürfnisse kaufen. Mein

[1]) Oder Marsengen; wahrscheinlich an der Mündung des Sengi in den Aras.

Führer besorgte mir überall Pferde und bekam von mir auch Geld zum Einkaufe von Lebensmitteln, welches er aber in seine Tasche steckte, denn wo er auf dem Felde eine Heerde antraf, nahm er sich mit Gewalt einen Hammel und ließ ihn von seinen Leuten schlachten; dabei war er noch sehr erstaunt, wenn ich von dem gestohlenen Fleische nicht essen wollte.

Am zweiten Sonntage in den Fasten erreichten wir die Quelle des Araxes und gelangten, nachdem wir das Gebirg überstiegen hatten, an den Euphrat, dem wir acht Tage lang immer nach Westen folgten, bis zu einer Festung, welche Camath[1]) heißt. Bei ihr wendet sich der Euphrat südwärts nach Halapia[2]) hin, wir aber gingen über den Fluß und setzten unsere Reise durch eine sehr gebirgige Gegend und in tiefem Schnee nach Westen hin fort. Hier war in demselben Jahre ein so heftiges Erdbeben, daß allein in der Stadt Arsengen die Namen von zehntausend Leuten, welche durch dasselbe zu Grunde gingen, aufgezeichnet sind; die Zahl der Armen aber, welche dabei ihren Tod fanden, ist gar nicht bekannt. Nachdem wir noch drei Tage geritten waren, sahen wir einen durch das Erdbeben entstandenen Abgrund und Felsenmassen, welche sich von den Bergen abgelöst und die Thäler ausgefüllt hatten, so daß, wenn die

---

[1]) Kamak oder Kamk, jetzt noch ein fester Platz am Euphrat.

[2]) Gewöhnlich Haleb oder Aleppo genannt.

Digitized by Google

Erschütterung noch länger gedauert hätte, die Prophezeiung des Isaias, daß jedes Thal erhöht und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden soll [1]), wörtlich in Erfüllung gegangen wäre. Wir kamen auch durch das Thal, wo der Sultan der Türkei von den Tartaren geschlagen wurde. Es wäre zu umständlich, den Verlauf dieses Kampfes näher zu erörtern, und ich will hier nur bemerken, daß nach der Aussage meines Führers, der sich bei den Tartaren befand, diese nicht über zehntausend Krieger stark waren, das Heer des Sultans aber, wie ein georgischer Sclave desselben mir versicherte, zweimalhunderttausend Reiter zählte. In der Ebene, wo das Treffen vorfiel, entstand bei dem Erdbeben ein großer See und ich sagte mir in meinem Herzen, daß die Erde hier ihren Schlund aufgethan habe, um das Blut der Saracenen zu trinken.

Während der Osterwoche hielten wir uns zu Sebaste [2]) in Kleinarmenien auf und besuchten daselbst das Grab der vierzig Martyrer; hier befindet sich auch eine Kirche des heiligen Blasius, welche aber nicht zugänglich war, da sie sich oben auf dem Castelle befand. Acht Tage nach Ostern gelangten wir nach Cäsarea [3]) in Cappadocien, wo ich eine Kirche des heiligen Basilius des Großen sah. Erst etwa fünfzehn Tage später erreichten wir Iconium [4]),

[1]) Isai. 40, 4.

[2]) Siwas im gleichnamigen türkischen Ejalet.

[3]) Kaiserieh, die Hauptstadt des Ejalet gleichen Namens.

[4]) Konia, Hauptstadt des gleichnamigen Sandschaks.

Digitized by Google

da wir nur kleine Tagreisen machten und an vielen Orten Rast halten mußten, weil wir nicht sogleich Pferde bekommen konnten. Daran war wohl zum Theil auch unser Führer Schuld, indem er sich in jeder Stadt drei Tage lang seine Gebühren bezahlen ließ; ich war darüber sehr verdrießlich, wagte aber nicht etwas dagegen zu sagen, denn er hätte mich und meine Diener verkaufen oder tödten können, ohne daß ihn Jemand zur Strafe gezogen hätte. Zu Iconium traf ich mehrere Franken und Nicolo de Santo Siro, einen genuesischen Kaufmann von Accon, welcher im Vereine mit Benefacio de Molendino, einem Venetianer, von dem Sultane die Erlaubniß erkauft hatte, allein den Alaun aus der Türkei ausführen zu dürfen, wodurch dieser so sehr im Preise stieg, daß die Last, welche früher fünfzehn Byzantiner kostete, jetzt für fünfzig verhandelt wurde. [1]) Mein Führer stellte mich dem Sultane vor, welcher sich auch erbot, mich bis an das armenische oder ciliciſche Meer bringen zu lassen, da aber der erwähnte Kaufmann sah, daß mein Führer, welcher fortwährend Geschenke von mir zu erpressen suchte, mir sehr lästig war, und auch voraus sah, daß sich die Saracenen wenig um mich kümmern würden, so ließ er mich nach dem armenischen Hafen Curta [2]) führen, wo ich am

[1]) Dieser Alaunhandel war auch noch in den folgenden Jahrhunderten bedeutend und wurde fast ausschließend von italienischen Handelsleuten ausgebeutet.

[2]) Auch Kurch und Kurke genannt.

Digitized by Google

Tage vor dem Feste Christi Himmelfahrt eintraf und bis zum andern Tage nach Pfingsten blieb. Als ich hier vernahm, daß Nachrichten von dem Sohne des Königs von Armenien aus der Tartarei eingetroffen waren, brachte ich meine Habseligkeiten auf ein nach Accon bestimmtes Schiff und begab mich zu dem Könige, welchen ich mitten unter seiner Familie und in sehr freudiger Stimmung fand, denn es waren wirklich Boten mit der Nachricht angekommen, daß sein Sohn auf der Rückreise begriffen sei und daß Mangu-Khan ihm nicht nur einen großen Theil der Abgaben erlassen, sondern ihn auch von der Anwesenheit eines tartarischen Statthalters befreit habe. Der König gab mir einen Führer bis zu dem Hafen Accar [1]), von wo ich nach Cypern übersetzte; zu Nicosia fand ich einen Beamten des Königs von Frankreich, welcher mich zuerst nach Antiochien führte, wo wir am Feste der Apostel Petrus und Paulus ankamen, und von da nach Tripoli brachte. Hier ward auf einem Kapitel, welches am Tage der Himmelfahrt Mariä gehalten wurde, beschlossen, daß ich nicht nach Frankreich, sondern in unser Kloster zu Accon gehen und daselbst meinen Reisebericht niederschreiben solle, um ihn dem Könige zu übersenden.

Ruisbroek, welcher mit der Ankunft zu Tripoli seinen Reisebericht beschließt, war mit dem allerdings sonderbaren Befehle, sich in das Kloster zu Accon zu

---

[1]) El Ajas nach der jetzigen Schreibart.

rückzuziehen, durchaus nicht zufrieden, sondern bittet am Schlusse seines Berichtes den König inständigst um die Erlaubniß, an den Hof kommen zu dürfen, um die Erfahrungen, welche er auf seiner Reise durch die asiatischen Länder gemacht habe, mündlich noch genauer mitzutheilen. Seine Absicht scheint keine geringere gewesen zu sein, als den König zu einem neuen Kreuzzuge zu bewegen, und zwar auf dem Landwege von Köln aus durch Deutschland und Ungarn, über Konstantinopel nach Kleinasien, wo das nach seiner Ansicht sehr schwache griechische Kaiserthum von Nicäa leicht erobert werden konnte, um einen Stützpunkt für weitere Unternehmungen gegen die Saracenen darzubieten. Die Tartaren, meint er, seien nicht so gefährlich, wie man gewöhnlich glaube, ihre Stärke beruhe nur auf ihrer Ausdauer und auf ihrer genügsamen Lebensweise; wollten sich die Europäer zu einer solchen bequemen, so brauche man keine Fürsten und Ritter, um die Tartaren zurückzuschlagen, sondern die Bauern würden schon genügen, um sie in ihre Steppen zurückzujagen, auch wäre eine erfolgreiche Unterhandlung und sogar ein vortheilhafter Friede mit diesem Volke möglich, ja vielleicht ihre Bekehrung zum Christenthume zu erwirken, wenn man einen Bischof oder einen andern mit einer hohen Würde bekleideten Mann zu dem Großkhane als wirklichen Gesandten schicken wolle, um mit ihm eine zweckmäßige Uebereinkunft zur gemeinschaftlichen Bekämpfung der Saracenen zu treffen, zu welchem

Digitized by Google

Zwecke man sich jedoch vor Allem tüchtige Dolmetscher verschaffen müsse. Ob Ruisbroeks Wunsch, zu dem Könige berufen zu werden, erfüllt wurde, läßt sich nicht ermitteln; auch seine späteren Lebensverhältnisse sind unbekannt und wir wissen nur, daß er im Jahre 1293 noch lebte.

Obgleich die mit so wunderbarer Ausdauer durchgeführten Versuche dieses muthigen und zugleich die Verhältnisse und die Anschauungsweise der östlichen Völker klug berücksichtigenden Missionärs wenig oder gar nichts zur Bekehrung der Heiden und zur Ausbreitung der christlichen Religion beitrugen, so ließen sich doch die Mitglieder der von Innocenz IV. im Jahre 1252 gestifteten und größtentheils aus Mönchen der Orden des heiligen Franciscus und des heiligen Dominicus bestehenden „Gesellschaft der um Jesus Christus willen reisenden Brüder" keineswegs abschrecken, nach den Ländern der Ungläubigen vorzudringen. Sie errangen auch bei einzelnen Völkern glänzende Erfolge, am spärlichsten blieb aber immer die Ernte in dem großen Reiche der Tartaren, obgleich diese nach dem Befehle des Papstes bei der Annahme der christlichen Religion äußerst glimpflich behandelt wurden, um sie an manche kirchliche Vorschriften, welche allzusehr mit ihrer Denkweise und ihren Sitten im Widerspruch standen, allmälig zu gewöhnen. Mangu-Khan, welcher nach falschen Berichten die christliche Religion angenommen haben sollte, verfolgte zwar die Bekenner derselben nicht, gab ihnen

Digitized by Google

aber auch keinen Vorzug vor seinen übrigen Unterthanen, welche andern Religionen huldigten; freundlicher wurden sie behandelt von Hulagu, Mangus Bruder, welcher seit dem Jahre 1255 den Oberbefehl über die von den Tartaren in Westasien eroberten Länder führte und eine nestorianische Christin geheirathet hatte. In einem seiner Lager auf der Ebene von Mughan wurde sogar ein großes Bethaus erbaut, worin die armenischen, georgischen und syrischen Christen ihren Gottesdienst verrichteten.

Desto nachsichtsloser verfuhr Batu, welcher an den Grenzen der tartarischen Eroberungen nach den europäischen Ländern hin Wache hielt, gegen die christlichen Fürsten, welche nicht demüthig genug seinen Uebermuth ertrugen. So erschienen vor dem Könige von Ungarn, Bela IV., tartarische Abgeordnete, um ihn zu einem Waffenbündnisse einzuladen, kraft dessen eine Vermählung zwischen den Kindern des Khans und des Königs statt finden, der vierte Theil des ungarischen Heeres den Mongolen im Kampfe gegen die Russen und Polen beistehen, der König den vierten Theil der Leute und der eroberten Länder erhalten und das ungarische Reich von allen Abgaben an die Mongolen befreit sein sollte. Bela entließ die Gesandten mit entschiedener Verachtung im Herzen, aber mit unbestimmtem oder zweideutigem Bescheide, um Zeit zu gewinnen und sich zu rüsten. Zugleich schickte er Meister Paulus, Probst von Weissenburg, einen eben so gelehrten als klugen Mann, zu dem

Digitized by Google

Papste Alexander IV., um ihm seine mißliche Lage vorzustellen. Der Papst ermahnte ihn in einem sehr liebevollen Schreiben, in keiner Weise ein Bündniß mit den Mongolen einzugehen, bewilligte ihm, um die der nahen Gefahr entsprechenden Vorbereitungen treffen zu können, den fünften Theil der Einnahmen aller Kirchengüter in Ungarn und versprach ihm, die europäischen Fürsten zum Beistande gegen den gemeinschaftlichen Feind zu bewegen, wenn dieser seine Angriffe auf Ungarn oder ein benachbartes Land wiederholen sollte.

Die Mongolen waren unterdessen im Mai 1259 in Polen eingedrungen und belagerten, nachdem sie das flache Land verheert und ausgeplündert hatten, Sandomir, wohin sich ein großer Theil der Bevölkerung mit Hab und Gut geflüchtet hatte. In dieser Stadt stand Sadoc, welcher von dem heiligen Dominicus nach Polen geschickt worden war, um daselbst das Evangelium zu predigen, an der Spitze einer nicht geringen Anzahl von Glaubenspredigern und feuerte im Vereine mit diesen die Bewohner zum hartnäckigen Widerstande an. Vielleicht wäre es diesen auch gelungen, die Angriffe der Tartaren zurückzuschlagen und sich so lange zu halten, bis die polnischen Fürsten, welche ein Heer sammelten, zum Entsatze heranrücken konnten, aber durch die Feigheit des Befehlshabers der Burg war das Verderben näher, als die auf ihre Tapferkeit vertrauenden Vertheidiger glaubten, und nur die frommen Mönche sollen ihren

Digitized by Google

baldigen Tod vorausgewußt haben. Als nämlich, erzählt die Sage, am Abende vor dem verhängnißvollen Tage der Novize, welchen die Reihe traf, im Speisesaale vorzulesen, das Buch aufschlug, sah er darin mit goldenen Buchstaben geschrieben: „Zu Sandomir starben neunundvierzig den Martyrertod.“ Anfangs zweifelhaft, ob er recht sehe, betrachtete er wiederholt die auffallenden Worte und sprach sie endlich mit lauter Stimme aus. Als die übrigen Mönche erstaunt aufsprangen und ebenfalls die Schrift sehen wollten, verschwand sie vor ihren Augen, Sadoc aber sprach zu ihnen mit freudiger Rührung: „Meine vielgeliebten Brüder, diese von göttlichem Finger geschriebenen Buchstaben sind eine Mahnung des Himmels, und der Urheber des Todes und des Lebens ladet uns ein, uns Morgen für ein Leben, das nicht mehr endigt, bereit zu halten.“ Am andern Morgen wurde unvermuthet die Burg gegen das Versprechen eines freien Abzugs mit Weibern und Kindern übergeben, kaum hatte aber die Besatzung die Waffen niedergelegt, als die Mongolen nach ihrer Gewohnheit das feierlich gegebene Wort brachen und die Bewohner, welche sie nicht in die Gefangenschaft schleppten, theils erschlugen und theils in der Weichsel ertränkten. Sadoc und seine achtundvierzig Gefährten, welche sich in die Klosterkirche begeben hatten und Gott durch Lobgesänge priesen, wurden hier ermordet und die Kirche verehrte sie später als Martyrer. Die Mongolen ernteten bald den ver-

Digitized by Google

dienten Lohn, denn als sie von Sandomir aufbrachen und in das Gebirgsland Ungarns einfielen, eilte ihnen Bela mit seinen Kriegsvölkern entgegen und schlug sie in einer entscheidenden Schlacht. Fünfzigtausend blieben auf dem Schlachtfelde, die übrigen retteten sich durch eilige Flucht und verdarben durch ihre Berichte ihren Stammgenossen die Lust, in der nächsten Zeit wieder zu kommen. Bereke, Batus Bruder und Nachfolger, nahm mit dem größten Theile seines Volkes die muhamedanische Religion an, wodurch zwar jede Aussicht auf die Bekehrung desselben, aber auch die Gefahr ernstlicher Angriffe auf die christlichen Nachbarländer verschwand, denn die Unordnungen, welche gewöhnlich mit der muhamedanischen Herrschaft verbunden sind, insbesondere Familienzwistigkeiten, veranlaßten innere Unruhen und Kämpfe, wodurch das von Batu nördlich vom caspischen Meere gestiftete mongolische Reich sich in mehrere kleine Chanate auflöste, welche allmälig von den Russen verschlungen wurden.

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

Ricoldos de Monte-Croce Missionsreise. — Schilderung der Mongolen. — Körperbildung und Charakter. — Religion. — Sitten. — Macht und Einfluß der Frauen. — Bestattung der Todten. — Christliche Secten im Morgenlande. — Die Jakobiten und ihre Gebräuche. — Bekehrung eines Theiles derselben. — Die Maroniten. — Bagdad. — Die Nestorianer und ihre Irrlehre. — Heimkehr und Tod Ricoldos.

Ein anderes mongolisches Reich wurde um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts durch Hulagu, Mangu-Khans Bruder, in Persien gegründet und so lange Hulagu, welcher eine Christin zur Gemalin hatte, lebte, hielt hier der christliche Einfluß dem muhamedanischen wenigstens das Gleichgewicht. Mit unermüdlichem Eifer benützte insbesondere der Predigerorden diese günstige Gelegenheit, um durch seine Missionäre den Islam an Ort und Stelle zu bekämpfen und seine Nichtigkeit den Völkern, die ihn noch nicht angenommen hatten, begreiflich zu machen. Einer der beharrlichsten und gewandtesten dieser Missionäre war Ricoldo de Monte-Croce.

In der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts zu Florenz, wo seine Familie eine ehrenvolle Stellung einnahm, geboren, widmete er sich von früher Jugend an den Studien und suchte vorzugsweise durch Reisen in verschiedenen Ländern seine Kenntnisse zu erweitern. Zuerst fesselten die schönen Künste und die Philosophie vor Allem seine Aufmerksamkeit,

Digitized by Google

ohne jedoch seinen frommen Sinn zu trüben, nachdem er aber später das Ordenskleid der Predigermönche im Kloster Santa Maria Novella in seiner Vaterstadt angenommen hatte, lenkte er seinen Fleiß und sein Nachdenken ausschließend auf die Ergründung der heiligen Schrift und dachte nur noch daran, seine Talente zur Ehre Gottes und zum Heile seiner Brüder geltend zu machen. „Als ich", sagte er selbst, „anfing, über die unendliche Güte unseres Gottes nachzudenken, der aus Uebermaß von Liebe sich würdigte, uns gleich zu werden und auf Erden zu erscheinen, um den Menschen den Weg zum Himmel zu zeigen, wenn ich zugleich mir ins Gedächtniß zurückrief, wie ich freudig die größten Mühseligkeiten ertragen hatte, um meine Neugierde zu befriedigen oder zu lernen, was man nicht zu wissen braucht, so bemächtigte sich meiner ein sehr großes Verlangen, meine Kräfte und den Rest meiner Tage dem Dienste Jesu Christi durch die Verkündigung seines Evangeliums zu weihen. Da auch der Befehl meiner Obern diesen Entschluß begünstigte, so zweifelte ich nicht mehr an dem Willen Gottes und alsbald trat ich mit der Erlaubniß meiner Obern und mit den Aufträgen und dem Segen des Papstes die Reise nach dem heiligen Lande an." Ricoldo gelangte nach einer glücklichen Seefahrt wohlbehalten nach Accon und brach von hier nach kurzer Rast auf, um vor Allem die heiligen Oerter zu besuchen.

Nachdem er sich, um die Zustände des Mongo-

Digitized by Google

lenlandes und den Charakter seiner Bewohner kennen zu lernen, längere Zeit in Palästina aufgehalten hatte, drang er weiter nach den Ländern der Ungläubigen vor und kam nach standhafter Ueberwindung vieler Gefahren und Mühseligkeiten nach Bagdad, um auf der berühmten Schule, welche die Muselmänner daselbst errichtet hatten, das Arabische gründlich zu erlernen, denn die Kenntniß dieser Sprache schien ihm durchaus nöthig, wenn er den Saracenen das Evangelium predigen und den Koran mit Erfolg widerlegen wollte. Er ließ sich häufig und absichtlich in gelehrte Streitigkeiten mit den muhamedanischen Gesetzkundigen ein und unternahm es, den Koran ins Lateinische zu übersetzen und mit einer Widerlegung zu begleiten, um die Glaubensprediger, welche die arabische Sprache nicht verstanden, mit den Albernheiten desselben bekannt zu machen [1]). Von Bagdad aus durchkreuzte Ricoldo die umliegenden Provinzen, durchstreifte Kleinasien und das Gebiet der Turkomanen und zog mit den mongolischen Horden umher, um sie in dem christlichen Glauben zu unterrichten; er lernte auf diese Weise die Sitten und religiösen Ansichten der verschiedenen asiatischen Völker, welche sich um diese Zeit durch die Einfälle der Mongolen

---

[1]) Die beste Ausgabe dieser jetzt noch werthvollen Arbeit lieferte Marco Antonio Serafini, ein Predigermönch zu Venedig, unter dem Titel: Propugnaculum fidei adversum mendacia et deliramenta Saracenorum Alcorani. Venetiis 1609. 4.

Digitized by Google

in wilder Bewegung befanden, genau kennen und legte sie in dem Berichte über seine Reisen nieder, welchem wir aber nur, da die Abschnitte, welche sich mit dem gelobten Lande, Persien und Kleinasien befassen, wenig Neues bieten und überdieß außerhalb der Grenzen, welche diesem Werke vorgezeichnet sind, liegen, einige Bemerkungen über die Mongolen, welche das schon weiter oben über diese Mitgetheilte ergänzen, und die Aeußerungen über die christlichen Secten der Jakobiten, Maroniten und Nestorianer entnehmen wollen [1]).

Aus der Türkei, sagt Ricoldo, kommt man in die Tartarei und zu dem eben so merkwürdigen als schrecklichen Volke der Tartaren, welche sich durch ihre Gestalt, ihre Sitten und ihre Lebensweise von allen übrigen Völkern der Welt unterscheiden. Sie haben ein plumpes, breites Gesicht, in demselben zwei kleine Querspalten, welche die Augen vorstellen, und keinen oder nur so wenig Bart, daß die meisten von ihnen alten Affen gleichen. Diesem Aussehen entspricht ihr Benehmen, denn sie wissen nichts von Scham, Höflichkeit und Nächstenliebe, sondern finden nur Vergnügen an Mord, Plünderung und Zerstörung. Dagegen verlangen sie von andern Völkern die größte Rücksicht und Ergebenheit, denn sie betrachten sich als die alleinigen Beherrscher des menschlichen Geschlechtes und glauben allen Ernstes, daß Gott die Welt

[1]) Vgl. Ricoldi Itinerarium, c. 9, 10 (über die Mongolen) und c. 17 — 19 (über die erwähnten Secten).

Digitized by Google

nur für sie erschaffen habe; ja selbst die Vögel in der Luft und die wilden Thiere in der Wüste essen und trinken nach ihrer Ansicht nur durch die Gnade ihres Großkhans. Als einst der Großkhan einen Franzosen, welcher an seinen Hof kam, fragte, was er ihm mitgebracht habe, und dieser seinen Mangel an Aufmerksamkeit damit entschuldigte, daß er die große Macht des Beherrschers der Tartaren nicht gekannt habe, sprach dieser zu ihm unwillig: „Haben die Vögel, welche über unser Land hinfliegen, dir nichts, als du in dasselbe eintratest, von unserer Macht gesagt?“ — „Herr“, erwiderte der kluge Franzose, „dieß ist möglich, aber ich habe ihre Sprache nicht verstanden.“ Der Khan beruhigte sich mit dieser Antwort.

Die Tartaren können weder zu große Kälte noch zu große Hitze vertragen und beklagen sich besonders im Lande der Türken und der Chazaren[1]), wo die Kälte sehr heftig wird. Sie schreiben das Uebermaß derselben den Christen und Saracenen zu, laufen durch die Straßen, schlagen jeden, der gegen den Einfluß der Witterung wohl verwahrt ist, und reißen ihm die Kleider vom Leibe, indem sie behaupten, er habe durch seine Pelze und überflüssigen Röcke die Kälte herbeigezogen. — Von einer eigentlichen Religion und von Glaubenssätzen wissen sie nichts, obschon sie durch einen unwillkürlichen Naturtrieb an einen ein-

[1]) In der jetzigen Krim.

Digitized by Google

zigen Gott glauben und annehmen, daß von diesem alle sichtbare Dinge herrühren; sonst aber leben sie nicht viel anders, als die unvernünftigen Thiere, und halten nicht leicht irgend etwas, was sie ungestraft thun können, für Sünde. Uebermaß im Essen und Trinken betrachten sie nicht als Schande, sondern als Zeichen des Reichthums und hohen Ranges; auch gilt es als die ärgste Beleidigung, wenn ihnen bei ihren Gelagen ein Gast nicht so lange Bescheid thut, bis er völlig betrunken ist. Betrug und Raub sehen sie als ein gutes Mittel an, sich den nöthigen Lebensunterhalt zu verschaffen, wenn dadurch nur fremden Völkern angehörende Leute beeinträchtigt werden, läßt sich aber Jemand diese Vergehen gegen seine Stammgenossen zu Schulden kommen, so wird er strenge bestraft; auch verlangen sie unter sich und von andern Wahrheit und eine Lüge kann sie zu unbändigem Zorne reizen. Arme und geringere Leute behandeln sie mit Verachtung, gegen ihre Fürsten und Vorgesetzten aber zeigen sie die größte Unterthänigkeit und beweisen ihnen jede mögliche Ehrerbietung. Richten sie ein Schreiben an einen ihrer Gebieter, so schreiben sie den Namen desselben nicht fortlaufend mit den übrigen Worten, sondern an den Rand und lassen die Stelle, wohin er gehört, frei. Steigt ein Fürst oder Feldherr aus irgend einer Ursache von seinem Pferde, so steigt sogleich sein ganzes Gefolge ab, mag dieses auch noch so groß sein, und dieß geschieht sogar, wenn das Pferd des Anführers wäh-

Digitized by Google

rend eines Treffens fällt. Gehorsam muß überhaupt in allen Fällen geleistet werden und jeder leistet ihn auch bereitwillig, selbst wenn es sich um sein Leben handelt. Befiehlt der Gebieter seinen Leuten, irgend einen wegen eines Vergehens zum Tode Verurtheilten aus dem Wege zu räumen oder ihn, wie sie sich gewöhnlich ausdrücken, schlafen zu legen, und begeben sich diese zu dem Schuldigen und sagen ihm: „Der Herr befiehlt uns, dir den Kopf abzuschneiden und dich schlafen zu legen", so antwortet dieser demüthig: „Wenn der Herr es befiehlt, so schneidet mir den Kopf ab und leget mich schlafen."

Die Todesstrafe steht übrigens nur auf sehr wenigen Verbrechen, geringere werden durch eine entsprechende Entschädigung gesühnt. Körperliche Mißhandlungen schlagen sie, so lange kein Blut fließt, nicht hoch an und Beleidigungen dieser Art vergißt Jeder leicht, wenn der Thäter ihn zu einem Trinkgelage einladet und ihm so lange einschenkt, bis er einen tüchtigen Rausch hat. Im Allgemeinen vertragen sie sich gut mit einander, so lange nicht der Ehrgeiz, von welchem sie sich zu leicht hinreissen lassen, ins Spiel kommt. Daher geschieht es nicht selten, daß Geringere ihre Fürsten und Befehlshaber aus dem Wege räumen, um an ihre Stelle zu treten. Soll aber der Großkhan beseitigt werden, so hüten sie sich wohl, sein Blut zu vergießen, denn dieses kann nicht den Boden berühren ohne daß es dem ganzen Volke, Verderben bringt; gelingt es aber, ihn zu erwürgen,

Digitized by Google

oder auf eine andere nicht blutige Weise aus der Welt zu schaffen, so hat die That die angedeuteten Folgen nicht. Nach dem Tode des Großkhans muß der Nachfolger, wenn er als solcher anerkannt werden will, alle Frauen seines Vorgängers in seinen Haushalt aufnehmen und für ihre Bedürfnisse sorgen. Die Frauen üben deßhalb einen bedeutenden Einfluß und haben bei jedem Regierungswechsel und bei allen wichtigen Unternehmungen ihre Hände im Spiele. Auch tragen sie einen sehr hohen, einer Krone ähnlichen Kopfputz als Auszeichnung und als Erinnerung an eine von ihnen vollbrachte tapfere That.

Als nämlich einmal während eines Krieges die Tartaren an dem einen Ufer eines Flusses und die Feinde am andern standen und die Tartaren, weil die letzteren ihnen zu sehr an Zahl überlegen waren, nicht über den Fluß zu gehen und anzugreifen wagten, so wurde eine Kriegslist ersonnen, welche indessen mit nicht geringer Gefahr verbunden war. Die Männer verließen eines Nachts heimlich das Lager, in welchem die Frauen allein zurückzubleiben wagten, und entfernten sich eine große Strecke von demselben. Am frühen Morgen stellten sich die Frauen, die man an der Kleidung von den Männern nur schwer unterscheiden kann, in Schlachtordnung, während ihre Männer sich in der Ferne zeigten. Als nun die Feinde, welche glaubten, ein anderes Heer rücke zur Unterstützung heran, sich zurückzogen, setzten die Frauen über den Fluß und richteten unter den Fliehenden

Digitized by Google

ein großes Blutbad an. Zur Belohnung dieser That gestatteten nun die Tartaren ihren Frauen, den oben erwähnten, einer Krone ähnlichen Kopfputz zu tragen, jedoch, um ihrem Stolze Schranken zu setzen, mit einer unten an ihm befestigten Schlinge, welche sie daran erinnern soll, daß sie stets ihren Männern unterthan und gehorsam sein müssen, wie sie denn auch doch nur dadurch den Sieg davon trugen, daß ihre in der Ferne erscheinenden Männer den Feinden Furcht einflößten.

Wollen die Tartaren sich verheirathen, so bezahlen sie den Eltern des Mädchens, welches sie sich gewählt haben, einen vorher verabredeten Kaufpreis und die Braut wird von den Verwandten mit Musik und großem Lärm in das Haus des Bräutigams gebracht; die Freundinnen der Braut aber folgen jammernd und wehklagend, weil ihre Gefährtin für sie gestorben und fortan die Sklavin und das Eigenthum ihres Mannes ist. Sie darf deßhalb auch nicht, wenn der Mann stirbt, in das elterliche Haus zurückkehren, sondern muß als Sklavin bei den Erben ihres Gemales bleiben oder sich von diesen mit einem andern beliebigen Manne verheirathen lassen. Die Tartaren nehmen zwar mehrere Frauen, die zuerst genommene gilt jedoch als die eigentliche Gemalin und Hausfrau und ihre Kinder genießen mancherlei Vorrechte; die übrigen Frauen werden mehr als Beischläferinnen betrachtet. Die Frauen genießen übrigens im Allgemeinen ein großes Ansehen und leiten ohne alle Be-

Digitized by Google

schränkung das ganze Hauswesen; sie besorgen Kauf und Verkauf und führen die Aufsicht über das gesammte Besitzthum; ihre vorzüglichste Tugend ist die Keuschheit und Treue und nicht leicht wird eine Frau ihren Mann hintergehen. Die meisten reiten eben so gut, wie die Männer, und viele von ihnen verstehen auch die Waffen mit großem Geschicke zu führen, sind aber bei weitem grausamer als die Männer. Als einst die Tartaren durch den Verrath eines ihrer Häuptlinge eine Schlacht verloren und der Verräther zum Tode verurtheilt wurde, ließen die Frauen sich ihn ausliefern, kochten ihn lebendig, schnitten ihn in Stückchen und verzehrten diese, um dadurch ein abschreckendes Beispiel zu geben.

Die Tartaren glauben und erwarten eine Auferstehung und ein anderes Leben, aber auf dieser Erde, und versehen deßhalb ihre Todten, wenn sie dieselben in das Grab legen, je nach ihrem Stande mit allen Bedürfnissen, die sie im Leben zu befriedigen gewohnt waren. Die ärmeren Leute kochen einiges Fleisch und wickeln den Todten in dasselbe ein; ferner geben sie ihm außer den Kleidern, welche er am Leibe trägt, zwei Stücke Tuch und einige Geldstücke mit; die reicheren kleiden ihre Todten in kostbare Gewänder und legen ihm andere von geringerem Werthe unter den Kopf. „Will dir Jemand", rufen sie dem Verstorbenen, wenn sie ihn ins Grab legen, zu, „das Kleid nehmen, worin du eingehüllt bist, so dulde es nicht, sondern gib ihm das, welches unter deinem Kopfe liegt, und wenn dich Je-

Digitized by Google

mand irgend etwas über Gott fragt, so hüte dich, ihm Bescheid zu geben, sondern sage ihm nur: ich weiß, daß es einen Gott gibt." Mit den Fürsten und Häuptlingen wird gewöhnlich auch ein Pferd begraben und zwar auf folgende Weise. Man wählt unter den Reitpferden des Todten eines der besten aus und läßt einen seiner Reitknechte aufsitzen und es so lange hin und her reiten, bis es vor Müdigkeit niedersinkt. Darauf wascht man ihm den Kopf mit starkem Weine, tödtet es, nimmt die Eingeweide heraus, stopft Gras in den Bauch und steckt eine Stange der Länge nach durch, so daß sie aus dem Maule hervorragt. So aufgezäumt wird das Pferd in das Grab seines Herrn gestellt, damit es dieser, wenn die Zeit der Auferstehung kommt, sogleich besteigen kann. Stirbt ein Großkhan, so legt man große Schätze und kostbare Steine in sein Grab; früher pflegte man auch mit ihm zehn Sklaven lebendig zu begraben, damit es ihm bei der Auferstehung nicht an Bedienung fehlen möge; seitdem aber die Tartaren mit andern Völkern in Berührung gekommen sind und bemerkten, daß sie wegen dieser grausamen Sitte von allen verabscheut wurden, begraben sie Niemand mehr lebendig, halten aber in allem Uebrigen an den alten Begräbnißgebräuchen fest und verargen es den Christen sehr, daß sie ihre Todten nicht mit den bei der Auferstehung nöthigen Kleidern und Geräthen versehen. Würde man die Tartaren bewegen können, ihre Todten in den Kirchen oder

Digitized by Google

auf den Kirchhöfen der Christen zu begraben, so dürfte den Bischöfen daraus großer Gewinn erwachsen.

Außer der verkehrten Meinung über die Auferstehung der Todten auf dieser Welt haben die Tartaren auch noch viele andere irrige Ansichten. So behaupten einige ihrer Priester, es gebe dreihundertundfünfundsechzig Götter, nach andern beträgt die Anzahl derselben sogar hundert Tumans, den Tuman zu zehntausend Stück gerechnet. Trotzdem glauben sie, weil sie einen einzigen über allen andern Göttern stehenden Hauptgott annehmen, daß ihre Religion am meisten mit dem Glaubensbekenntnisse der Christen übereinstimme. Sie wissen übrigens nichts von Jesus Christus und behaupten auch gegen die Mittheilung der heiligen Schrift, daß sich die große Sündfluth nicht über ihr Land erstreckt habe, denn die Welt ist nach ihrer Berechnung bereits dreißigtausend Jahre alt und diese Berechnung gilt ihnen als unfehlbar, weil bei ihnen je nach tausend Jahren ein Götze aus Stein gemacht werde, der nach tausend Jahren so schwarz sei, als habe er im Feuer gelegen, und also aus der Zahl der vorhandenen Götzen das Alter der Welt genau hervorgehe. — Mit diesen schwarzen Götzen wird es sich übrigens nicht anders verhalten, als mit andern wunderbaren Dingen, von welchen die Tartaren die christlichen Missionäre unterhielten. So erzählten sie ihnen unter Anderm von einem im Schlafgemache des Khans auf einer goldenen Säule liegenden Karfunkel, der während der

Nacht ſtatt des Lichtes diene und den ganzen Raum erleuchte, von Trauben, deren einzelne Beeren kaum ein ſtarker Mann zu tragen vermöge, von großen Kürbiſſen, worin ein lammähnliches Thier mit Fleiſch und Blut, aber ohne Wolle wachſe, welches mit der Frucht gegeſſen werde, von Seemuſcheln, in denen mehrere Leute bequem wohnen können und andern Merkwürdigkeiten, welche unberührt bleiben mögen, da ſie höchſtens zur Erſchütterung des Zwerchfelles dienen würden.

In der Stadt Moſſul, fährt Ricoldo de Monte-Croce fort, welche an der Stelle des alten Ninive und am Tigris, einem Fluße des Paradieſes, liegt, befindet ſich die Abtei des heiligen Apoſtels Matthäus nebſt der Hauptkirche und dem Sitze des Patriarchen der Jacobiten, einer irrgläubigen chriſtlichen Secte des Morgenlandes, welche in mehreren Sätzen von dem wahren Glauben abweicht und der römiſchen Kirche nicht gehorcht [1]). In der Abtei leben an dreihundert Mönche, welche ſich durch ihre Frömmigkeit und ihr ſtrenges Leben auszeichnen, befinden ſich aber dadurch, daß ſie in Chriſtus nur eine Natur, nämlich nur die

[1]) Urſprünglich nannte man Jacobiten die von Jacob Baradai oder Jacob Zanzalus in der Mitte des ſechſten Jahrhunderts zu einer kirchlichen Gemeinſchaft vereinigten monophyſitiſchen Chriſten in Aſien überhaupt und vorzugsweiſe in Syrien, Meſopotamien und Babylonien; ſpäter verſtand man jedoch unter dieſem Namen gewöhnlich alle Monophyſiten.

Digitized by Google

göttliche, und nur einen Willen annehmen, in einem von der katholischen Kirche verdammten gräulichen Irrthume. Wir gingen in die Abtei und wurden daselbst nicht wie Menschen, sondern wie Engel Gottes empfangen. Die Mönche erzählten uns mehrere Wunder, welche früher in ihrer Abtei vorgefallen waren, und unter andern von einem, dessen Spuren wir noch sahen. Als nämlich einmal die Kurden [1]), ein wilder Volksstamm, mit einem großen Heere die Abtei angriffen, sie aber, da sie sehr gut befestigt und mit Lebensmitteln versehen war, nicht überwältigen konnten, lösten sie von dem Gipfel des Berges, an dessen Abhange sie liegt, einen großen Felsen ab und ließen ihn mit seiner vollen Wucht gegen die Umfangsmauer rollen, um die Abtei zu zertrümmern und die Mönche zu tödten. Der Felsen schlug aber nur ein Loch in die Mauer, blieb darin stecken und machte sie dadurch noch fester, als sie vorher war. Als die gottlosen Kurden dieß wahrnahmen, entfernten sie sich eiligst und wagten nicht mehr zurückzukehren. Wir sahen selbst den Stein und überzeugten uns, daß er nicht durch Kunst oder menschliche Kraft, sondern nur durch Gottes Fügung an die Stelle, wo er sich befand, gebracht werden konnte. Die Mönche theilten uns auch noch andere Wunder mit, die mir

[1]) Sie wohnen im westlichen Persien und in den östlichen Provinzen der Türkei, Armenien und Syrien und sind tartarischen Ursprungs.

aber aus dem Gedächtnisse entschwunden sind. Wir baten sie sehr demüthig und inständig um die Erlaubniß, ihnen den katholischen Glauben predigen zu dürfen. Sie entschuldigten sich aber damit, daß sie ungelehrte Leute seien, welche es mit uns nicht aufzunehmen vermöchten und leicht, wenn sie uns anhören wollten, zu Irrthümern könnten verleitet werden. Eines Nachts entstand ein so heftiges Erdbeben, daß wir jeden Augenblick nicht nur den Einsturz der Abtei, sondern auch des Felsens, worauf sie stand, erwarteten.

Nachdem die Mönche uns einmal predigen gehört hatten, glaubten sie, daß sie uns vielleicht in einem öffentlichen Kampfe besiegen könnten, und bestimmten zu diesem einen Tag, an welchem ihre Glaubensgenossen aus der ganzen Umgegend zusammenkamen und einen Bischof der Stadt, welcher als der beredsamste und der gelehrteste von allen galt, zum Vorsitzenden erwählten. Die Versammlung fand des Nachts in einem großen erleuchteten Saale statt und nachdem sich alle niedergesetzt hatten, richtete man an uns die Frage, weßhalb wir zu ihnen gekommen seien, und wir antworteten ihnen, daß dieß einzig und allein zu ihrem Seelenheile geschehen sei. Wir begannen unsere Rede damit, daß wir ihren Eifer in den Werken der christlichen Vollkommenheit hervorhoben und namentlich ihr langes und strenges Fasten, ihre Enthaltsamkeit, ihre Bußfertigkeit, ihre Inbrunst bei dem Gebete und überhaupt ihre Frömmigkeit

Digitized by Google

lobten, baten, ermahnten und beschworen sie aber alsdann bei dem heiligen Blute des Gekreuzigten, welchem sie eine so große Ehrfurcht beweisen, sich nicht durch ihren Irrglauben um den Lohn ihrer Tugenden bringen und der Hölle zufahren zu wollen. Wir zeigten ihnen darauf, in welchem großen Irrthume sie begriffen seien, wenn sie behaupteten, daß Jesus Christus, den sie doch als wahren Gott und wahren Menschen anerkannten, nur eine Natur gehabt habe. Sie hörten uns sehr ruhig an und richteten besonders ihre Aufmerksamkeit auf die Beweise, welche wir der heiligen Schrift entnahmen. Nachdem wir unsern Vortrag längst beendigt hatten, schwiegen sie noch immer und saßen so betroffen da, daß wir glauben mußten, der heilige Geist habe sie des Wortes beraubt. Einige erlangten jedoch allmälig ihre Fassung wieder und drangen in den Bischof, uns zu antworten, dieser aber erhob sich und sprach ohne Zagen: „Meine Brüder, ich bekenne offen, daß wir gegen solche Gründe nichts einzuwenden vermögen.“ Ein anderer der anwesenden Jakobiten, ein alter ehrwürdiger Priester, welcher in der ganzen Stadt seines heiligen Lebenswandels wegen in hohem Ansehen stand, stimmte ihm bei und setzte noch hinzu: „Meine Brüder, ich betheuere euch, daß dieser Ordensbruder, welcher aus den Ländern des Westens kommt, wahrhaft als ein Engel Gottes erscheint, um uns den wahren Glauben zu verkünden und uns vor der ewigen Verdammniß zu retten.“ Darauf wandte er sich

zu mir und sprach: „Theurer Freund, trage vor, was du für richtig hältst, wir werden Alles annehmen und dir gehorchen, als ob ein Apostel des Herrn vor uns stünde.“ Darauf bekehrten sich die Angesehensten und Weisesten der Versammlung, hörten demüthig unsern weitern Unterricht und versprachen feierlichst, an dem wahren Glauben unwandelbar bis zu ihrem Ende festzuhalten. Die Mehrzahl der geringeren und einfältigeren Geistlichkeit aber fing an zu lärmen und zu schimpfen und Drohungen gegen ihre Bischöfe auszustoßen, ohne jedoch einen andern Grund ihres Unwillens vorbringen zu können, als daß sie den Glauben, welchem ihre Vorfahren achthundert Jahre hindurch gefolgt seien, nicht aufgeben würden einiger fremden Mönche wegen, welche durch Trugschlüsse und Hinterlist sie zu berücken versuchten. Allmälig bekehrten sich jedoch noch viele Mönche, gaben uns aber, da das Murren der übrigen immer lauter wurde, den guten Rath, die Abtei zu verlassen, weil sie uns gegen die nicht ausbleibenden Angriffe der hartnäckig in ihrem Irrthume verharrenden auf unser Leben nicht zu schützen vermöchten. Der Patriarch, den wir mit Gottes Hülfe überwunden hatten, stimmte zuletzt in Allem mit uns überein, schrieb das Bekenntniß des katholischen Glaubens, worin er zwei Naturen in Jesus Christus, eine göttliche und eine menschliche, ausdrücklich anerkannte, mit eigener Hand nieder und rief, da die Abtei nicht Raum genug bot, die Geistlichkeit und die Gemeinde der Jacobiten zu fassen, alle

Digitized by Google

auf einem öffentlichen Platze der Stadt Ninive zusammen, wo er ihnen in arabischer Sprache den katholischen Glauben predigte und die Irrlehre, der sie bis jetzt gefolgt waren, darlegte; viele beharrten in ihrem Irrthume, aber auch viele bekehrten sich. Wir sagen dieß nicht zu unserm Lobe, sondern zur Verherrlichung Dessen, der, wenn es ihm gefällt, Wunder thut durch einfältige Leute, wie durch die Apostel.

Außer den bereits angeführten hauptsächlichsten Irrlehren findet man bei den Jacobiten noch mehrere geringere Irrthümer. So lösen sie gegen die Vorschrift des Evangeliums aus irgend einem bedeutenden oder unbedeutenden Grunde eine Ehe auf, um zu einer andern zu schreiten, und sowohl Männer als Frauen verheirathen sich auf diese Weise, so oft es ihnen beliebt. In dem Glaubensartikel über die Dreifaltigkeit weichen sie wesentlich von den Bestimmungen der katholischen Kirche ab, auch wissen sie nichts vom Fegefeuer und glauben, daß die Seelen der Gerechten eben so, wie die der Gottlosen, in der Hölle bleiben und erst nach dem Tage des jüngsten Gerichtes in das Paradies eingehen, weßhalb sie den Ausspruch des Herrn, daß der reiche Mann von der Hölle aus den Lazarus in der Herrlichkeit des Paradieses sah [1]), nur bildlich verstehen wollen. — Ihre Kinder taufen sie, nachdem sie dieselben am achten Tage beschnitten haben, am vierzigsten Tage und

[1]) Vgl. Luc. 16, 23.

Digitized by Google

drücken ihnen dabei mit einem heißen Eisen ein Zeichen auf, weil es in dem Evangelium heißt: er (Christus) wird euch mit heiligem Geiste und mit Feuer taufen [1]). Bei der Taufe empfangen die Kinder zugleich die Firmelung und das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, indem der Priester dem Täuflinge einen Bissen in den Mund steckt und darauf seinen Finger, nachdem er ihn in den Kelch getaucht hat. Dabei tauft er, obgleich sie nicht an die Dreifaltigkeit glauben, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und doch machen sie das Zeichen des Kreuzes nur mit einem Finger, um dadurch anzudeuten, daß in dem göttlichen Wesen nur eine Person sei. Mit der Ohrenbeichte und der letzten Oelung sind sie zwar einverstanden, halten aber nicht strenge daran. Ihre Kirchen haben drei Flügel; in dem einen halten sich die Priester, Sänger und Reichen, in dem andern die Armen und in dem dritten die Frauen auf; auch befinden sich in jeder Kirche drei Chöre; in dem einen legen die Priester und die Kirchendiener ihre Gewänder an, in dem andern befinden sich die Reliquien ihrer Heiligen und in dem dritten wird die Taufe vorgenommen. Am Sonnabende und am Tage vor jedem Feste eines Heiligen versammeln sich Männer und Frauen barfuß in der Kirche und verharren daselbst während der Nacht im Gebete; die Reichen bringen jedoch Mäntel oder Teppiche mit, um

[1]) Matth. 3, 11.

Digitized by Google

ſich darauf zu lagern; am andern Morgen begeben ſich alle nach Hauſe, um ſich dem Schlafe zu überlaſſen. Stirbt ein Patriarch, ſo kommen die Biſchöfe zuſammen und bitten Gott, ſie zu erleuchten, daß ſie einen ihm und den Menſchen angenehmen Nachfolger erwählen mögen. Gewöhnlich fällt die Wahl auf einen der älteſten Mönche, der lange in der Einſamkeit zugebracht und ein ſtrenges Leben geführt hat. Sie theilen jedoch dem Einſiedler, den die Wahl getroffen, das Ergebniß derſelben nicht mit, weil er ſonſt ſuchen würde zu entfliehen, ſondern ergreifen und bitten ihn, die Würde anzunehmen, was er denn auch, nachdem er ſich lange mit Worten und Thränen gewehrt hat, gleichſam gezwungen thut, worauf die feierliche Einſetzung erfolgt.

Zu Ninive ſchifften wir uns auf dem Tigris ein, um nach Baudas [1]) zu gehen, hielten uns aber auf dem Wege zu Checul [2]) auf, wo viele Maroniten [3]) wohnen und einer ihrer Biſchöfe ſeinen Sitz hat. Sie behaupten fälſchlich, daß Jeſus Chriſtus nur einen Willen habe, in allem Uebrigen ſtimmen ſie mit

---

[1]) Wahrſcheinlich iſt Bagdad gemeint.

[2]) Vielleicht Schehrſor, jetzt Hauptſtadt des gleichnamigen Ejalets.

[3]) Der Name ſoll nach Einigen von dem Abte Maro, der zur Zeit des heiligen Chryſoſtomos lebte, nach Andern von Maronia, einem Orte auf dem Berge Libanon, herrühren; wahrſcheinlich verdankt er aber ſeinen Urſprung dem eutychianiſchen Mönche Maro.

Digitized by Google

der katholischen Kirche mehr als irgend eine der morgenländischen christlichen Secten überein. Der Bischof bekehrte sich, nachdem er unsere Predigt, die wir in arabischer Sprache hielten, angehört hatte, gestand uns Alles zu und schrieb mit eigener Hand sein Glaubensbekenntniß nieder, um es dem Papste zu übersenden und sich der römischen Kirche zu unterwerfen [1]). Wir fanden in dieser Stadt auch mehrere Jacobiten, welche uns wie Engel des Himmels aufnahmen und uns ihre Kirchen und Klöster zur Verfügung stellten. Die Jacobiten dieser Gegend erbauten einst eine Kirche zur Ehre eines Hundes und diese Kirche liegt außerhalb der Stadt in einem kleinen Orte am Tigris und jedes Jahr wird dort ein großes Fest zur Ehre dieses Hundes gefeiert, der sich durch ungewöhnliche Tugenden ausgezeichnet haben soll. Nahe bei Checul sahen wir am Ufer des Flusses einen sich weithin ausdehnenden Haufen von Trümmern, welche wahrscheinlich von dem alten Babylon [2]) herrühren, wo Nabuchodonosor herrschte. Zwischen diesen Trümmern wohnen Saracenen, welche die Wiederkunft eines gewissen Haly erwarten [3]), der

---

[1]) Die Maroniten haben sich allmälig der römischen Kirche angeschlossen und folgen ihren Einrichtungen, doch liest man in der Messe die Epistel und das Evangelium in syrischer oder arabischer Sprache.

[2]) Babylon lag nicht am Tigris, sondern am Euphrat.

[3]) Wahrscheinlich Ali, Muhameds Vetter und Schwiegersohn, dessen Lehre die Perser folgen.

Digitized by Google

bereits vor sechshundert Jahren gestorben ist, und eine schöne Eselin unterhalten, um sie ihm, sobald er erscheint, sogleich anbieten zu können. Jeden Freitag, an welchem sich das Volk in dem Bethause versammelt, führen ihm die Priester diese Eselin geschmückt und gesattelt vor und predigen, daß zu der Zeit, in welcher Haly wieder kommt, auch Christus erscheinen und ein Saracene werden wird, woran keiner von ihnen zweifelt.

Von Checul fuhren wir auf dem Flusse Tigris weiter bis zu der berühmten Stadt Baudas, wo uns schon vor den Thoren die dort wohnenden Brüder des Predigerordens entgegenkamen und uns mit großem Jubel begrüßten. Die Stadt hat einen bedeutenden Umfang und liegt auf beiden Ufern des Tigris. Die Bewohner behaupten, sie habe in alter Zeit Susis geheißen [1]), und vor dem Einfalle der Tartaren in dieses Land war sie die Hauptstadt der Saracenen und der Mittelpunkt des Islams, wie Rom die Hauptstadt der Christenheit ist; auch hatte der Chalife, das Oberhaupt der Saracenen, hier seinen Sitz, wie der Papst zu Rom. Zu Baudas wohnt auch der Patriarch der Nestorianer, einer gefährlichen christlichen Secte, welche ihren Ursprung dem Ketzer Nestorius [2])

[1]) Eine falsche Behauptung, denn das alte Susis oder Susa heißt jetzt Schuster. Bagdad wurde im Jahre 765 von dem Chalifen Manssur gegründet.

[2]) Nestorius war Bischof von Constantinopel (428), seine Lehre wurde auf dem Concilium zu Ephesus (431) verdammt

Digitized by Google

verdankt. Die Nestorianer behaupten, Jesus Christus sei weder von einer Jungfrau geboren noch Gott, sondern habe sich später durch die Taufe und durch heilige Werke die Sohnschaft Gottes erworben, deßhalb sei er nicht Gott durch Natur, sondern durch Annahme an Sohnesstatt und Gott habe in dem Menschen Christus gewohnt, wie in seinem Tempel. Christus, sagen sie ferner, sei ein großer Prophet gewesen und darin stimmen sie mit den Saracenen überein, weßhalb auch Mahomet seinen Nachfolgern und allen Anhängern seiner Lehre ernstlich befahl, die Nestorianer zu achten und ihnen kein Leid zuzufügen, welchem Gebote auch bis jetzt Folge geleistet wurde, während die andern christlichen Secten und besonders die Jacobiten, welche in ihren Meinungen am meisten von den Nestorianern abweichen, harte Verfolgungen zu erdulden hatten. Die Nestorianer hassen aber die Jacobiten hauptsächlich deßhalb, weil diese Christus als den wahren Sohn Gottes betrachten, der zur Erlösung des Menschengeschlechtes am Kreuze gestorben ist, während sie selbst weder die Gottheit Christi annehmen, noch Achtung vor dem Kreuze haben.

Einst forderte der Patriarch der Jacobiten den Patriarchen der Nestorianer zum Kampfe über die streitigen Glaubenssätze heraus, welcher vor dem Chalifen von Bagdad stattfinden sollte. Als der zum

---

und er selbst von Theodosius II. verbannt; seine Anhänger verbreiteten aber seine Irrlehren alsbald über ganz Asien.

Digitized by Google

Kampfe bestimmte Tag herannahte und der Patriarch der Nestorianer in großer Angst schwebte und zu unterliegen fürchtete, erschien vor ihm ein abtrünniger Jacobit, welcher zwar noch bei seinen Glaubensgenossen wohnte, aber von ihnen, weil man ihm ein Bisthum verweigert hatte, abgefallen war, und sprach zu ihm, er möge sich nicht fürchten, sondern keck den Kampf beginnen und ihm die Antwort zuschieben; der Sieg werde nicht zweifelhaft sein. Als nun die Nestorianer vor dem Chalifen erschienen, sagten sie ihm, daß ein Priester, welcher früher ein Jacobit gewesen sei, für sie antworten werde. Als dieser von dem Chalifen zum ersten und zum zweiten Mal beschieden wurde, erschien er nicht und erst auf die dritte Aufforderung kam er langsam herbei, beladen mit Hacke, Schaufel und andern Geräthschaften, und stellte sich gleich einem sehr ermüdeten Manne vor den Chalifen und die Geistlichkeit, auf die Frage aber warum er so lange habe auf sich warten lassen und warum er in diesem Aufzuge erscheine, verbeugte er sich vor dem Chalifen und bat um Verzeihung mit dem Vorgeben, daß ihn ein dringendes Geschäft abgehalten habe, da der Erzengel Gabriel am Abende vorher gestorben sei. Er habe ihm ein Grab bereitet und ihn hineingelegt und da er grade von dieser Arbeit gekommen sei und den wiederholten Befehl des Chalifen angetroffen habe, so sei es ihm unmöglich gewesen, ein anderes Kleid anzulegen. Ueber diese Antwort gerieth der Chalife in nicht geringen Zorn

Digitized by Google

und fragte ihn, wie er die Unverschämtheit haben könne zu behaupten, daß er einen Engel begraben habe, da Niemand daran zweifle, daß die Engel unsterblich seien. Dieß sei doch nicht so wunderbar, meinte der listige Mönch, da ja andere Leute behaupteten, Gott selbst sei gestorben und begraben worden. Darauf befahl der Chalife alle Jacobiten des ganzen Landes zu tödten und man metzelte wirklich eine so große Anzahl derselben nieder, daß jetzt nur noch sehr wenige vorhanden sind. Wir theilen diese Erzählung mit, weil daraus hervorgeht, daß die Nestorianer und die Saracenen in ihrem Hasse gegen die Jacobiten übereinstimmen, weil diese lehren, daß Gott gestorben und begraben worden sei.

Uebrigens befinden sich diese in Bezug auf Christus nicht weniger im Irrthume, als die andern, denn die Saracenen und die Nestorianer behaupten, er sei von Natur ausschließend Mensch und nicht Gott, die Jacobiten aber, er sei ausschließend Gott und nicht Mensch, während der katholische Glaube lehrt, daß Christus wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Auch über die Dreifaltigkeit haben die Nestorianer eben so falsche Ansichten, wie die Jacobiten, ferner läugnen sie das Fegefeuer und sagen, daß vor dem Tage des jüngsten Gerichtes weder die Seelen der Verdammten in die Hölle wandern, noch die Seelen der Gerechten in das Paradies aufgenommen werden. Sie taufen nach der Weise der Griechen und die Vollkommenheit des Sakraments der Taufe besteht bei ihnen in einer

Digitized by Google

Art Salbung, welche sie mit einem besondern Oele verrichten und womit der Mensch durchaus gesalbt werden muß, weil nach ihrer Ansicht der Teufel die Macht hat, durch jede ungesalbte Stelle in die Creatur zu fahren. Sie opfern gesäuertes Brod und bewahren stets ein Stückchen Teig auf, um es wieder unter den zunächst anzufertigenden zu kneten, weil nach ihrer Aussage der ursprüngliche Teig ein Theil des Leibes unseres Herrn war, den ihnen der heilige Evangelist Johannes gab, denn dieser empfing, wie sie behaupten, bei dem letzten Abendmale von unserm Herrn einen doppelten Antheil, er aß den einen, den andern aber bewahrte er auf und gab ihn den Nestorianern. Diese haben auch von den Juden die Beschneidung angenommen, verrichten sie aber an beiden Geschlechtern, wissen nichts von dem Sakramente der letzten Oelung und beichten weder im Leben noch vor dem Tode dem Priester, sondern nur Gott allein. Bei ihren Heirathen berücksichtigen sie nicht die von der Kirche verbotenen Verwandtschaftsgrade und heirathen die Töchter ihrer Geschwister und ihre nächsten Anverwandten. Eben so wenig betrachten sie die Scheidung als eine ernstliche Sache und die Wiederverehelichung wird ihnen von ihrer Kirche ohne Schwierigkeit gestattet, selbst ihre Priester verheirathen sich nach dem Tode ihrer ersten Frau wieder, obschon sie dadurch gradezu gegen das Gebot des heiligen Apostels Paulus handeln.

Sie feiern die Messe auf mehrere Arten, und

Digitized by Google

zwar entweder nach der Einrichtung des Neſtorius, ihres Herrn und Meiſters, oder nach der Angabe des Theodorus, des Lehrers des Neſtorius; eine dritte iſt die ſogenannte Meſſe der Apoſtel, welche aber wenig Aehnlichkeit mit der wirklichen Meſſe hat und worin von dem Sakramente des Leibes und Blutes unſeres Herrn keine Rede iſt. Der Chriſt hat nach ihrer Anſicht, um ſelig zu werden, nichts weiter zu thun, als das Kreuz auf die Stirne zu machen und ſich dabei nach Oſten zu wenden und ſich den Genuß des Schweinefleiſches zu verſagen. Die Neſtorianer ſind übrigens im Allgemeinen ſehr enthaltſame Leute, beten und faſten viel und kaſteien ihren Leib auf die härteſte Weiſe. Ihre Patriarchen, Erzbiſchöfe, Biſchöfe und Mönche eſſen nie Fleiſch, ſogar nicht, wenn ſie krank zu Bette liegen und ſie durch dieſe kräftigere Nahrung ihre Geſundheit ſchnell wieder zu erlangen wüßten; ſelbſt die Laien dieſer Secte zeichnen ſich zum großen Theile durch Frömmigkeit vortheilhaft aus und enthalten ſich während der Faſtenzeit nicht nur an den Wochentagen, ſondern auch an den Sonntagen des Fleiſches. Die Neſtorianer ſowohl, als auch die Jacobiten eſſen an Faſttagen keine Fiſche und trinken keinen Wein, zu jeder andern Zeit aber nehmen ſie keinen Anſtand ſich zu berauſchen, ſondern betrachten dieß ſogar in manchen Fällen als eine Ehrenſache, eben ſo halten ſie unter beſtimmten Umſtänden eine Nothlüge für erlaubt.

Ihre Irrthümer vertheidigen ſie durch zwei Haupt-

gründe; vor Allem nämlich sagen sie, daß sie den Geist der Wahrsagung besitzen, was doch nicht der Fall sein würde, wenn sie nicht vom Geiste erleuchtete Leute wären, und vom Geiste könnten sie doch keineswegs erleuchtet sein, wenn ihr Glaube nicht der richtige wäre; der zweite Grund besteht darin, daß viele ihrer Väter Wunder wirkten, wie sie denn auch als unzweifelhaft annehmen, daß auf ihren Lehrer Nestorius ein heller Schein vom Himmel herabstieg, als er die Messe las; deßgleichen erzählen sie von einem ihrer Patriarchen, daß er in einem Augenblicke von Baudas, wo er seinen Sitz hatte, nach Mecca fuhr, wo sich das Grab Mahomets befand, obgleich beide Städte mehr als dreißig Tagreisen von einander entfernt sind. Alle diese Gründe beweisen jedoch weder, daß ihr Glaube der richtige ist, noch daß ihre Väter, von welchen sie diese Wunderdinge erzählen, vom Geiste erleuchtet und heilig waren, denn es steht fest, daß nicht Alle, welche die Zukunft voraussagen, vom heiligen Geiste erleuchtet sind, im Gegentheile lesen wir in der heiligen Schrift von mehreren Propheten, welche durch die Eingebung des bösen Geistes zukünftige Dinge voraussagten, wie die Propheten des Baal, welche Elias zu Schanden machte[1]), und andere, von denen der Herr sagt: Fälschlich weissagen sie euch in meinem Namen und ich habe sie nicht gesandt[2]).

---

[1]) Vgl. 3 König. 18, 19.

[2]) Jerem. 29, 9.

Digitized by Google

Auch finden wir Manche, welche Wahres voraussagten, wie Balaam, der König Saul und Kaiphas, und doch waren sie nicht vom heiligen Geist erleuchtet, wir lesen sogar ausdrücklich von Einigen, welche durch die Einflüsterung des bösen Geistes und durch Zauberei Zukünftiges verkündigten, und so mag auch der Teufel die verkehrte Secte der Nestorianer durch falsche Propheten betrogen haben.

Als wir in die Stadt Baudas kamen, wo der Hauptsitz der Nestorianer ist, nahmen sie uns sehr zuvorkommend auf, als sie aber hörten, daß wir von der Jungfrau Maria, der Mutter Gottes, und von der Menschwerdung des Herrn predigten, traten sie uns feindlich entgegen und jagten uns nicht nur aus ihrer Kirche, sondern hielten es auch für nöthig, dieselbe mit Rosenwasser zu reinigen und darin eine feierliche Messe zu singen, um ihren Herrn und Meister Nestorius zu besänftigen. Als wir uns bei ihrem Bischofe beklagten, daß man uns aus der Kirche gejagt habe, obschon wir Diener Gottes und Prediger des christlichen Glaubens seien und einen so weiten Weg nur deßhalb zurückgelegt hätten, um für das Heil ihrer Seelen zu sorgen, versprach dieser uns eine sehr schöne Kirche zu unserm Gottesdienste zu überlassen, wenn wir uns nur verbindlich machen wollten, nicht zu predigen. Wir wiesen aber das Anerbieten mit dem Bedeuten zurück, daß wir nicht gekommen seien, um uns bei ihnen große Paläste und zeitliche Güter zu erwerben, sondern nur, um ihnen

Digitized by Google

das Wort Gottes zu predigen, ohne irgend einen irdischen Lohn dafür zu erwarten, zugleich betheuerten wir ihnen, daß wir nicht schweigen würden und sollten wir das Wort Gottes auf offener Straße predigen.

Bald darauf traf der Patriarch der Nestorianer nach einer längeren Abwesenheit zu Baudas ein und als wir hörten, daß er sich in einer Versammlung der Erzbischöfe, der Bischöfe und der übrigen Geistlichkeit befand, traten wir im Vertrauen auf Gottes Beistand in dieselbe ein und legten ihnen die Wahrheit des heiligen katholischen Glaubens so eindringlich und so überzeugend dar, daß sie sich beschämt fühlten und der Patriarch zu der Ausrede seine Zuflucht nahm, er sei selbst mit der Lehre des Nestorius nicht einverstanden. Darüber geriethen fast alle Anwesende in große Verlegenheit, die Bischöfe aber erhoben sich und stießen beleidigende Reden gegen den Patriarchen aus, indem sie ihm vorwarfen, daß er ihren Herrn und Meister Nestorius verläugne und in seiner Unwissenheit nicht im Stande sei, unsere Reden zu widerlegen. Darauf wandten sie sich zu uns und versprachen uns an einem andern Tage, den sie festsetzten, Rede stehen zu wollen. Als an dem bestimmten Tage alle Erzbischöfe und Bischöfe versammelt waren, traten wir vor sie und entwickelten ihnen nicht nur unsern katholischen Glauben, sondern deckten ihnen auch die Irrthümer, in denen sie befangen waren, auf, keiner aber war im Stande uns zu antworten, so sehr verließ sie in diesem Augenblicke ihr Wissen

und ihr Muth. Nachdem sie noch einige Zeit uns stumm und verlegen gegenüber gesessen, erhob sich einer der klügsten von ihnen und sprach: „Ihr lieben Herrn und Brüder, wir wissen und bekennen, daß es sich mit dem wahren Glauben so verhält, wie ihr uns sagt, aber wir dürfen ihn nicht öffentlich vor den übrigen Nestorianern bekennen, weil diese uns sonst aus ihrer Gesellschaft ausstoßen und uns unsere Stellen entziehen würden." Auf solche Weise benahmen sich diese schändlichen Menschen und scheuten sich nicht, den Beifall der Welt und irdische Güter dem Bekenntnisse des wahren Glaubens vorzuziehen.

Welcher Muth und welche Aufopferung gehörte aber dazu, bei diesen Zuständen die asiatischen Länder als einfacher Glaubensprediger zu durchwandern, und man muß staunen, daß Ricoldo fünfundzwanzig bis dreißig Jahre unter den Heiden, Saracenen, Juden und Anhängern christlicher Secten mit solchem Eifer seinem Berufe leben konnte, ohne daß es seinen zahlreichen Feinden gelang, ihn bei irgend einer Gelegenheit ins Verderben zu stürzen. Die Vorsehung ließ ihm aber, wie einer seiner Ordensgenossen sagt, stets auf wunderbare Weise ihren Schutz angedeihen und die Glorie des Martyrerthums sollte dem unermüdlichen Glaubensboten nicht zu Theil werden. Die ausgebreiteten Kenntnisse, welche er sich während seines langen Aufenthaltes bei den Völkern des Morgenlandes über die Religion und die Sitten derselben erworben hatte, bewogen den ebenfalls zum Orden

Digitized by Google

der Predigermönche gehörenden Papst Benedict XI., welcher im Jahre 1303 den heiligen Stuhl bestieg, ihn zurückzurufen, um sich bei der Anordnung neuer Missionen seines Rathes zu bedienen. Ricoldo begab sich, nachdem er auch diese Pflicht erfüllt hatte, in das Kloster seines Ordens zu Florenz, wo er noch mehrere Jahre von den erduldeten Mühseligkeiten ausruhte und dann am 31. Oktober 1309 in dem Herrn entschlief.

Digitized by Google

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Balaguer, V., **Monserrat**. Sagen, Legenden und Geschichten. Aus dem Spanischen übers. von D. A. Rosenthal. 8. 1 fl. 39 kr. od. 1 Thlr.

Dr. Lorinser hat bereits auf diese schöne Sagensammlung in seinen Reiseskizzen aus Spanien aufmerksam gemacht und den Herausgeber zur Bearbeitung veranlaßt.

Locher, Dr. Fr., allgemeine **Erdkunde**, oder neuestes Handbuch zur Beförderung und Belebung des geographischen Sinnes und Wissens für Schule und Haus. Statistisch, historisch, ethnographisch und comparativ bearb. 2te, gänzlich umgearb. Aufl. (53 Druckbog.) gr. 8. 2 fl. 42 kr. od. 1 Thlr. 24 sgr.

„Das Buch stellt den Schöpfer des Ganzen obenan; es faselt nicht von Naturkräften und Naturgesetzen, deren „Woher" noch jedem Ungläubigen ein mitleidiges Lächeln entgegen setzte. Ein religiöser Sinn und christlicher Geist durchwärmt dasselbe, und wollten wir hier der vielen einschlägigen Stellen erwähnen, wir müßten die Spalten der Literatur-Zeitung ungebührlich in Anspruch nehmen. Es genüge zu sagen, daß sich nirgends eine Spur von dem unreinen Geiste findet, der heutzutage in vielen geographischen Handbüchern spuckt. Die Sprache dieses Buches ist einfach, klar und körnig, der Stoff sehr reichhaltig und gut gewählt, die Anordnung lichtvoll und durchdacht, die Ausarbeitung fleißig und gewissenhaft — ein Beweis, wie sehr der Verfasser seiner nicht eben leichten Aufgabe gewachsen war. Geschichtliche, ethnographische ꝛc. Notizen, sämmtlich in elegantem, präcisem Style gegeben, machen das Buch empfehlenswerth. Gleichsam an der Hand eines sichern, kundigen Führers wird der Lernende in den einzelnen Provinzen, Kreisen ꝛc. von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, nicht wie man sonst gewohnt war, planlos, sondern gewissermaßen reisend geführt, so daß sich in seinem Innern ein lebendiges Gesammtbild entwickelt. Nicht minder gut verstand es der Verfasser, die Jugend zur Liebe für das Vaterland zu begeistern." — Wiener Lit. Zeitg. 1858. No. 40.

Wiseman, Cardinal, **Erinnerungen** an die **letzten vier Päpste** und an **Rom zu ihrer Zeit**. Nebst einer biographischen Skizze des Cardinals. Aus dem Engl. von C. B. Reiching. **3te Auflage**. 8. 1 fl. 30 kr. od. 27 sgr.

Digitized by Google